



# Geschäftsbericht 2002



# Inhaltsverzeichnis

Zahlen im Überblick	<b>5</b>
An die Aktionäre	<b>6</b>
Geschäftstätigkeit der DZ BANK	<b>10</b>
Konzernunternehmen und Beteiligungen	<b>28</b>
Personal	<b>38</b>
Berichte und Jahresabschluss 2002 des DZ BANK-Konzerns	<b>41</b>
Lagebericht des DZ BANK-Konzerns	<b>42</b>
Bericht des Aufsichtsrates	<b>74</b>
Jahresabschluss 2002 des DZ BANK-Konzerns	<b>77</b>
Bestätigungsvermerk	<b>140</b>
Beiräte	<b>141</b>



# Zahlen im Überblick

<b>DZ BANK-Konzern</b> in Mio. €	<b>2002</b>	<b>2001</b>
<b>Ertragslage</b>		
Betriebsergebnis vor Risikovorsorge	1.498	1.045
Risikovorsorge	-2.307	-851
Betriebsergebnis	-809	194
Jahresüberschuss	351	114
<b>Vermögenslage</b>		
<b>Aktiva</b>		
Forderungen an Kreditinstitute	93.637	107.031
Forderungen an Kunden	106.935	119.140
Wertpapiere <sup>1)</sup>	85.888	89.243
Kapitalanlagen aus dem Versicherungsgeschäft	33.776	31.651
Sonstige versicherungsspezifische Aktiva	2.144	2.211
Sonstige Aktiva	15.875	15.369
<b>Passiva</b>		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	122.922	129.846
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	72.649	79.680
Verbriefte Verbindlichkeiten	83.035	98.072
Versicherungstechnische Rückstellungen	30.838	29.058
Sonstige versicherungsspezifische Passiva	4.141	3.900
Sonstige Passiva	18.285	17.669
Bilanzielles Eigenkapital <sup>2)</sup>	6.385	6.420
<b>Bilanzsumme</b>	<b>338.255</b>	<b>364.645</b>
<b>Geschäftsvolumen<sup>3)</sup></b>	<b>466.521</b>	<b>500.726</b>
<b>Bankaufsichtsrechtliche Kennziffern nach BIZ</b>		
Eigenmittelquote	10,5	9,1
Kernkapitalquote	5,8	4,9
<b>Bilanzunwirksame Termingeschäfte</b>		
Nominalvolumen	684.282	691.471
Wiederbeschaffungskosten	14.514	9.986
<b>Mitarbeiter im Jahresdurchschnitt</b>	<b>25.247</b>	<b>26.651</b>

<sup>1)</sup> Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere zuzüglich Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere

<sup>2)</sup> Eigenkapital gemäß Bilanz abzüglich Bilanzgewinn und anderen Gesellschaftern zustehender Gewinn einschließlich Fonds für allgemeine Bankrisiken

<sup>3)</sup> Bilanzsumme einschließlich Eventualverbindlichkeiten, anderen Verpflichtungen und für Anteilinhaber verwalteten Sondervermögen

# Sehr geehrte Aktionäre der DZ BANK,

das Geschäftsjahr 2002 und auch die ersten Monate des laufenden Jahres waren für die DZ BANK eine Zeit großer Herausforderungen. Wir mussten – in einer Periode der bisher größten Bewährungsprobe für die Banken und die deutsche Wirtschaft insgesamt – außerordentliche Lasten verarbeiten und durften dabei die Ziele unserer Fusion vom Vorjahr nicht aus den Augen verlieren. Aber dank der Anstrengungen, die wir auch mit Ihrer Hilfe meistern konnten, sind wir bei unserem Vorhaben, eine leistungsfähige und dennoch schlank gegliederte Bank zu schaffen, ein gutes Stück vorangekommen. In der Ergebnisrechnung machten sich die Fortschritte im Kostenmanagement bemerkbar. Als Folge des konsequenten Kostensenkungsprogramms hat sich im Verlauf des Jahres 2002 der Verwaltungsaufwand um 17 Prozent verringert. Wesentlich dazu beigetragen hat die Drosselung der Sachaufwendungen. Aber auch die Personalaufwendungen konnten deutlich reduziert werden. So haben wir durch einen drastischen Mitarbeiterabbau erhebliche Einspareffekte erzielt.

Als Belastungsfaktor erwiesen sich aber – angesichts der weiterhin schlechten Konjunktursituation – die Problemlagen im Altkreditgeschäft, so dass der daraus entstandene Risikovorsorgebedarf nur durch Sondermaßnahmen aufgefangen werden konnte. Trotz dieser Belastungen sieht sich die Bank im operativen Geschäft auf einem soliden Zukunftskurs. So konnten wir vor allem Verbesserungen in den Bereichen Fixed Income, Asset Management und Zahlungsverkehr erzielen. Durch die Neuausrichtung des Geschäftsfeldes Risikomanagement, die im laufenden

Jahr umgesetzt wird, sind die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Risikokosten in Zukunft nachhaltig vermindert werden können.

Bei der Umsetzung ihrer Fusionsvorhaben hat die Bank einen deutlichen Schritt nach vorne gemacht. So konnten im vergangenen Jahr 169 Integrationsvorhaben in einen abgestimmten Planungs-, Reporting- und Controllingprozess überführt und zu einem erheblichen Teil abgearbeitet werden. Außerdem wurden rund 400 Konditionen harmonisiert und das Nichtbanken-Beteiligungsportfolio durch den Abbau von gut einem Drittel der Engagements gestrafft. Abgeschlossen ist die Überprüfung des Standortkonzeptes, das künftig streng nach den Bedarfslagen der Volksbanken und Raiffeisenbanken ausgerichtet sein wird. Die betriebsorganisatorische Integration soll bis zum zweiten Quartal 2003 beendet werden, während die Prozess- und IT-Integration plangemäß bis Mitte 2004 vollzogen sein wird.

Zur Zukunftssicherung der Bank haben wir parallel zu den Restrukturierungsmaßnahmen das operative Geschäft forciert. Der Unterlegung der Geschäftsaktivitäten dient dabei die im Rahmen der Fusion vereinbarte Kapitalerhöhung, die wir im Herbst 2002 erfolgreich abschließen konnten. Die 78,5 Millionen auf den Namen lautenden neuen Stammaktien wurden sowohl bei den Genossenschaftsbanken und Holdings des Geschäftsgebiets der DZ BANK als auch bei Verbundunternehmen und ausländischen genossenschaftlichen Partnern platziert. Der Mittelzufluss betrug 480 Mio. €, wovon 275 Mio. € einer



Der Vorstand (von links nach rechts):

Uwe E. Flach (stellv. Vorsitzender), Wolfgang Kirsch, Heinz Hilgert,  
Dr. Ulrich Brixner (Vorsitzender), Albrecht Merz, Dr. Thomas Duhnkrack,  
Dietrich Voigtländer, Peter Dieckmann

(Stand: März 2003)

Aufstockung der Rücklagen dienen. Damit konnte die Bank ihre Kapitalstruktur erheblich verbessern. Die DZ BANK sieht im Erfolg der Kapitalerhöhung ein außerordentlich positives Zeichen der Geschlossenheit und Solidarität des genossenschaftlichen Verbundes.

Auch die strategisch motivierten Restrukturierungsmaßnahmen bei den Tochtergesellschaften der DZ BANK sind erfolgreich durchgeführt worden. Sie dienen einer stärkeren Bündelung der Marktaktivitäten über einzelne Geschäftsfelder hinweg. Die wichtigsten Eckpfeiler dieser Restrukturierung waren oder – soweit die vollständige Umsetzung noch aussteht – sind:

- die Neustrukturierung der R+V-Gruppe;
- die Zusammenfassung der Immobilienaktivitäten durch die Einbringung der Bausparkasse Schwäbisch Hall und der DG HYP in die VR-Immobilien AG;
- die Stärkung der Zusammenarbeit bei den Themen Altersvorsorge und Asset Management durch den Erwerb von 10 Prozent des Kapitals der Union Asset Management Holding seitens der R+V Versicherung;
- die Veräußerung von Anteilen der Bausparkasse Schwäbisch Hall, der R+V Versicherung sowie der Union Asset Management Holding an die Volksbanken und Raiffeisenbanken im Rahmen der verbandpolitischen Basisplatzierung.

Das Ziel dieser Maßnahmen besteht darin, die vielfältigen Einzelaktivitäten auch in Vertriebs Hinsicht enger zu verzahnen und weitere Synergieeffekte auf sämtlichen Stufen der Wertschöpfung zu realisieren.

Ein weiteres wichtiges Aufgabengebiet, dem wir uns im Berichtsjahr intensiv gewidmet haben, ist die betriebsökonomisch sinnvolle Reorganisation in der Abwicklung.

Konform zu dieser Zielsetzung wird die DZ BANK nach umfangreichen Vorarbeiten im zweiten Halbjahr 2003 mit einem rechtlich eigenständigen Transaktionsinstitut für den Zahlungsverkehr an den Markt gehen. Damit wird auch Kreditinstituten außerhalb des genossenschaftlichen Sektors der Zugang zu den in diesem Bereich hocheffizienten und im Markt bereits erprobten mandantenfähigen Prozessen und Systemen ermöglicht. Mit der Gründung des Transaktionsinstituts für den Zahlungsverkehr entsteht ein Unternehmen, das in der Lage sein wird, Kreditinstituten die Abwicklung des beleglosen wie auch des beleggebundenen Inlands- und Auslandszahlungsverkehrs zu attraktiven Konditionen anzubieten – als Mandanten oder Mitunternehmer. Hier gibt es erste aussichtsreiche Verhandlungen, auch über die Sektorgrenzen hinweg, mit der Zielsetzung, Größen- und Rationalisierungseffekte ohne Einbußen bei den jeweiligen Markenidentitäten zu erreichen. Der Marktauftritt der Institute bleibt von der Kooperation im Back-Office-Bereich unberührt.

Ebenfalls in Angriff genommen wurde ein weiteres wichtiges Vorhaben zur zukunftsorientierten Marktpositionierung im Back-Office-Bereich: Im Geschäftsfeld Wertpapierabwicklung ist beabsichtigt, die Bank für Wertpapierservice und -systeme (bws bank) und die sparkasseneigene WPS Bank WertpapierService Bank – die erste sektorübergreifende Fusion im deutschen Bankenwesen – zusammenzuführen. Ziel ist es dabei, durch eine noch effizientere sowie kostengünstigere Wertpapierabwicklung die unbestrittene Marktführerschaft im Abwicklungsgeschäft zu erringen, wobei das neue Unternehmen den Wettbewerb zwischen den Volksbanken und Raiffeisenbanken auf der einen Seite und den Sparkassen auf der anderen nicht tangieren wird. Anteilseigner an der neuen, in ihrer Konstruktion bislang einmaligen Gesellschaft werden zu jeweils gleichen Anteilen die DZ BANK sowie WGZ-Bank einerseits und die Eigner der WPS Bank andererseits sein. Die Integrationsphase soll bis Ende des Jahres 2004 abgeschlossen sein.



Um im nationalen und internationalen Markt Präsenz zu zeigen und im Sinne des genossenschaftlichen Verbundes unsere grenzüberschreitenden Aktivitäten auszubauen, haben wir im Jahr 2002 unsere Zusammenarbeit mit der französischen Volksbankengruppe (Groupe Banque Populaire/Natexis) vertieft und verfolgen derzeit konkrete Kooperationsprojekte in einigen Geschäftsfeldern. In diesem Zusammenhang haben beide Partner ihre gegenseitige Kapitalbeteiligung aufgestockt. Im Rahmen der Kapitalerhöhung vom Herbst 2002 hat unser französischer Partner seine Beteiligung an der DZ BANK auf 2 Prozent erhöht; die DZ BANK hatte bereits im Mai 2002 ihre Beteiligung an der Natexis auf ebenfalls 2 Prozent ausgebaut.

Trotz aller marktbedingten Widrigkeiten stimmt uns das erste vollständige operative Geschäftsjahr der DZ BANK zuversichtlich. Denn die bisherigen Erfolge belegen, dass wir uns auf richtigem Wege befinden.

Der Vorstand, im März 2003



Dr. Ulrich Brixner, Vorsitzender des Vorstandes

# Die DZ BANK als Partner der Volksbanken und Raiffeisenbanken

Gemeinsam Potenziale ausschöpfen und Synergieeffekte nutzen

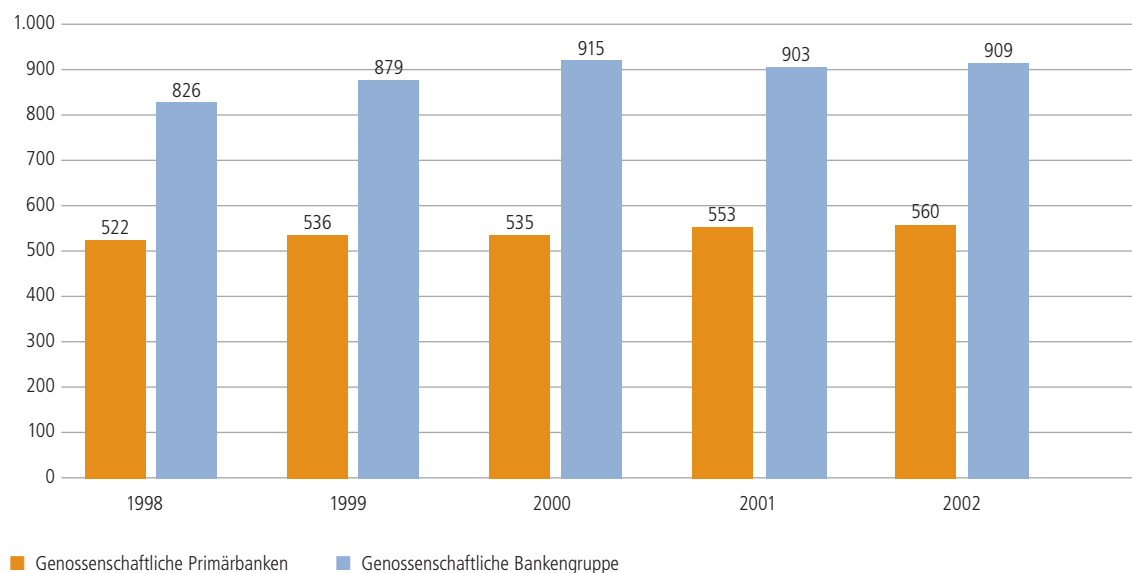
## Verbund

Die DZ BANK versteht sich in ihrer Zentralbankfunktion ausdrücklich als subsidiärer Partner der Volksbanken und Raiffeisenbanken vor Ort und in der Region. Sie begleitet die Volksbanken und Raiffeisenbanken in allen für deren Firmen- und Privatkunden relevanten Produkt- und Dienstleistungsfeldern und entwickelt gemeinsam mit den Genossenschaftsbanken innovative Vertriebskonzepte für die regionale Marktbearbeitung.

Aus diesem Selbstverständnis leitet sich der verbundorientierte Betreuungsansatz ab, den die DZ BANK im Jahr 2002 weiterentwickelt hat. Die Markt- und Vertriebsverantwortung liegt dabei vor Ort bei den Volksbanken und Raiffeisenbanken; die Unterstützungsleistung der DZ BANK und der Verbundinstitute ermöglicht wiederum den Genossenschaftsbanken, sich noch intensiver auf die Bearbeitung des Marktes zu konzentrieren.

## Entwicklung der genossenschaftlichen Bankengruppe

Addierte Bilanzsumme (in Mrd. €)



Mittels einer zentralen Koordination wird gewährleistet, dass allen Genossenschaftsbanken im Geschäftsgebiet der DZ BANK – per Ende 2002 waren dies 1.204 der insgesamt 1.489 Institute in Deutschland – die gleichen Vertriebsmöglichkeiten in homogener Qualität und Quantität zur Verfügung stehen.

Zu den wesentlichen Aufgaben der DZ BANK zählen

- der Liquiditätsausgleich und die Bereitstellung von Refinanzierungsmitteln;
- die Sicherung des Zahlungsverkehrs;
- die Weiterentwicklung von Electronic-Banking-Lösungen;
  
- Produkt- und Steuerungsleistungen im Eigenanlagen-geschäft;
- die Kombination von Asset-Management- und Retailprodukten für das Privatkundengeschäft der Volksbanken und Raiffeisenbanken;
- die Bereitstellung von Informationsplattformen;
- Vertriebs- und logistische Unterstützung für die Firmenkunden der Genossenschaftsbanken im Auslandsgeschäft.

Detaillierte Angaben dazu sind in den nachfolgenden Kapiteln zu finden.

Die DZ BANK verfolgt, abgestimmt mit dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), das Ziel, die Banken effizienter bei der Erarbeitung einer Multikanal-Strategie zu unterstützen, insbesondere aber Dienstleistungen bei der Umsetzung dieser Strategie durch intensivere Nutzung der „neuen“ Vertriebswege und der damit verbundenen Entlastung der traditionellen Vertriebswege zu erbringen. Beratungsunternehmen des

genossenschaftlichen Verbundes waren und sind bei entsprechenden Vorhaben jeweils einbezogen.

Zur Ausrichtung der Services im Telefon-Banking und der dafür erforderlichen Investitionen am konkreten Bedarf der Volksbanken und Raiffeisenbanken wurde die „Marktoffensive Telefon-Banking/Call Center“ durchgeführt. Statt eines ursprünglich geplanten eigenen Call Centers wird die FIDUCIA AG – in Abstimmung mit der rbg eG – zukünftig ihre Leistungspalette so gestalten, dass die Genossenschaftsbanken ihren Kunden die Call-Center-Leistungen integriert in ihre banküblichen Verfahren anbieten können und somit redundante Prozesse entfallen. Die GAD eG wird ihr Call-Center-Angebot über eine Tochtergesellschaft ebenfalls weiter optimieren.

Der Trend zur Nutzung neuer Medien im Bankgeschäft ist ungebrochen. Die DZ BANK stellt deshalb in verstärktem Maße System-, Produkt- und Vertriebsangebote für die Volksbanken und Raiffeisenbanken zur Verfügung und erweitert dazu in erheblichem Umfang ihre eigenen Vertriebs- und Informationskanäle, die zugleich auch von den Genossenschaftsbanken in ihrem Kundengeschäft genutzt werden können. Dabei verfolgt die DZ BANK einen integrierten Ansatz über Internet, Extranet (DZ-infoNET) und Intranet auf Basis einer zentralen E-Business-Plattform. Im Jahr 2002 wurden alle diesbezüglichen Projektarbeiten abgeschlossen, so dass die DZ BANK nunmehr über eine elektronische Plattform verfügt, die – modular organisiert – ein lückenloses Informationsangebot sowohl für die eigenen Mitarbeiter als auch die Verbund- und Vertriebspartner bereithält. Insbesondere das DZ-infoNET als zentrale Informations- und Kommunikationsbasis für die Genossenschaftsbanken eröffnet eine Vielzahl von Personalisierungsmöglichkeiten, die eine zielgruppengenaue Informationssteuerung erlauben.

Mit DZ-infoNET erreicht die DZ BANK heute jeden Arbeitsplatz der von der DZ BANK betreuten Genossenschaftsbanken. Mit Zugriffszahlen von über 5 Millionen Seitenabrufen pro Monat zählt das DZ-infoNET bereits ein halbes Jahr nach seinem Start zu den am stärksten frequentierten elektronischen Informationsplattformen im Verbund. Ende 2002 nutzten rund 35.000 Mitarbeiter von Genossenschaftsbanken das DZ-infoNET als Informations- und Arbeitsmedium.

Auch im Jahr 2002 wurden die Multikanal-Aktivitäten ausgebaut. Im Internet-Banking begleitete die DZ BANK die VR-NetWorld GmbH unter anderem mit unterstützenden Aktivitäten beim Vertrieb der VR-NetBank, dem speziell für die Volksbanken und Raiffeisenbanken entwickelten Internet-Auftritt, und der umfassenden Bereitstellung von nutzergerechten Inhalten.

Ein weiterer wichtiger Vertriebschwerpunkt bestand 2002 in der Stärkung des Firmenkundengeschäfts der Volksbanken und Raiffeisenbanken durch Intensivierung des Auslandsgeschäfts. Mehr als 170 Banken im gesamten Geschäftsgebiet nutzen das Konzept RAMA (Regionales Akquisitions-Modell Auslandsgeschäft). Die regional angesiedelten RAMA-Betreuer der DZ BANK unterhalten Kontakte zu rund 1.500 Unternehmenskunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken. Insgesamt fanden im Jahr 2002 mehr als 3.000 qualifizierte Beratungs- bzw. Betreuungsgespräche statt. In enger Zusammenarbeit mit den Firmenkundenbetreuern der an RAMA angeschlossenen Banken werden die vorwiegend mittelständischen Kunden auch im internationalen Geschäft begleitet.



Im Verbundinteresse wird die DZ BANK auch 2003 weitere Personalinvestitionen vornehmen und das Konzept RAMA ausweiten. Informationen zum Auslandsgeschäft für die Volksbanken und Raiffeisenbanken und für deren Kunden enthält der monatlich publizierte „Fachbrief Ausland“.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der zuständigen Fachabteilung fungieren als Ansprechpartner für Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie deren Firmenkunden. Sie vermitteln Kontakte zu den genossenschaftlichen Partnern im Ausland, außerdem zu den Filialen, Repräsentanzen und Beteiligungsgesellschaften der DZ BANK; darüber hinaus ebnen sie Gesprächswege, treffen Terminvereinbarungen und klären alle Fragen im Zusammenhang mit Investitionen/Firmengründungen im Ausland. Mehr als 300 konkrete Anfragen dieser Art wurden 2002 bearbeitet und mehr als 150 Kundenkonten an ausländische Partner vermittelt.

Neben der kontinuierlichen kundennahen Beratung und Betreuung führt die DZ BANK Informations- und Schulungsmaßnahmen zu Produkten und Vertriebskonzepten durch. Die im Konzept „Partnertraining“ zusammengefassten Aktivitäten richten sich an die Zielgruppe Entscheider in den Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie Produktexperten, Vertriebsspezialisten oder für Serviceprozesse zuständige Mitarbeiter. Die Resonanz war beachtlich: Mehr als 7.150 Vertreter der Volksbanken und Raiffeisenbanken aus dem Geschäftsgebiet der DZ BANK haben im vergangenen Jahr die rund 410 Informations- und Schulungsveranstaltungen besucht. Einen eigenen inhaltlichen

Schwerpunkt bildeten dabei Themen rund um das Eigen-geschäft (Depot A) der Banken, die Wertpapierabwicklung und den Zahlungsverkehr.

Des Weiteren wurden in mehreren Veranstaltungsreihen innovative Anlageprodukte vorgestellt, die sich in der Folge trotz schwieriger Bedingungen sehr erfolgreich am Markt durchsetzen konnten.

Eine Reihe von Harmonisierungen in der Entgeltstruktur für Dienstleistungen der DZ BANK, die im letzten Jahr vorgenommen wurden, hat zu einer höheren Transparenz in der Konditionengestaltung und zu teilweise erheblichen Kostenentlastungen bei den Volksbanken und Raiffeisenbanken geführt. Besonders bemerkenswert sind die Harmonisierungen der Konditionen im Zahlungsverkehr und im Refinanzierungsgeschäft. Insbesondere im Inlands- und Auslandszahlungsverkehr, aber auch im Geschäft mit Electronic-Banking-Produkten konnten durch entsprechende Neuregelungen erhebliche Preisvorteile an die Genossenschaftsbanken weitergegeben werden.

### **Mittelstand**

Die DZ BANK konzentriert sich im Geschäft mit mittelständischen Firmenkunden auf das mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken gemeinsam betriebene Metage-schäft. Sämtliche Aktivitäten dienen dazu, die beiden wichtigsten Kundengruppen – die Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie die mittelständischen Firmenkunden – effizienter zu betreuen; dies macht es wiederum möglich, bei der Marktbearbeitung gemeinsam mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken Synergieeffekte zu nutzen und Potenziale zu heben.

Zu den Zielkunden gehören mithin Unternehmen mit Verbundbezug oder Bezug zur regional zuständigen Primärbank. Die generelle Aufgabenstellung der Kundenbetreuer des Bereichs Mittelstand konzentriert sich folgerichtig auf die Unterstützung der Firmenkundenaktivitäten der Primärinstitute in allen relevanten Produkt- und Dienstleistungsangeboten. Der Schwerpunkt liegt dabei – entsprechend der überwiegenden Bedarfsstruktur mittelständischer Unternehmen – nach wie vor auf dem Kreditgeschäft, dessen Volumen rund 10 Mrd. € beträgt. Gemäß dieser Zielrichtung eines dezentralen Betreuungsansatzes hat die DZ BANK 2002 ihr Mittelstandsgeschäft ausgerichtet. In dieser Organisationsstruktur wird eine praxisgerechte Nähe zu den örtlichen Banken sichergestellt und die Berücksichtigung von regionalen Besonderheiten im Firmenkundengeschäft gewährleistet.

Die Geschäftstätigkeit im mittelständischen Firmenkundengeschäft war 2002 von der anhaltend schwierigen gesamtwirtschaftlichen Lage beeinträchtigt. Bankintern wurden deshalb die Anstrengungen zur Bonitätsoptimierung und zur Steigerung der Profitabilität im Firmenkundengeschäft konsequent fortgesetzt.

Die DZ BANK hat dazu neben einer Reihe weiterer Maßnahmen und Projekte einen umfassenden Portfolio-Review vorgenommen. Dabei wurde jede Kreditkundenbeziehung mit Nichtbanken auf Konformität mit der Risikostrategie und Profitabilitätsanforderung untersucht; auf Basis der Ergebnisse wurden entsprechende Maßnahmen zur Reduktion des Risikos, zur Steigerung der Profitabilität bzw. zur Rückführung des Engagements erarbeitet (siehe auch „Risikobericht“). Wenn auch der primäre Fokus des Portfolio-Reviews das Kreditgeschäft und dessen Profitabilisierung ist, so wird dennoch die gesamte Kundenbeziehung bei der Maßnahmenerarbeitung betrachtet.

Im Gemeinschaftsgeschäft werden in dieser Hinsicht alle Maßnahmenvorschläge vorab mit den jeweiligen Primärbanken abgestimmt; die Umsetzung soll einvernehmlich geschehen. Der Abschluss des Portfolio-Review-Prozesses markiert den Beginn eines Neuantritts der DZ BANK im Firmenkundengeschäft mit klarem Fokus auf Kunden mit akzeptabler Bonität, rentablem Kreditgeschäft und guter Basis für eine Mehrproduktnutzung.

Die Bank hat Vertriebsmaßnahmen eingeleitet, um gemeinsam mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken Unternehmen guter Bonität intensiver zu begleiten, Marktanteile des Verbundes zurückzugewinnen und Ertragspotenziale auszuschöpfen. Parallel dazu wurden im Rahmen eines bankübergreifenden Projektes konkrete Vorhaben zur kurz- und mittelfristigen Ertragssteigerung eingeleitet. Die Bemühungen um eine kurzfristige Ergebnisverbesserung wie auch die mittelfristigen Wachstumsstrategien konzentrieren sich vor allem auf den Ausbau des Vertriebs von Zins- und Währungsderivaten, da diese „Nichtkreditprodukte“ das Kreditgeschäft sinnvoll ergänzen und kaum konjunkturellen Marktschwankungen unterliegen.

# Produktqualität und Vertriebsstärke als Erfolgsfaktoren

Gemeinsam weiter mit marktgerechten Produkten

## Corporate Finance

Die DZ BANK profitiert im Geschäft mit deutschen und ausländischen Unternehmen von ihrem branchenbezogenen Beratungs- und Produkt-Know-how. Sie unterstützt ihre Firmenkunden bei der wertorientierten Unternehmensführung und geht mit ihrem Leistungsangebot auf die spezifische Kundensituation ein. Die Beratung von Firmenkunden betrifft in den meisten Fällen finanzwirtschaftliche Umstrukturierungen. Berücksichtigt werden hierbei – je nach der unternehmensspezifischen Situation – die internationale Rechnungslegung, die steuerlichen Rahmenbedingungen und die aktuellen Kapitalmarktverhältnisse. Daraus resultiert das Angebot eines optimalen Finanzierungsmixes aus Kredit- und Kapitalmarktinstrumenten in Verbindung mit geeigneten Absicherungsinstrumenten. Die Beratungsangebote schließen die Leistungen der DZ Corporate Finance GmbH im M&A-Geschäft und der DZ Private Equity GmbH im Beteiligungsgeschäft ein.

Im Berichtsjahr konnte die DZ BANK ihre Position als Finanzpartner deutscher Kapitalmarktadressen weiter festigen. Eine rege Nachfrage war sowohl im klassischen Kreditgeschäft als auch im Finanzierungsgeschäft mit verbrieften Formen – zum Beispiel Schuldscheindarlehen – zu verzeichnen. Im Kreditgeschäft haben sich die Margen signifikant verbessert; damit vollzieht sich eine Entwicklung hin zu risikogerechteren Preisen.

Um den gestiegenen Anforderungen der Kunden besser entsprechen zu können, wurde das Firmenkundengeschäft mit Kapitalmarktadressen bzw. großen Mittelstandsunternehmen umstrukturiert. Die diesbezüglichen Aufgaben sind auf wenige Kernbranchen fokussiert. Die Kunden profitieren somit von einer größeren Branchenexpertise und einem konzentrierten Corporate-Finance-Know-how. Mit diesem Ansatz ist die DZ BANK in der Lage, passend für die strategischen Vorhaben der Kunden Produktpakete zu schnüren, in denen die Stärken der DZ BANK und ihrer Spezialgesellschaften kombiniert sind.

In den Produktfeldern Exportfinanzierung, Außenhandelsfinanzierung, Projekt-, Verkehrs- und Strukturierte Handelsfinanzierung war das Geschäftsjahr 2002 von mehreren Einflussfaktoren geprägt. Dazu zählen: die Auswirkungen der nationalen Konjunkturschwäche; die Verschlechterung diverser Länderrisiken; weltweite Einbrüche in Schlüsselbranchen wie Energie, Telekommunikation sowie Automobil. Dies führte im Ergebnis zu einer Konsolidierung im Neugeschäft, aber auch bei laufenden Engagements, in Einzelfällen auch zu einem Abbau in nicht strategiekonformen Segmenten. Trotz der Belastungen im Marktumfeld und zeitweilig hoher Kapazitätsbindung durch fusionsbedingte Um- bzw. Restrukturierungsprojekte ist es gelungen – insbesondere in der Exportfinanzierung, der Außenhandelsfinanzierung, der Strukturierten Handels- und Commodity-Finanzierung – die Marktposition zu wahren.

Vor allem auf dem Gebiet der Export- und Commodity-Finanzierung konnten die Aktivitäten gefestigt werden. Hierbei wurden bundesversicherte Rahmenverträge sowie Absicherungen über marktgängige Güter (Commodities) genutzt, um Liefergeschäfte der Kunden zu finanzieren. Darüber hinaus hat die DZ BANK in den Ländern Ägypten und Indien neue Rahmenverträge für Hermes-gedekte Finanzierungen abgeschlossen und somit die Basis für künftige Geschäftsabschlüsse geschaffen.

Die mit Blick auf Verbundbelange geschäftsnah installierte zentrale Anlaufstelle für Außenhandelsfinanzierungen fand regen Zuspruch; es wurden eine Vielzahl von Finanzierungen im Interesse der Kunden von Volksbanken und Raiffeisenbanken begleitet. Die Anlaufstelle stellt den Volksbanken und Raiffeisenbanken Know-how in den Themenbereichen Finanzierung und Absicherung des Auslands(zahlungs)-risikos zur Verfügung.

Die DZ BANK sichert für die genossenschaftliche Bankengruppe und ihre Kunden den Zugang zu den internationalen Finanzmärkten. Die Filialen in Luxemburg, London, New York, Hongkong und Singapur runden durch ihre Treasury-Aktivitäten, die Betreuung deutscher Kunden vor Ort sowie die auf die lokalen Märkte bezogenen Geschäftsaktivitäten das Leistungsspektrum der DZ BANK im Ausland ab. Das verbundbezogene und kapitalmarktorientierte Stützpunktnetz wird durch Repräsentanzen, Tochtergesellschaften und strategische Beteiligungen ergänzt. Somit ist die DZ BANK weltweit in sämtlichen Zeitzonen und den wichtigsten Wirtschaftsregionen an 21 Standorten vertreten. Kooperationsabkommen mit Partnerbanken und das Korrespondenzbankennetz unterstützen die weltweite Präsenz. Im Jahr 2002 stand die Redimensionierung des Stützpunktnetzes gemäß der Dienstleistungserfordernisse der Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie der Kunden im Fokus. Damit einhergehend wurde auch im Ausland das Leistungs- und Produktprofil der DZ BANK weiter geschärft.

Im Primärmarktgeschäft mit Aktien hat die Durchführung von Aktienrückkaufprogrammen gegenüber 2001 eine erfreulich positive Entwicklung genommen. Im Jahr 2002 konnten darüber hinaus einige Beratungsmandate gewonnen werden. Bei den Kapitalerhöhungen der GEHE AG, der Gerry Weber AG und der Württembergischen Hypothekenbank AG war die DZ BANK im Konsortium vertreten. Des Weiteren wurde die NT plus AG bei einem Squeeze-out der freien Aktionäre ihrer Tochter Phonet AG begleitet und die Übernahme der WLZ Raiffeisen AG durch die BayWa AG arrangiert, wobei eine sehr hohe Übernahmequote erreicht werden konnte.

### **Treasury**

Das Treasury nimmt die zentrale Steuerungsfunktion im Hinblick auf Zinsänderungsrisiken, Liquiditätssteuerung und Refinanzierung wahr, trägt dabei aber in jeder Hinsicht den Kundenbedürfnissen und -erwartungen Rechnung.

In der Liquiditätssteuerung des Treasury läuft der Finanzierungs- und Anlagebedarf der Kunden – vor allem der Volksbanken und Raiffeisenbanken als der größten Kundengruppe – in den Geldmärkten zusammen. Von hoher Bedeutung sind deshalb effiziente Geschäftsprozesse und ein leistungsgerechtes Preismodell. Aus diesem Grund hat die DZ BANK ein Staffelmodell in der Kontokorrentverzinsung eingeführt, das bei den Genossenschaftsbanken auf große Akzeptanz gestoßen ist. Weiterhin konnten die Anlagen in Form von Stufenzinstermineinlagen mit Schuldnerkündigungsrecht erfreulich gesteigert werden.

Im Rahmen der produktübergreifenden Portfoliosteuerung werden Multi-Currency-CP-Programme, CD-Programme und Repo-Geschäfte, insbesondere mit den Zentralbanken innerhalb und außerhalb Deutschlands, routinemäßig genutzt. Alle Aktivitäten sind international verankert; so ist zum Beispiel die DZ BANK derzeit größter ausländischer Teilnehmer am Schweizer Repo-Markt.





Wesentliches Element der Aktiv- und Passivsteuerung ist die langfristige Refinanzierung der Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie die Steuerung der aus anderen Kreditgeschäften resultierenden Zinsänderungsrisiken. Je nach Wunsch der einzelnen Genossenschaftsbank kann die Refinanzierung mittels Darlehen oder Ankauf einer Inhaberschuldverschreibung erfolgen. Vor allem die mit „AAA“ bewerteten und gedeckten Schuldverschreibungen („DZ BANK Briefe“) bilden eine starke und zuverlässige Basis für attraktive Konditionen in der Refinanzierung der Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Die kapitalmarktbezogene Refinanzierung der DZ BANK erfolgt überwiegend durch die Emissionen von gedeckten und ungedeckten Inhaberschuldverschreibungen sowie durch Namenspapiere wie z. B. Schuldscheindarlehen. Der Großteil der Emissionen wird in Form von bedarfsorientierten, strukturierten Wertpapieren innerhalb des Verbundes platziert; weitere Abnehmer sind internationale Investoren.

Die Aktiv-Passiv-Steuerung der internationalen Niederlassungen der DZ BANK wird zentral aus dem Bereich Treasury koordiniert. Dies erlaubt die Nutzung von standortabhängigen Vorteilen und eine erweiterte Nutzung von Marktpotenzialen. Eindeutige Arbeitsteilung und die Reduzierung von Mehrfacharbeiten bewirken weitere Synergieeffekte. Nicht zuletzt deshalb sind die Niederlassungen in die Steuerung des Fundings und des Liquiditätsmanagements aktiv eingebunden.

### **Fixed Income**

Das Fixed Income der DZ BANK deckt alle Kapitalmarktaktivitäten für Fixed-Income-Produkte vom Neuemissionsgeschäft über Strukturierung, Verbriefung, Risikomanagement und Handel bis hin zu Consulting und Vertrieb ab.

Trotz eines schwierigen Marktumfeldes konnte die Bank im Fixed Income ihre Marktposition festigen; in den Produktfeldern Strukturierte Anleihen, Bonitätsprodukte und Devisen ist es gelungen, diese auszubauen.

Der im Jahr 2001 eingeführte Beratungsansatz, der die Volksbanken und Raiffeisenbanken bei der Einführung der barwertigen Gesamtbanksteuerung (VR-Control) unterstützt, wurde im Berichtsjahr weiterentwickelt. Die spezialformierten Teams bilden den personellen Kern eines im deutschen Bankenmarkt bisher einzigartigen Betreuungskonzepts.

Mit Blick auf die wachsende Bedeutung des Zinsrisikomanagements im Rahmen moderner Unternehmenssteuerung hat die DZ BANK im Swap- und Optionshandel ihre Kompetenz im professionellen Pricing von derivativen Zinsinstrumenten unter Beweis gestellt.

Im Berichtsjahr ist es der Bank in Folge gelungen, Umsatz und Ertrag mit strukturierten Anleihen auf hohem Niveau auszubauen. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass diese Anleihen speziell auf die Anforderungen von Verbund- und Firmenkunden sowie institutionellen Anlegern zugeschnitten sind. Aufgrund der volatilen Märkte und der Ausweitung der Credit Spreads war eine deutliche Nachfrage nach hochwertiger Emittentenqualität zu verzeichnen. Neben Standardprodukten wie einfach und mehrfach kündbaren Anleihen wurden, wie schon in den Jahren zuvor, innovative Produkte – z.B. die Digital-Spread- und DOPIX-Anleihen – entwickelt und erfolgreich vermarktet.

Beim Absatz von Bonitätsprodukten blickt die Bank auf das bisher erfolgreichste Jahr zurück. Trotz eines extrem schwierigen Marktumfeldes konnte insbesondere das Geschäft mit Unternehmensanleihen einen signifikanten Beitrag zum Ergebnis leisten. Auch die Credit-Linked-Notes im Rahmen des COBOLD-Programms (Corporate Bond Linked Debt) fanden wiederum große Resonanz bei den Kunden. Dies gilt ebenfalls für das Geschäft mit Bankbonds, das erheblich ausgeweitet werden konnte.

Besonders erwähnenswert für das Kreditderivategeschäft ist die im dritten Quartal 2002 begebene Synthetische CSO-Transaktion DYNASO (DYNAMIC collateralised Synthetic Obligation). Mit DYNASO wurde erstmals ein solches Produkt an der Frankfurter Wertpapierbörse eingeführt. Einen bedeutenden Anteil am Geschäft mit Asset Backed Securities nahmen die Transaktionen PROVIDE VR und GELT ein. Bei diesen Strukturen wurden Varianten entwickelt, die im deutschen sowie europäischen ABS-Markt Inno-

vationen darstellen. Die Wettbewerbsstärke der DZ BANK und der Vorzug ihrer Kooperationsstrategie, die auf starke Partner in den jeweiligen Märkten ausgerichtet ist, wird unter anderem an vier erfolgreichen Joint-Lead-Transaktionen deutlich, die im spanischen ABS-Markt durchgeführt wurden.

Bei den klassischen Rentenprodukten Staatsanleihen, Pfandbriefe und Devisen hat sich die Marktposition der DZ BANK bestätigt. Seit dem Herbst 2002 können Kunden Staatsanleihen und Jumbo-Pfandbriefe über Bloomberg Bond Trader auch auf einer elektronischen Plattform mit der Bank handeln.

Im Anleihe-Emissionsgeschäft konnte die DZ BANK im Bereich Corporate Bonds und Schuldscheindarlehen ihre Marktposition in einem insgesamt schwierigen Jahr behaupten. Besonders hervorzuheben ist das erste Lead Management für eine öffentliche Anleihe der DaimlerChrysler Canada Finance Inc. im Volumen von 500 Mio. € mit einer 5-jährigen Laufzeit. Als Co-Lead-Manager gelang es der Bank, bei den Benchmark-Anleihen der Unternehmen Deutsche Telekom, Südzucker, DaimlerChrysler und Deutsche Post die Emittenten mit der Anzahl und dem Volumen der Kundenorders von der Platzierungskraft des genossenschaftlichen Finanzverbundes zu überzeugen. Bemerkenswert sind die unter Joint-Lead der DZ BANK begebenen „ECOSAV“-Anleihen („European Cooperative and Savings Banks-Anleihen“) für das Land Sachsen-Anhalt mit einem Volumen von 300 Mio. € und der für das Land Nordrhein-Westfalen geführte Retail-Targeted-Bond mit einem Volumen von 500 Mio. €.

Auch das Geschäft mit den Devisenprodukten konnte im Berichtsjahr wesentlich ausgeweitet werden. Mit der Mitgliedschaft im Handelssystem „360 T“ seit dem vierten Quartal 2002 ermöglicht die DZ BANK ihren Kunden, unmittelbar am elektronischen Handelsgeschäft teilzunehmen. Der Devisenhandel mit Firmen- und institutionellen

Kunden hat sowohl im Volumen als auch hinsichtlich der Ertragsentwicklung an die gute Vorjahresentwicklung angeschlossen. Das Meta-FX-Geschäft – dabei handelt es sich um das vermittelte Direktgeschäft mit Firmenkunden von Kreditgenossenschaften – wurde 2002 erfolgreich etabliert. Die Angebotspalette für Devisenprodukte wurde um weitere Produktkombinationen (z.B. DZ Speed, DZ Double Speed, Participating Forward) erweitert. Des Weiteren wurden individuell maßgeschneiderte Problemlösungen geschaffen, die die Akzeptanz und das Standing der DZ BANK als Top-Devisenhandelsbank erhöhten.

Die Bank erwies sich im Bereich der klassischen Geldmarktinstrumente erneut als kompetenter Berater im Zins-, Liquiditäts- und Währungsmanagement. So zählt sie etwa im Geldhandel mit Kunden zu den Top 5 in Deutschland.

Dem anhaltenden Trend folgend, der von unbesicherten zu besicherten Geldmarktgeschäften geht, konnte das Geschäft im Repo-Markt weiter ausgebaut werden.

### **Sales & Brokerage**

Die Kombination von Bankdienstleistungen, Versicherungsangeboten und Vermögensverwaltung hat im genossenschaftlichen Verbund eine große Tradition. Durch die verschiedenen Beteiligungen an den genossenschaftlichen Spezialdienstleistern verfügt die DZ BANK über eine wettbewerbsstarke Plattform für Asset-Management- und Private-Banking-Produkte. Trotz der anhaltenden Marktschwäche konnte die DZ BANK 2002 durch die Entwicklung erstklassiger Produkte und effizienter Vertriebskonzepte zu der guten Positionierung des genossenschaftlichen Finanzverbundes in allen Segmenten des Wachstumsmarktes der Vermögensanlage beitragen.



Die DZ BANK agiert sowohl als Intermediär als auch als Produktentwickler und Produktlieferant. Sie strukturiert und kombiniert ihre Asset-Management-Produkte den kundenspezifischen Anforderungen entsprechend. Trotz der schwierigen Lage an den Kapitalmärkten ist es der DZ BANK mit einem neuen, auf die Risikoneigung von Privatanlegern fokussierten Entwicklungsansatz gelungen, dem erhöhten Sicherheitsbedürfnis vieler Kapitalanleger zu entsprechen. So reicht die Palette der Zertifikate mittlerweile von klassischen Produkten wie kapitalgarantierten Zertifikaten und Produkten mit Teilabsicherung bis zu kreativen, viel beachteten Marktneuheiten wie dem Genussschein-TRACKER.

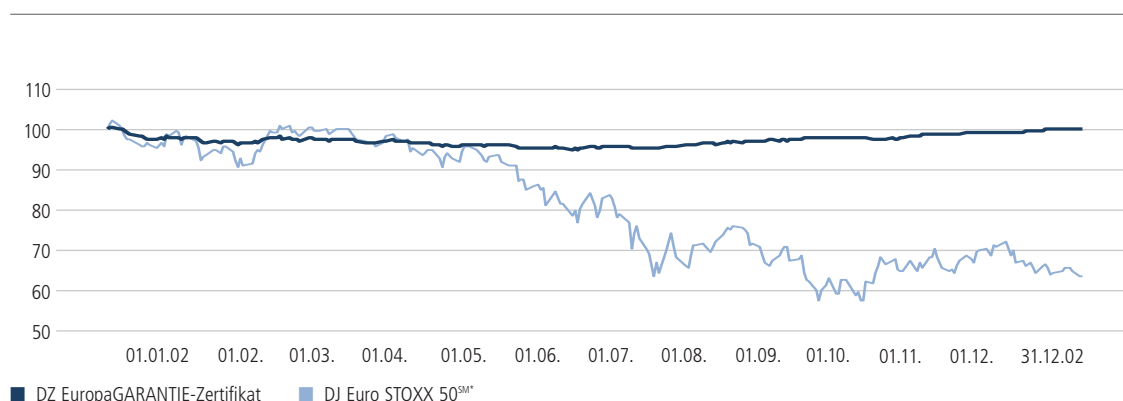
Insgesamt wurden 24 neue Anlagezertifikate für Genossenschaftsbanken emittiert, die in einem Gesamtvolumen von knapp 400 Mio. € bei Endanlegern platziert werden konnten. Mit diesem Platzierungsvolumen gehört die DZ BANK im Berichtsjahr zu den größten drei Emittenten in Deutschland. Der Hauptanteil entfiel dabei auf Garantiezertifikate für einzelne Genossenschaftsbanken, die diese für ihren regionalen Markenauftritt (Private Labels) nutzen, sowie auf Generalprodukte im Bereich der Genussschein-

zertifikate und variabel verzinslichen Garantiezertifikate. Für ihre Produktqualität erhielt die DZ BANK im Jahr 2002 den „Zertifikate Award“ in Silber, der von der Fachzeitschrift „Zertifikate Journal“ und der Tageszeitung „Die Welt“ für die besten Emissionshäuser verliehen wird. Damit sind gute Voraussetzungen geschaffen worden, um im laufenden Jahr das hohe Wachstumspotenzial im Geschäft mit entsprechenden Konstruktionen auszuschöpfen.

Zielsetzung im laufenden Jahr ist es, durch intensivierte Marktausschöpfung und weitere Optimierung der internen Wertschöpfungsketten eine signifikant höhere Marktdurchdringung zu erreichen und so nachhaltige Provisionserlöse für den Vertriebsweg der Volksbanken und Raiffeisenbanken zu sichern.

Bei der Entwicklung und Vermarktung solcher Produktinnovationen fließt umfassende Researchexpertise ein. Zum Beispiel erfolgte eine aktive Begleitung der Entwicklung der CSO-Emission DYNASO durch die Titelselektion bei Auflegung und Austausch mit dem Ratingansatz CRESTA-Score. Diese Bonitätsanalyse ist das Kernstück des Credit-Research, das bei einer Befragung institutioneller Kunden

### Performancevergleich DZ EuropaGARANTIE-Zertifikat vs. DJ Euro STOXX 50<sup>SM</sup>\*



\*Dow Jones Euro STOXX 50<sup>SM</sup> ist urheberrechtlich geschützt. Der Dow Jones Euro STOXX 50<sup>SM</sup> und die damit verbundenen Warenzeichen wurden für die Nutzung zu bestimmten Zwecken für die DZ BANK AG lizenziert.

im Vergleich zur internationalen Bankenkonkurrenz auf den ersten Rängen platziert wurde.

Gemeinsam mit den Gesellschaften der Union Asset Management Holding wird kontinuierlich der Ausbau der Produktfamilie der Eigenanlagefonds (Publikumsfonds für institutionelle Investoren) vorangetrieben, unter anderem mit dem Ziel, neue alternative Asset-Klassen, insbesondere für die Eigenanlage von Volksbanken und Raiffeisenbanken, zu erschließen. Im Geschäftsjahr 2002 wurde die Auflegung eines Dachfonds alternativer Anlagestrategien (so genannter „Hedge Fonds“) vorbereitet und die Entwicklung und Markteinführung des TR Bond Invest, des Total-Return-Produkts der Union PanAgora, durch die DZ BANK begleitet.

Über die Produktentwicklung hinaus werden die Volksbanken und Raiffeisenbanken durch eine gebündelte Vertriebsbetreuung und durch geschäftsfeldbezogene Consultingmaßnahmen bei der täglichen Umsetzung und der strategischen Ausrichtung des Wertpapiergeschäfts unterstützt.

Im Rahmen der Optimierung der zentralen Sales-Betreuung wurde für die betreuten Banken ein nach Produktgruppen gegliedertes Publikationspaket entwickelt, welches kurz und prägnant über alle Markt- und Produktempfehlungen informiert und die Vertriebsfokussierung der Genossenschaftsbanken unterstützt.

Auf Initiative der DZ BANK hat der BVR die Risikoklassifizierung für Discountzertifikate herabgestuft und im Sinne der Banken entschieden, dass für diese Produkte eine Finanztermingeschäftsfähigkeit nicht erforderlich ist.

Auf den regionalen Veranstaltungen „Vertriebsoffensive im Wertpapiergeschäft 2002“, die auf sehr positive Resonanz stießen, konnten das Dienstleistungsspektrum der

DZ BANK zur Unterstützung des täglichen Kundengeschäfts sowie aktuelle Markttrends vorgestellt werden. Der DZ BANK wurde von ihren Kunden eine hohe Kompetenz in der Marktbearbeitung und in der Kundenbetreuung bescheinigt.

Insgesamt stellen die kapitalmarktnahen Sales-Aktivitäten die ideale Ergänzung zu den Brokerage-Dienstleistungen der DZ BANK dar.

Für Kapitalanlagen von Privatkunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken übernimmt die DZ BANK weltweit den börslichen und außerbörslichen Handel in Aktien, Anleihen, Investmentfonds, Derivaten sowie Sorten und Edelmetallen.

Die Einführung neuer Preismodelle im Geschäftsjahr 2002 unterstützte die Genossenschaftsbanken dabei, bedarfsgerechte Leistungen zu wettbewerbsfähigen Konditionen an ihre Kunden weiterzugeben, und stieß durchweg auf eine hohe Akzeptanz der Banken.

Durch die Zusammenführung des Renten-Offertengeschäfts im Zuge der Fusion erfolgte eine deutliche Angebotserweiterung. Die Vorteile des aktiven Produkt- und Offertenmanagements auf Basis einer bedarfsorientierten Produktauswahl zeigen sich anhand der erheblich ausgeweiteten Nutzung der Zinsofferte durch die Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Durch die langjährige Erfahrung in der Emission niedrigverzinslicher Anleihen konnte die DZ BANK die unter steuerlichen Aspekten attraktivsten Anleihen im Markt darstellen; sie hatte über Monate mit dem 1,75-Prozent-Kupon den bis dahin niedrigsten Kupon im Markt.

Zum 1. März 2002 startete das neue Geschäftsfeld Exchange Traded Funds erfolgreich mit dem Market Making von acht ETFs von Unico; dieses konnte Mitte Juni um den MSCI World erweitert werden. Damit wurde die Voraussetzung für den Handel verbundeigener ETFs geschaffen, welche das Spektrum innovativer Produktangebote der Volksbanken und Raiffeisenbanken erweitern.

Den Genossenschaftsbanken wurden weiterhin durch die Einführung des Internet-Mail-Order-Verfahrens diverse Variationsspielräume im Sorten- und Edelmetallgeschäft eröffnet. Eine Verfeinerung des Verfahrens, das gemeinsam mit der ReiseBank eingeführt wurde, ist für 2003 geplant.

Auch außerhalb des Verbundes hat die DZ BANK im Berichtsjahr wesentliche Infrastrukturmaßnahmen vorangetrieben und im Interesse ihrer Verbund- und Nichtverbundkunden wichtige Projekte realisiert. So ist die DZ BANK seit dem 1. Juni 2002 als erster und bislang einziger Zwischenhändler auf der Fondshandelsplattform INVESTRO tätig. Bei INVESTRO handelt es sich um ein Order-Routingsystem, das den Gesamtprozess der Fondsabwicklung vom Auftrag bis zur Belieferung ohne manuelle Schnittstelle durchführt. Außerdem wurde auf Initiative der DZ BANK in Kooperation mit der EUWAX (European Warrant Exchange) und der Börse Stuttgart das Marktsegment Zertifikate aufgebaut. Die EUWAX erreicht in diesem Segment in Deutschland inzwischen einen Marktanteil von mehr als 50 Prozent.

Nach dem Rückgang der Aktienkommissionsgeschäfte mit institutionellen Verbund- und Drittkunden im Vorjahr stabilisierte sich 2002 die Anzahl der betreffenden Geschäfte. Mit gut 100 betreuten institutionellen Kunden im In- und Ausland bleibt die DZ BANK ein wichtiger Partner im institutionellen Aktiengeschäft; sie konnte sogar von dem

Ausscheiden einiger Wettbewerber aus dem Aktiengeschäft in deutschen Werten profitieren und Marktanteile hinzugewinnen. Im Gegensatz zur Aktiendirektanlage legte das Aktienderivatgeschäft mit institutionellen Kunden bzw. Depot-A-Kunden überproportional zu. Die Einzeltitelanlage in Aktien im Rahmen des Depot-A-Geschäfts der Volksbanken und Raiffeisenbanken war im Vergleich zu 2001 rückläufig.

Das DZ BANK-spezifische Leistungsangebot für das Privatkundengeschäft der Genossenschaftsbanken wird durch den Auf- und Ausbau effizienter (elektronischer und traditioneller) Vertriebskanäle abgerundet. Die Harmonisierung des Internet-Brokerage mit dem Ziel der Bündelung der Kräfte und Konzentration auf ein marktgerechtes Angebot ist im Berichtsjahr weit vorangeschritten. So konnte beispielsweise mit VR-NetWorld Banking und Brokerage eine im Verbund bereits erfolgreich eingeführte Internetanwendung auch im Geschäftsgebiet der FIDUCIA Karlsruhe und Berlin zur Verfügung gestellt werden. Die Weichen für die Einführung im Geschäftsgebiet der FIDUCIA Stuttgart und Kassel im nächsten Jahr wurden gestellt.

Ebenfalls auf gutem Wege ist der Roll-out von GENO Broker im gesamten Betreuungsgebiet der DZ BANK. GENO Broker ist eine Anwendung für den Berater im Wertpapiergeschäft, die sämtliche Prozesse der Wertpapierabwicklung von der umfassenden Depotanalyse über die Durchführung des Kundengesprächs bis hin zur Ordererfassung professionell unterstützt und bereits flächendeckend von bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken genutzt wird. Zusätzlich können mit dem System – basierend auf Bestandsauswertungen – Vertriebskampagnen optimal vorbereitet werden. Mit der Kombination von GENO Broker, VR-NetWorld Brokerage und ergänzend zum Wertpapierservice im Call Center stellt die DZ BANK allen Genossenschaftsbanken

eine Infrastruktur zur Verfügung, die die Positionierung als Multikanal-Anbieter im Brokerage optimal unterstützt. Die Nutzungsanalyse im Geschäftsgebiet der DZ BANK zeigt, dass die Multikanal-Kunden die aktiveren Kunden im Wertpapiergeschäft sind.

### **Research und Volkswirtschaft**

Die DZ BANK hat ihr Researchangebot, welches sich vor allem am Beratungsbedarf der Volksbanken und Raiffeisenbanken orientiert, im Berichtsjahr wesentlich modifiziert. Die Publikationen für die Genossenschaftsbanken wurden völlig neu strukturiert und auf elektronische Vertriebswege ausgerichtet. Darüber hinaus können die Volksbanken und Raiffeisenbanken mit der neuen Publikation „Geld-Wert“, die sowohl in elektronischer Form als auch in Printform zur Verfügung steht, ihren gehobenen Privatkunden eine hochwertige Publikation zum Thema Private Banking anbieten.

Zur Unterstützung der Volksbanken und Raiffeisenbanken im Aktiengeschäft erstellt die DZ BANK ein privatkundengerechtes Angebot an fundamentalen und technischen Aktienempfehlungen. Dabei werden aktuelle Anlageideen entwickelt, die – in enger Zusammenarbeit mit Aktiensales – den Anlageberatern zur Verfügung gestellt werden. Auf Basis des verwendeten globalen Branchenansatzes werden ferner Vorschläge zur Länder- und Branchenallokation erstellt, die im Asset Management neben den Empfehlungen von Einzeltiteln als wichtiges Instrument zur Strukturierung der betreuten Aktienportfolios dienen. Das Aktiengeschäft mit institutionellen Kunden im In- und Ausland wird durch die konsequente Einbindung der Deutschlandexpertise in einen paneuropäischen Sektoransatz bedient. Damit wird ein regionales Spezialistenangebot, das den geschäftspolitischen Schwerpunkten

des genossenschaftlichen Sektors entspricht, erfolgreich mit den hohen Ansprüchen institutioneller Vermögensverwalter und Firmenkunden hinsichtlich grenzübergreifender Sektorexpertise verknüpft. Eingebunden ist hier auch das Know-how des genossenschaftlichen Partners Groupe Banque Populaire/Natexis für den französischen Markt.

Im Geld- und Devisenresearch wurde durch Umwidmung von Kapazitäten die Stelle eines Geldmarktanalysten geschaffen, um die Genossenschaftsbanken im Liquiditätsmanagement zu unterstützen.

# Mit weniger Aufwand mehr erreichen

Einsparpotenziale durch optimierte Prozesse konsequent nutzen

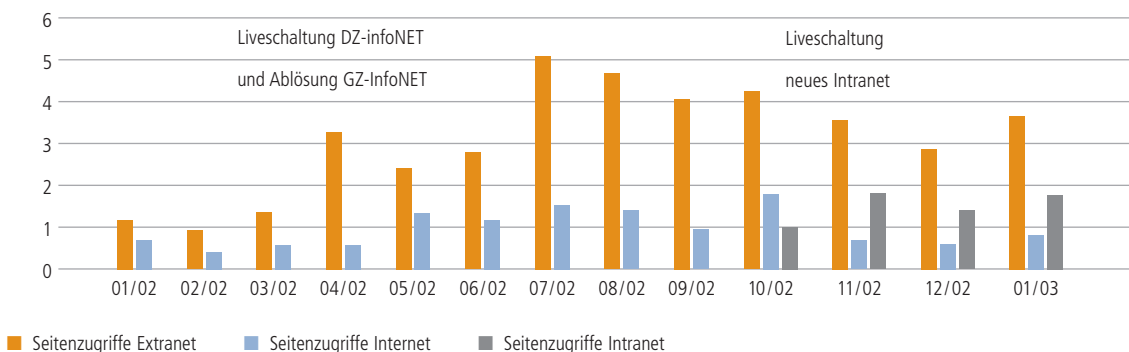
## Informatik/Organisation

Eine der wesentlichen Herausforderungen in der Informatik waren neben den bereits zur Fusion formulierten Zielen die Optimierung der Aufbauorganisation zur Jahresmitte und das Insourcing von Anwendungen aus dem GENO-RZ zum 1. September 2002. Einen besonders hohen Einsatz forderten dabei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die fusionsbedingten IT-Migrationen ab. Im Zahlungsverkehr wurde die Migration auf die Zielsysteme bereits weitestgehend abgeschlossen. So kann nunmehr der Auslandszahlungsverkehr, nachdem entsprechende Funktionen und technische Voraussetzungen verlagert worden sind, bundeseinheitlich bei der GAD in Münster produziert werden. Darüber hinaus wurde auch der Inlandszahlungsverkehr durch Verlagerung technischer Installationen auf die Standorte Hannover (bei GAD) und Karlsruhe (bei FIDUCIA) konzentriert. Mit weiteren

Migrationen – im Investmentbanking betraf dies beispielsweise Handels- und Abwicklungsfunktionen – konnten Einspareffekte bei gleichzeitiger Ausweitung des Leistungsspektrums erzielt werden. Im Anwendungsfeld des E-Business/Brokerage verfügt die DZ BANK mit ihrem integrierten Internet-, Extranet- und Intranet-Konzept, das 2002 umgesetzt wurde, über eine leistungsstarke E-Business-Plattform. Die Nutzungsstatistiken zeigen, dass die E-Business-Angebote der DZ BANK von den Anwendern angenommen werden und bestätigen damit den Mehrwert, der Mitarbeitern, Verbundpartnern, Kunden und Interessenten zukommt. Erleichtert wird sowohl die Content-Versorgung als auch die Nutzung dadurch, dass für alle Auftritte, inklusive des bereits 2001 fertig gestellten Internet-Auftritts, eine einheitliche technische Plattform verwendet wird. Die Konsolidierung bestehender Services, z.B. GIS-GENO-Service und SAP-Konteninformationen, und deren Integration in die E-Business-

## Monatliche Seitenzugriffe Extranet, Internet und Intranet

Seitenzugriffe (in Mio.)





Plattform ist bereits in die Wege geleitet. Wesentliche Meilensteine im kommenden Jahr sind die Einbindung von Konzerntöchtern in das Extranet, der vollständige bundesweite Roll-out von GENO Broker (stationärer Vertrieb Wertpapiere) und XIOS (stationärer Vertrieb EUREX-Produkte) im Geschäftsgebiet der DZ BANK sowie die weitere Zusammenführung der E-Brokerage-Lösungen für Wertpapiere. Die E-Business-Plattform wird kontinuierlich weiterentwickelt. Für das laufende Jahr ist der Ausbau des DZ-infoNET, der Extranet-Plattform der DZ BANK, – zusammen mit allen wichtigen Verbundpartnern und Tochtergesellschaften der DZ BANK – zum VR-BankenPortal vorgesehen. Ziel ist es, die Informationen aller beteiligten Partner gebündelt den Mitarbeitern der Genossenschaftsbanken anzubieten, und zwar kostenfrei, mit einer einheitlichen Einwahl und einer identischen, benutzerfreundlichen Navigation.

Im Rahmen der Ablösung von ZIS durch SAP wurden mit dem Releasewechsel auf SAP, der Einführung des zentralen Geschäftspartners und des zentralen Limitmanagementsystems erhebliche Fortschritte erzielt.

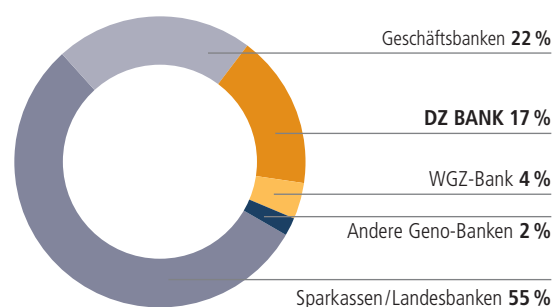
### Zahlungssysteme

Auch im Jahr 2002 konnte die DZ BANK ihre starke Position im Zahlungsverkehr weiter ausbauen. Mit einem um rund 6 Prozent gestiegenen Transaktionsvolumen im in- und ausländischen Zahlungsverkehr und mehr als 3 Milliarden Zahlungen ist die DZ BANK mit Abstand größter einzelner Teilnehmer am deutschen Clearingmarkt.

Um den Volksbanken und Raiffeisenbanken in einem für sie schwieriger werdenden Markt weiterhin wettbewerbsfähige Konditionen im nationalen und internationalen Zahlungsverkehr anbieten zu können und eine effiziente Zahlungsverkehrabwicklung sicherzustellen, wurde die Ausgründung des Bereichs Zahlungssysteme in ein eigenständiges Transaktionsinstitut für den Zahlungsverkehr beschlossen, die im Verlauf des Jahres 2003 umgesetzt wird. Maßgebliches

Ziel ist es dabei, weiteres Zahlungsverkehrsvolumen von Drittbanken außerhalb des Genossenschaftssektors zu erhalten und damit über die bereits aus der Fusion realisierten Synergien hinaus die Stückkosten für die Abwicklung des Zahlungsverkehrs weiter zu senken.

### Aufteilung des Zahlungsverkehrs in Deutschland



Hierzu bieten sich gute Chancen, weil durch die hocheffizienten und im Markt bereits erprobten mandantenfähigen Prozesse und Systeme Drittbanken problemlos angebunden werden können und durch die Ausgründung die Neutralitätswahrnehmung am Markt gewährleistet ist.

Die Zusammenarbeit mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken hat sich im Berichtsjahr weiter intensiviert. Dies gilt sowohl für die Produktentwicklung als auch mit Blick auf organisatorische Maßnahmen und Verfahrensneuerungen. So wurde etwa im vierten Quartal 2002 das neue Zahlungsverkehrsverfahren im grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr mit einigen Testbanken produktiv geschaltet. Kernaufgabe des gemeinsam mit den Rechenzentralen entwickelten und in die Bankenverfahren der Rechenzentralen integrierten Anwendungssystems ist die effiziente und kostengünstige Abwicklung von grenzüberschreitenden Euro-Überweisungen. Hintergrund dieser gemeinsamen Aktivitäten ist die „EU-Verordnung über grenzüberschreitende Zahlungen innerhalb der Europäischen Union“. Danach dürfen vom 1. Juli

2003 an für Euro-Überweisungen innerhalb der EU bis zu einer Betragsgrenze von 12.500 € keine höheren Kundenentgelte berechnet werden als für vergleichbare Überweisungen im Inlandszahlungsverkehr. Mit der Anwendung für den grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr wird die Möglichkeit einer vollautomatisierten elektronischen Durchführung der grenzüberschreitenden Zahlungen ohne manuellen Eingriff geschaffen. Dies gewährleistet die Einhaltung der EU-Verordnung, so dass die Realisierung des Projektes einen weiteren entscheidenden Beitrag der DZ BANK zum Ausbau der Wettbewerbsposition der Volksbanken und Raiffeisenbanken im grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr darstellt.

Des Weiteren wurden im Jahr 2002 eine Vielzahl fusionsbedingt geplanter aufbau- und ablauforganisatorischer sowie technischer Veränderungen abschließend umgesetzt. Dazu zählt insbesondere die Reduktion der operativen Standorte des Bereichs Zahlungssysteme von bislang 9 auf nunmehr 5 Standorte. Die dadurch gewonnenen Synergie- und Effizienzpotenziale wurden an die Volksbanken und Raiffeisenbanken mit Einführung der neuen signifikant gesenkten Zahlungsverkehrskonditionen zum 1. Oktober 2002 weitergegeben.

Ein wichtiger Meilenstein mit Blick auf die Multikanal-Aktivitäten war die Einführung beziehungsweise Umsetzung der neuen, bundesweit einheitlichen „3-Produkt-Strategie VR-NetWorld Software“ bestehend aus „VR-NetWorld GENO Cash“, „VR-NetWorld PROFI Cash“ und „VR-NetWorld Software für Privatkunden“. Den Schwerpunkt hierbei bildete die Ablösung beziehungsweise der Austausch der bisher bei den Volksbanken und Raiffeisenbanken im Einsatz befindlichen Software „GENO lite“ und „HOMEcash“ durch die „VR-NetWorld Software für Privatkunden“. Mit der erreichten breiten Marktdurchdringung der „VR-NetWorld Software für Privatkunden“ ist ein deutlicher Schritt zur Vereinheitlichung des Produktportfolios im genossenschaftlichen FinanzVerbund gelungen. Im Laufe

des Jahres 2002 wurden bereits mehr als 350 Lizenzen an die Volksbanken und Raiffeisenbanken vertrieben. Im Rahmen der Umsetzung der „3-Produkt-Strategie“ wurden ebenfalls die Konditionen für die Software-Lizenzen vollständig neu gestaltet und signifikant reduziert. Die VR-Banken erhalten nunmehr Electronic-Banking-Software, basierend auf neuesten technischen Standards, zu attraktiven Lizenzpreisen, um ihre Kunden zielgruppen- und marktgerecht bedienen zu können.

Mit einem innovativen Konzept hat die DZ BANK im Jahr 2002 zusammen mit dem BVR und der WGZ-Bank eine Marktoffensive im Goldsegment der Kreditkarten gestartet. Mit Beginn des Jahres 2003 können die Volksbanken und Raiffeisenbanken ihren Kunden eine neue, inhaltlich optimierte VISA Card Gold sowie ein Goldkartendoppel anbieten. Serviceleistungen aus den Bereichen Reise, Service, Lifestyle und Kultur auf der neuen VISA Card Gold ergänzen sich optimal durch die inzwischen verbesserten Versicherungsleistungen der EUROCARD/MasterCard Gold. Damit geht erstmals eine hinsichtlich ihrer Ausstattung abgerundete „GoldKombi“ an den Markt, deren Leistungen sich nicht überschneiden, sondern wechselseitig nutzbar sind.

## Verwaltung

Im Kostenmanagement der DZ BANK spielt die Gebäude- und Logistikinfrastruktur eine immer bedeutendere Rolle. Durch Umstrukturierungsmaßnahmen und Prozessoptimierungen in der Folge fusionsbedingter Integrationserfordernisse konnte die DZ BANK im Jahre 2002 beträchtliche Potenziale weit über Plan ausschöpfen. Dies gilt für nahezu alle Funktionsbereiche wie Beschaffung, Facility Management, Post-/Botendienste, Telefondienste/Archiv/Mikromation und Mitarbeiter-/Gästeverpflegung. Darüber hinaus werden mit Blick auf die Optimierung von Ressourcen nicht betriebsnotwendige Immobilien veräußert. Dazu gehören auch Flächen, die von der Bank bisher genutzt

wurden, aber wegen der Konzentration von Geschäftsprozessen und Logistikaufgaben zur Disposition stehen. Im Berichtsjahr konnten dabei bereits zwei größere Objekte veräußert werden.

Abgeschlossen sind die Harmonisierungsprojekte im Bereich des Versicherungs- und Beschaffungswesens; die Mengengaddition und Bündelung von Beschaffungsaktivitäten führte insbesondere bei der Beschaffung zu Preisvorteilen, wobei die Konditionen der neu verhandelten Rahmenverträge nunmehr auch den Konzernunternehmen zur Verfügung stehen.

### **Fusions- und Integrationsmanagement**

Zur Organisation und Koordination der Vorhaben im Zusammenhang mit der Fusion im Jahr 2001 wurde ein Fusions- und Integrations-Management (FIM) installiert. Das FIM unterstützt den Lenkungsausschuss, der die „Geschäftsfeldspezifische Integration“ vorstandsseitig verantwortlich steuert.

Die dem Projektmanagement der DZ BANK zu Grunde liegenden Verfahren und Standards wurden im Abgleich mit den Vorgehensweisen vergleichbarer Unternehmen unter Anwendung des Best-Practice-Prinzips entwickelt und 2002 umfänglich in der Bank implementiert. Auf dieser Basis entstand Anfang 2002 der „Masterplan“, der eine vernetzte Multiprojektplanung aller Vorhaben des Vorhabenportfolios darstellt. Der Masterplan ist die Grundlage des Reportings der Vorhaben und der exakten Steuerung durch den Lenkungsausschuss.

Das Vorhabenportfolio der DZ BANK umfasste – mit Stand 31. Januar 2003 – 169 Vorhaben. Neben den originären Fusionsvorhaben sind darin alle gesetzlichen, infrastrukturellen und marktbedingten Vorhaben enthalten. Davon sind 79 Vorhaben abgeschlossen oder befinden sich in Abschluss. Im Jahr 2002 wurden insgesamt 82 Produktivsetzungen sowie 32 Systemabschaltungen erfolgreich durchgeführt.



# Im Verbund die Kräfte bündeln

## Neuordnung des Beteiligungsportfolios unter geschäftspolitischen Aspekten

Die DZ BANK hat im Verlauf des Berichtsjahrs ihr Beteiligungsportfolio vor allem mit Blick auf die künftigen strategischen Schwerpunkte neu geordnet. Zu den organisatorischen Schritten zählt die Gründung der VR-Immobilien AG, in welche die Anteile an der Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, Schwäbisch Hall, und der Deutschen Genossenschafts-Hypothekenbank, Hamburg, (DG HYP) eingebracht wurden. Damit soll der weitere Ausbau der Marktposition der genossenschaftlichen Spezialinstitute im Geschäftsfeld Immobilien erreicht werden.

Der R+V Versicherungskonzern hat ebenfalls seine Beteiligungsstruktur neu geordnet. Die operativen Versicherungsgesellschaften wurden auf einer Ebene unter zwei Sparten-Holdinggesellschaften, der R+V Komposit Holding GmbH, Wiesbaden, und der R+V Personen Holding GmbH, Wiesbaden, angesiedelt. An der Spitze des R+V Konzerns steht nach wie vor die R+V Versicherung AG, Wiesbaden. Durch den Einschub der beiden Zwischenholdinggesellschaften wird eine klarere Trennung von Personen- und Kompositversicherern erreicht. Insgesamt ergibt sich dadurch eine eindeutigere Ergebnis- und Führungsverantwortung. Ferner wird die R+V dadurch in die Lage versetzt, flexibler auf neue Anforderungen im Markt zu reagieren.

Maßgebliche Strukturveränderungen gab es auch im Geschäftsfeld Asset Management/Private Banking. Dabei wurden die im Fondsgeschäft tätigen Tochtergesellschaften, wie z. B. Union PanAgora Asset Management GmbH (bisher: DG PanAgora Asset Management), Frankfurt am Main, der Union Asset Management Holding AG, Frankfurt am Main, (UMH) zugeordnet. Mit der UMH ist ein Asset-Manager entstanden, der die Bedürfnisse aller Kundengruppen, von Privatanlegern bis zu Institutionellen, mit allen Produkten von Wertpapieren bis hin zu Immobilien bedienen kann. Parallel dazu wurde die Reorganisation der Gesellschaftsstruktur der UMH betrieben. Vor diesem Hintergrund erwarb die DZ BANK UMH-Anteile von der Rabobank Nederland, Utrecht, und der DVB Deutsche Verkehrsbank AG, Frankfurt am Main. Im Gegenzug beteiligte sich die R+V-Versicherungs-Gruppe mit 10 Prozent an der UMH.

Diese Transaktion dient insbesondere der weiteren Entwicklung von Produkten zur Altersvorsorge und – in organisatorischer Hinsicht – der engeren Abstimmung der Asset-Management-Prozesse im Konzern.



Einen weiteren Schwerpunkt innerhalb der geschäftspolitischen Neuausrichtung im Geschäftsfeld Asset Management/Private Banking bildeten gesellschaftsrechtliche Maßnahmen bei den in diesem Segment aktiven Töchtern. Dazu wurde die DZ Private Banking Vertriebsgesellschaft als Gemeinschaftsunternehmen von DZ BANK, DZ BANK International S.A., Luxemburg, (DZI) und cosba private banking ag, Zürich, (cosba) aufgebaut und die 90-prozentige Beteiligung der DZ BANK an der DZ Capital Management GmbH, Frankfurt am Main, (DZ Capital) an die DZI veräußert. Durch die Bündelung der Vertriebsaktivitäten der Private-Banking-Tochtergesellschaften konnten Synergien gehoben sowie die Effizienz, Reichweite und Transparenz bei der Betreuung der Volksbanken und Raiffeisenbanken spürbar erhöht werden. Die Private-Banking- und kundenerfahrenen Mitarbeiter der DZ Private Banking Vertriebsgesellschaft unterstützen die Volksbanken und Raiffeisenbanken bei der Planung und Umsetzung eines Mehr-Markt-Antritts im Private Banking. Die positive Resonanz der Banken manifestiert sich in den Akquisitionserfolgen von PPS Private Portfolio Strategie, der Vermögensverwaltung unter dem Namen der Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie der cosba private banking in der Schweiz, an der die Schweizer Raiffeisen-Gruppe (SVRB) mit 25 Prozent beteiligt ist.

### **Bausparkasse Schwäbisch Hall**

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, Schwäbisch Hall, hat ihr Neugeschäfts- und Ergebniswachstum auch 2002 fortgesetzt. Die gesamte Geschäfts- und Vertriebsleistung aller Kerngeschäftsfelder der Gruppe stieg um 6,7 Prozent auf ein Volumen von 29,5 Mrd. €. Die anhaltenden Markt- und Ergebniserfolge sind auf die fortschreitenden, ambitionierten Kooperationen mit den örtlichen Genossenschaftsbanken zurückzuführen.

Das Bausparneugeschäft in Deutschland steigerte Schwäbisch Hall um 5 Prozent auf die Rekord-Bausparsumme von 21,8 Mrd. €. Bei 900.400 Neuverträgen wurde somit 2002 jeder vierte Bausparvertrag in Deutschland beim Branchenführer abgeschlossen. Das Bausparneugeschäft der Schwäbisch-Hall-Beteiligungsgesellschaften im Ausland erlebte 2002 mit einer Steigerung des Bausparvolumens um 9 Prozent ebenfalls ein Rekordjahr. In Tschechien, der Slowakei und Ungarn wurden 919.000 Verträge mit über 4,5 Mrd. € abgeschlossen. Insgesamt bauen jetzt 9 Millionen Kunden in Europa direkt oder indirekt auf Schwäbisch Hall.

Eine positive Bilanz kann auch für das Geschäftsfeld Baufinanzierung gezogen werden. Gemeinsam mit den Genossenschaftsbanken steigerten die 3.300 Schwäbisch-Hall-Kundenberater das Volumen privater Baufinanzierungen um 15,6 Prozent auf 6,3 Mrd. €. Insgesamt konnten im Geschäftsfeld Cross Selling 150.000 Finanzierungs- und Anlageprodukte für die genossenschaftlichen Partnerinstitute verkauft werden (+ 50,7 Prozent). Im Marktsegment der privaten Vorsorge sind bisher 141.000 Verträge des Vorsorgeproduktes „4P“ abgeschlossen worden, das Schwäbisch Hall gemeinsam mit der Schwestergesellschaft Union Investment entwickelt hat.

### **Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank**

Die Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank AG, Hamburg, (DG HYP) zählt mit einer Bilanzsumme von 67,8 Mrd. € (-6,5 Prozent) per Ende 2002 zu den führenden Hypothekenbanken Deutschlands. In einem schwierigen Marktumfeld erzielte die DG HYP entgegen dem Branchentrend (Institute des Verbandes deutscher Hypothekenbanken: -17,3 Prozent) im Bereich der Zusagen von Immobilienkrediten – Wohnungsbau, Gewerbe, Agrar – einen Zuwachs von 4,9 Prozent (2,447 Mrd. €). Davon entfielen rund 1,6 Mrd. € auf den Wohnungsbau, knapp 0,8 Mrd. € auf gewerbliche Finanzierungen und 62 Mio. € auf das Agrarkreditgeschäft.

Mit dem Abschluss von insgesamt 16.240 Immobilienkrediten ist es gelungen, den Marktanteil um 1,0 Prozent auf über 6 Prozent zu steigern. Der Gesamtbestand des Kreditgeschäfts mit einem Volumen in Höhe von 62,9 Mrd. € hat sich um 4,7 Prozent verringert.

Im Rahmen des Projektes „DG HYP 2006“, das ambitionierte Zielvorgaben beinhaltet, beschleunigt das Institut den Umsetzungsprozess seiner Neuausrichtung. Dabei werden sämtliche Prozesse, die Standorte und insbesondere die Kostenblöcke intensiv analysiert, um gegebenenfalls strukturelle Anpassungen schnellstmöglich realisieren zu können.

### **VR Kreditwerk Hamburg-Schwäbisch Hall**

Als gemeinsames Tochterunternehmen der Bausparkasse Schwäbisch Hall und der DG HYP ist die VR Kreditwerk Hamburg-Schwäbisch Hall AG die größte Back-Office-Gesellschaft ihrer Art in Deutschland; sie hat die Funktion des Processing- und IT-Dienstleisters vornehmlich für ihre beiden Muttergesellschaften übernommen.

Im Geschäftsjahr 2002 erzielte der Processing-Dienstleister Umsatzerlöse in Höhe von 230,6 Mio. €. Die 2.350 Mitarbeiter bearbeiteten 11 Millionen Verträge und nahmen insgesamt 2,4 Millionen telefonische Kundenanfragen im Kundenservice-Center entgegen. Daneben hat das Kreditwerk im zweiten vollen Geschäftsjahr Basis-IT-Leistungen für die Muttergesellschaften erbracht und eine Reihe von wesentlichen IT-Projekten für diese konzipiert und umgesetzt. Durch Standardisierung, Volumenbündelung und organisatorische Verbesserungen konnte der Spezial-Dienstleister seit Aufnahme seiner operativen Tätigkeit Mitte 2000 bei der Bearbeitung des Kreditgeschäfts bereits Produktivitätssteigerungen im zweistelligen Prozentbereich für die beiden Gesellschaften realisieren.

## R+V Versicherungsgruppe

Die R+V Versicherung hat das schwierige Jahr 2002 gut gemeistert und konnte erneut Marktanteile in allen wesentlichen Sparten hinzugewinnen. Die Beitragseinnahmen der R+V Gruppe wuchsen überdurchschnittlich um 5,5 Prozent auf 6,9 Mrd. €. Damit entwickelte sich das Unternehmen auch 2002 besser als die Branche, die nur um 4 Prozent wuchs. Die Kapitalanlagen stiegen um 7,8 Prozent auf 36,2 Mrd. €.

Das gute Vorjahresergebnis der R+V Lebensversicherungen ist mit rund 560.000 neu abgeschlossenen Verträgen, die ein Beitragsvolumen von knapp 700 Mio. € (+10,7 Prozent) aufweisen, noch einmal übertroffen worden. Insgesamt stiegen die Beitragseinnahmen aller R+V Lebensversicherer um 6 Prozent auf 3,1 Mrd. €. Die Beitragseinnahmen der R+V Krankenversicherung AG legten mit 15,8 Prozent (Vorjahr: +15,5 Prozent) erneut stark zu.

Im Schaden-/Unfallbereich war 2002 ein Ausnahmejahr: Dem ausgezeichneten Beitragswachstum von 5,4 Prozent (Branche: 2,6 Prozent) auf 2,7 Mrd. € standen große Schäden im Firmen- und im Privatkundenbereich gegenüber. Hagel, Sturm, Starkregen, das Hochwasser an Elbe und Donau sowie Großschäden im gewerblichen Bereich trieben die Schadenaufwendungen um ein Viertel nach oben.

Die R+V Allgemeine Versicherung AG, der größte Kompositversicherer der Gruppe, verzeichnete im selbst abgeschlossenen Geschäft einen Beitragszuwachs von 3,3 Prozent auf 1,96 Mrd. €. Neben den erfolgreichen Sanierungsmaßnahmen läuft der Vertrieb der neu eingeführten Bündelpolicen für Banken, Firmenkunden und seit 2003 auch für Privatkunden sehr vielversprechend.

## Union Investment

Die Union Asset Management Holding AG, Frankfurt am Main, (UMH) verwaltet für private und institutionelle Anleger rund 101 Mrd. Euro in 760 Wertpapier- und Immobilienfonds. Gemessen am Vermögen der beim BVI gemeldeten Publikumsfonds ist die Union Investment drittgrößter deutscher Asset Manager; inklusive der Spezialfonds liegt die Gruppe auf Rang vier.

Die Union Investment festigte ihre Position am deutschen Investmentmarkt weiter, wobei sich die enge Zusammenarbeit im genossenschaftlichen FinanzVerbund einmal mehr bewährte. Zum dritten Mal in vier Jahren belegte die Gesellschaft im Neugeschäft mit Publikumsfonds den ersten Rang, 2002 nicht nur bei den Wertpapierfonds, sondern auch in der Summe der Wertpapier- und Immobilienfonds. Mit Zuflüssen von netto 7,9 Mrd. € erzielte die Union Investment ein weit besseres Ergebnis, als angesichts der Turbulenzen an den Aktienmärkten zu erwarten war. Besonders gefragt waren die Offenen Immobilienfonds der DIFA Deutsche Immobilien Fonds AG, Hamburg, mit Zuflüssen von 2,9 Mrd. € sowie die Rentenfonds, in die 2,5 Mrd. € strömten. Ungeachtet der Baisse an den Aktienmärkten investierten die Anleger zudem netto 970 Mio. € in die Union-Aktienfonds.

Gemessen am Fondsvermögen der Publikumsfonds stieg der Marktanteil auf 17,1 Prozent nach 16,7 Prozent im Vorjahr. Entgegen dem Branchentrend konnte die Union Investment zudem zahlreiche neue Kunden gewinnen. So wuchs die Zahl der Depotkunden um 276.000 auf 3,8 Millionen. Mit 150.000 Verträgen fand insbesondere das Riester-Angebot der Union Investment großen Anklang und erreichte unter den fondsbasierten Riester-Modellen

einen Marktanteil von 69 Prozent. Der gemanagte Anspargplan UniProfiRente ist in seiner Konzeption bis heute einzigartig. So beurteilte die Stiftung Warentest im Oktober 2002 die UniProfiRente als das beste Riester-Produkt unter den Fondslösungen.

Mit innovativen Produkten entwickelte Union Investment 2002 die Fondspalette weiter. So legte Union Investment zwei weitere Garantiefonds auf europäische Standardaktien auf, den UniGarant: EURO STOXX 50 (2007) und UniGarant: EURO STOXX 50 (2007) II. Seit Mitte November zählt auch ein Garantiefonds auf internationale Standardaktien, der UniGarant: Global Titans 50 (2008), zum Produktportfolio.

Am 1. Januar 2002 startete Swiss Rubinum, die gemeinsam mit Julius Bär entwickelte Vermögensverwaltung in der Schweiz. Den vier Strategievarianten von Swiss Rubinum flossen im Jahresverlauf rund 445 Mio. € zu.

Für das institutionelle Geschäft kam mit der Union Pan-Agora Asset Management GmbH ein Spezialist für quantitative Anlagestrategien zur Gruppe hinzu. Die Union Investment setzt damit die Bündelung der genossenschaftlichen Asset-Management-Einheiten fort. Institutionelle Kunden können somit bei der Union Investment nicht nur nach Asset-Klassen, sondern auch nach Managementstilen diversifizieren. Im Markt für Spezialfonds konnte die Union Investment den Marktanteil auf 6,9 Prozent steigern, nach 6,1 Prozent im Vorjahr.

## **DZ BANK International**

Nach Abschluss aller Fusionsarbeiten zur Jahresmitte 2002 stellt die DZ BANK International S. A., Luxembourg-Strassen, (DZI) gemessen an der Kundenanzahl und der Bilanzsumme eines der größten Bankinstitute deutscher Provenienz am Finanzplatz Luxemburg dar. Zum Ende des Geschäftsjahres erreichte die Bank eine Bilanzsumme von 15,2 Mrd. €, was einem Anstieg von 2,6 Prozent entspricht. Mit ihrer 25-jährigen Präsenz in Luxemburg nimmt die DZI heute eine führende Rolle im genossenschaftlichen Verbund für Private-Banking-Aktivitäten, für professionelle Dienstleistungen im Bereich des Depotbank- und Fondsgeschäfts und für die Währungsrefinanzierung der Volksbanken und Raiffeisenbanken ein. Somit sind für die Institute des genossenschaftlichen Finanzverbundes der ständige Kontakt und der schnelle Zugang zu einem der bedeutendsten und dynamischsten Finanzplätze der Welt sichergestellt.

In der neuen Private-Banking-Strategie der DZ BANK Gruppe nimmt die DZ BANK International eine tragende Rolle als Service Provider für Vermögensmanagement und Back-Office der Volksbanken und Raiffeisenbanken ein. Zusätzlich bietet sie internationalen Kunden persönliche Anlagestrategien, individuelle Nachlassplanung und -verwaltung sowie Lebensphasen- und Ruhestandsplanung als integrierte Private-Banking-Leistungen an.

Die günstigen gesetzlichen Rahmenbedingungen in Luxemburg werden im Geschäftsfeld Investmentfonds intensiv genutzt, um wettbewerbsstarke Angebote für das Drittfondsgeschäft am Markt zu platzieren. Die integrierte elektroni-





sche Plattform erlaubt individuelle Lösungen als Full Service im Drittfondsgeschäft. Im Bereich Depotbank nahm die Bank für 170 Investmentfonds mit einem Gesamtvermögen von 13,2 Mrd. € das Depotbankmandat wahr.

Mit der Einbindung in die Treasury-Strategie der DZ BANK Gruppe hat die Bank verstärkt Aufgaben zu Refinanzierungsaktivitäten und zur Liquiditätssteuerung übernommen.

#### **cosba private banking**

cosba private banking (cooperative swiss banking), Zürich, die Schweizer Privatbanktochter von DZ BANK, an der auch die Schweizer Raiffeisen-Gruppe (SVRB) und die WGZ-Bank beteiligt sind, hat im vergangenen Jahr ihre Aktivitäten als Kompetenzzentrum der genossenschaftlichen Bankengruppe für das internationale Private Banking ausgebaut.

Im letzten Jahr wurden die Vertriebsaktivitäten gegenüber den deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken neu geordnet. Hier hat die neu gegründete DZ Private Banking Vertriebsgesellschaft wichtige Erstkontaktaufgaben übernommen; sie verschafft den Kundenbetreuern von cosba private banking neue Freiräume für die Endkundenbetreuung und die direkte Marktbearbeitung mit einzelnen Kreditgenossenschaften. Mit dieser Funktionsteilung konnten spürbare Vertriebssynergien in der Bankenbetreuung realisiert werden. Die Kooperation mit den Banken im Rheinland und in Westfalen hat sich 2002 weiter intensiviert.

Die Erschließung des Schweizer Marktes zusammen mit den Raiffeisenbanken hat sich in Anbetracht der schwierigen Kapitalmarktverfassung unterplanmäßig entwickelt. Mit neuen Initiativen in der Marktansprache – gemeinsam mit dem SVRB – werden ehrgeizige Ziele für das Jahr 2003 angestrebt.

### **DZ BANK Ireland**

DZ BANK Ireland, Plc, Dublin, eine Ende 1994 in Dublin gegründete hundertprozentige Tochter der DZ BANK AG, erreichte zum Ende ihres 8. Geschäftsjahres eine Bilanzsumme von 5,0 Mrd. €, was einem Anstieg von 6,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Die Ertragslage des Instituts hat sich im Jahr 2002 sehr positiv entwickelt. Da der Kostenanstieg deutlich unter dem Ertragsanstieg lag, konnte die ohnehin niedrige Cost-Income-Ratio weiter gesenkt werden. Sie lag zum Jahresende bei 13,4 Prozent.

Das Kreditgeschäft als Hauptgeschäftsfeld der DZ BANK Ireland umfasst die mittel- und langfristige Refinanzierung für die Volksbanken und Raiffeisenbanken mittels der Vergabe von Festsatzkrediten sowie das Kreditgeschäft auf Roll-over-Basis. Als Kreditnehmer stehen bonitätsmäßig einwandfreie Schuldner wie Kreditinstitute, multinationale Unternehmen und Staaten im Vordergrund.

Das Kreditgeschäft wurde im Jahr 2002 weiter ausgebaut und erreichte ein Gesamtvolumen von 4,4 Mrd. €, was einer Zunahme von über 7 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Dabei konnte das Volumen an herausgelegten mittel- und langfristigen Interbank-Festsatzkrediten trotz eines hohen Volumens an Fälligkeiten auf 1,9 Mrd. € gesteigert werden. Das Kreditgeschäft auf Roll-over-Basis entwickelte sich im Geschäftsjahr weiter positiv und erreichte zum 31. Dezember 2002 ein Volumen von 2,5 Mrd. €. Insbesondere das ABS-Portfolio der DZ BANK Ireland wurde im letzten Geschäftsjahr ausgebaut.

Zur Refinanzierung des Kreditgeschäfts bedient sich die DZ BANK Ireland der internationalen Geld- und Kapitalmärkte. Zudem betreibt die Bank das Repo-Geschäft mit der EZB und auf bilateraler Basis. In diesem Zusammenhang hat die Bank den Kreis der bilateralen Repo-Geschäfts-

partner im vergangenen Jahr sukzessive erweitert. Außerdem verfügt die Bank über ein Euro-Commercial-Paper-Programm (ECP-Programm) mit einem Volumen von 2 Mrd. USD.

### **GVA GENO-Vermögens-Anlage-GmbH**

Die GVA GENO-Vermögens-Anlage-GmbH, Frankfurt am Main, hat am 1. Juni 2002 ihren bundesweiten Geschäftsbetrieb aufgenommen und fungiert seitdem als zentraler Ansprechpartner für das gesamte Produktangebot im Bereich geschlossener Fonds.

Die neue Organisationsstruktur mit zwei Spezialistenteams in Frankfurt und Düsseldorf sowie regionalen Produktmanagern für die Betreuung der Volksbanken und Raiffeisenbanken vor Ort sichert eine qualitativ hochwertige und effiziente Bearbeitung des attraktiven Geschäftsfeldes. Dies wird auch durch die positive Resonanz und die erfolgreiche Zusammenarbeit mit vielen Volksbanken und Raiffeisenbanken unterstrichen.

In einem schwierigen wirtschaftlichen und steuerlichen Umfeld konnte mit einer Vermittlung von mehr als 205 Mio. € Kommanditkapital ein sehr gutes Ergebnis erreicht werden. Das Produktangebot umfasst in- und ausländische Immobilienfonds, Schiffsbeteiligungen, Leasingbeteiligungen, Filmbeteiligungen, Private-Equity-Beteiligungen sowie die Beteiligung an einem innovativen Wertpapierportfolio.

Im Rahmen der GAF GENO Asset Finance GmbH, einem Joint-Venture-Unternehmen der GVA mit der Citigroup/Citibank, können dem genossenschaftlichen Finanzverbund seit Jahren immer wieder attraktive und ertragsstarke Beteiligungen zum Mitvertrieb zur Verfügung gestellt werden. Alle bislang aufgelegten Fonds dieser erfolgreichen Kooperation haben ihre Prognosen eingehalten oder übertroffen.

## **DZ Unternehmerpartner**

Zum Jahreswechsel 2001/2002 wurde der Geschäftsbereich „Corporate Finance“ (Beteiligungsfinanzierung und M&A-Beratung) innerhalb der DZ BANK neu geordnet und die entsprechenden Aktivitäten in Form von Tochtergesellschaften der DZ Unternehmerpartner GmbH, Frankfurt am Main, neu zusammengefasst. Das Beteiligungsgeschäft ist heute in der DZ Equity Partner GmbH, Frankfurt am Main, gebündelt, deren Portfolio aus Direktbeteiligungen und Fondszusagen sich insgesamt auf rund 240 Mio. € beläuft und 38 Engagements umfasst. Die Gesellschaft konzentriert sich dabei auf Minderheitsbeteiligungen an mittelständischen Unternehmen im deutschsprachigen Raum.

Das M&A-Beratungsgeschäft wird innerhalb der DZ Unternehmerpartner-Gruppe von der DZ Corporate Finance GmbH, Frankfurt am Main, angeboten. Die Gesellschaft konzentriert sich auf Unternehmen des gehobenen Mittelstands und arbeitet in zunehmendem Maße auch mit den Primärbanken zusammen. Es werden Unternehmen aus nahezu allen Branchen beraten, wobei in den vergangenen Jahren in bestimmten Segmenten ein spezielles Branchenwissen aufgebaut wurde. Im Berichtsjahr wurde auch die Zusammenarbeit mit internationalen Kooperationspartnern verstärkt. Trotz des schwierigen Marktumfeldes konnte die Zahl der neu akquirierten Mandate gegenüber dem Vorjahr deutlich gesteigert werden; 5 Mandate konnten zum Abschluss gebracht werden.

## **bws bank**

Die Bank für Wertpapierservice und -systeme Aktiengesellschaft (bws bank), Frankfurt am Main, hat ihre Marktführerschaft als Wertpapiertransaktionsbank auch im Jahr 2002 halten können. Für mehr als 1.500 direkt oder indirekt angeschlossene Banken mit über 4 Millionen Depots übernimmt die bws bank die Geschäftsabwicklung, die Verwaltung und Verwahrung der Wertpapiere, die Abrechnung der Wertpapiergeschäfte einschließlich deren geld- und stückemäßiger Regulierung und ist verantwortlich für die Abstimmungs-, Dispositions- und Kontrollarbeiten. Im Rahmen der Depotverwaltung und -verwahrung übernimmt die bws bank die fristgerechte Beachtung aller Prozessschritte im Zusammenhang mit der Bearbeitung von Terminereignissen.

Durch verstärkte Vertriebstätigkeiten konnten für das Produkt trans.b>wertpapiere>Full-Service für das Jahr 2003 7 neue Mandanten gewonnen werden, von denen 5 direkt an die bws bank und 2 über die DZ BANK angeschlossen werden.

Im Frühjahr 2002 hat die bws bank die wertpapierseitige Umsetzung der Fusion der DG BANK und der GZ-Bank zur DZ BANK durchgeführt. Die Mengen, die dabei zu bewegen waren – 2,8 Millionen Depots, 10 Millionen Depotposten und über 30 Millionen Depotumsätze –, haben die Leistungsfähigkeit des Wertpapier-Verbund-Systems (WVS) und des Migrationsteams der bws bank eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Die bws bank bietet seit 2002 als neuen Service den Direktversand nahezu sämtlicher Unterlagen aus dem Wertpapiergeschäft an die Endkunden an.



## VR-LEASING

Die VR-LEASING AG, Eschborn, hat sich 2002 trotz schwieriger konjunktureller Lage behauptet und ihre strategische Position weiter ausgebaut. Mit der Übernahme aller Anteile der VR DISKONTBANK GmbH, Eschborn, wurde die Position der VR-LEASING-Gruppe als Absatzfinanzierungsgesellschaft für den Mittelstand weiter gestärkt. Insbesondere durch den Ausbau der Beteiligung an der VB Leasing International Holding GmbH (VB LI), Wien, auf nun 50 Prozent der Anteile hat sie ihre Position in Osteuropa als der führende deutsche Leasinganbieter weiter gefestigt.

Das Neugesäftsvolumen der VR-LEASING-Gruppe betrug 2002 insgesamt 2,9 Mrd. € (2,5 Mrd. € im Vorjahr) und wurde von über 1.800 Mitarbeitern in 9 europäischen Ländern mit fast 93.000 Verträgen (84.000 im Vorjahr) realisiert. Davon entfielen knapp 2 Mrd. € auf den inländischen Markt. Die erstmals konsolidierte VR DISKONTBANK hat davon knapp 0,6 Mrd. € durch ihre Produktbereiche Factoring, Zentralregulierung und Investitionskredite eingebracht. Der Rückgang um 17 Prozent im deutschen Markt wurde kompensiert durch ein überdurchschnittliches Wachstum in Osteuropa um 29 Prozent. Das Neugesäftsvolumen in diesen Märkten betrug rund 0,8 Mrd. €.

Der Factoringbereich der VR DISKONTBANK soll 2003 mit einem europäischen Partner zusammengeführt werden, um auch in diesem Bereich weiter eine wichtige Position einzunehmen.

Um ihr Wachstum auch langfristig zu sichern, hat die VR-LEASING sich 2002 mittels einer ABS-Struktur über den Kapitalmarkt refinanziert. Die dabei gewonnenen Erfahrungen bestätigen das Ziel, ähnliche Transaktionen im Jahr 2003 zu nutzen.

## **DVB Bank**

Die DVB Bank AG, Frankfurt am Main, (DVB) hat sich in den vergangenen Jahren erfolgreich auf das internationale Transport Finance fokussiert. Mitte 2002 bündelte die DVB ihre bisherigen Rail-Aktivitäten und das Zielgeschäft aus Road & Logistics im neuen Geschäftsfeld Land Transport. Mit ihren nunmehr 4 Transport-Finance-Bereichen Shipping, Aviation, Land Transport und Transport Infrastructure gehört sie zu den führenden Beratern und Financiers des globalen Verkehrsmarktes und gestaltet ihre Kundenbeziehungen an 11 wichtigen Verkehrsstandorten weltweit.

Der Geschäftsbereich DVB Capital (vormals Corporate Finance) umfasste 2002 die Segmente Structured Asset Finance, Structured Derivatives & Capital Market Products, Distribution, Advisory und Group Investment Management. In enger Zusammenarbeit mit den Transport-Finance-Bereichen bietet DVB Capital den Kunden maßgeschneiderte Beratungs- und Finanzierungslösungen für deren komplexe Vorhaben an.

Mit der DVB verfügt die DZ BANK somit über ein Tochterunternehmen, das als Spezialbank von der Entwicklung des international langfristig wachsenden Verkehrsmarktes profitiert. Die DVB nimmt in der europäischen Schiffs- und Flugzeugfinanzierung eine führende Rolle ein. Kernprodukte sind darüber hinaus die Finanzierung von Rollendem Eisenbahnmaterial sowie von Lkw- und Busflotten einschließlich der entsprechenden Infrastrukturvorhaben wie Bahnanlagen, Flughäfen und Einrichtungen des Öffentlichen Personennahverkehrs. Dabei stehen Strukturierung und Syndizierung großvolumiger und komplexer Verkehrsprojekte sowie der weitere Ausbau der Beratungsdienstleistungen von DVB Capital im Fokus. Die DVB erreichte Ende 2002 als Konzern eine Bilanzsumme von 9,30 Mrd. € (2001: 10,97 Mrd. €).

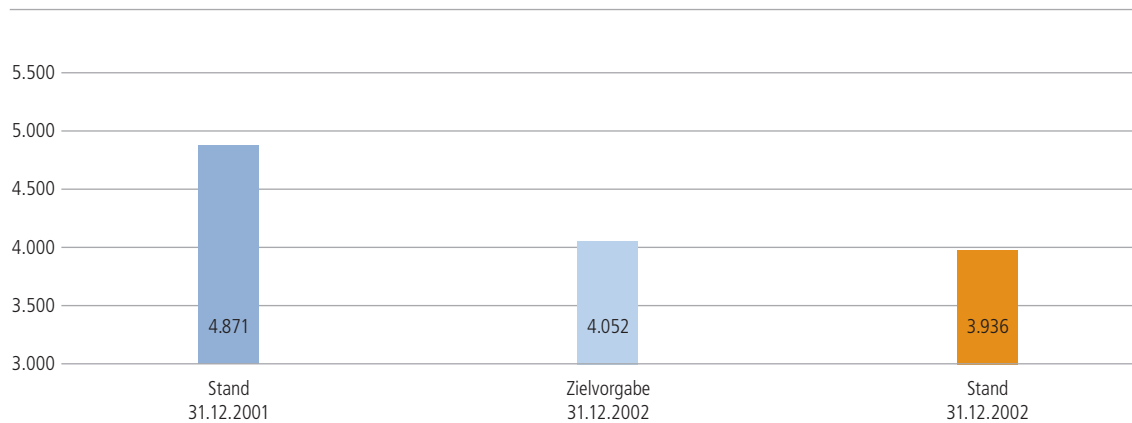
# Veränderungsprozesse gemeinsam tragen

## Aufbruch in die Zukunft nach einer Zeit schmerzhafter Einschnitte

Restrukturierungsnotwendigkeiten und Veränderungen in der Aufbauorganisation als Folge der Fusion hatten erhebliche Auswirkungen auf die gesamte Personalentwicklung. Im Konzern der DZ BANK waren im Berichtsjahr 25.247 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt (nach 26.651 im Vorjahr), in der DZ BANK AG gemessen an Mitarbeiterkapazitäten 3.936 zum Jahresende (nach 4.871 ein Jahr zuvor). Der Rückgang der Beschäftigtenzahl ist wesentlich auf den strategieorientierten Personalabbau in der AG zurückzuführen, der nach einer intensiven Analyse des künftigen Personalbedarfs zu Beginn des Jahres 2002 in die Wege geleitet wurde.

Nach intensiven Verhandlungen zwischen der DZ BANK und dem Gesamtbetriebsrat konnte zum 18. März 2002 ein Interessenausgleich zum Personalabbau abgeschlossen werden, der im Juni und September durch zwei Ergänzungsvereinbarungen erweitert worden ist. Modelle für Aufhebungsvereinbarungen und befristete Teilzeitarbeitsverhältnisse bewirkten, dass in sozialverträglicher Weise noch für 2002 ergebniswirksame Kostensenkungspotenziale realisiert werden konnten, wobei die Bank Personalfluktuationen nach Möglichkeit ausnutzte.

### Personalabbau nach Mitarbeiterkapazitäten\*



\*Mitarbeiteranzahl bereinigt um Teilzeitanteile

Im Rahmen eines Review-Prozesses, der nach der ersten Fusionsphase eingeleitet worden war, hat die Bank zur Jahresmitte 2002 umfassende Veränderungen der Organisationsstruktur realisiert und 32 Abteilungsleiterpositionen sowie 56 Gruppenleiterpositionen einvernehmlich mit dem Gesamtbetriebsrat neu besetzt.

Die DZ BANK setzt bei ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konsequent auf die Veränderungsbereitschaft und den Willen zur Flexibilität. Dem dient ein neues Vergütungskonzept, das Engagement und Motivation bei der Gestaltung der Arbeitsabläufe fördern soll. Kerngedanke des Entgeltsystems ist dabei: Leistungsanreize sollen künftig stärker über variable Gehaltsbestandteile erfolgen. In diesem Sinne wird seit Anfang 2002 über ein leistungsorientiertes Vergütungssystem beraten. Bis Ende des Berichtsjahres wurden in wesentlichen Teilen des Gesamtpakets Annäherungen erzielt, so dass für das 1. Halbjahr 2003 eine Übereinkunft mit Blick auf eine tragfähige Lösung zu erwarten ist.

Nachwuchsförderung und Mitarbeiterqualifikation dürfen gerade in Zeiten hoher struktureller Veränderungen und Sparerfordernisse nicht unterbleiben. Obwohl die DZ BANK gezwungen war, die Aus- und Weiterbildungskosten drastisch zu reduzieren, bleibt sie sich ihrer beschäftigungs- und bildungspolitischen Verantwortung bewusst und investiert weiterhin mit hoher Priorität in eine bedarfsgerechte Ausbildung. 99 Nachwuchskräfte haben im Jahr 2002 ein Ausbildungsprogramm beendet, von denen 72 mit befristeten und unbefristeten Verträgen übernommen werden konnten. Insbesondere den Bereichen Informatik/Organisation, Personalmanagement sowie Kreditmanagement wurde dadurch qualifiziertes Personal zur Verfügung gestellt.

Zu den Schwerpunkten für das laufende Jahr zählen – neben der geplanten Umsetzung des leistungsorientierten Vergütungssystems in Kombination mit Zielvereinbarungen – der Beginn einer Vereinheitlichung der personalpolitischen Instrumente im Konzern, die Einführung einer neuen betrieblichen Altersversorgung sowie die Umsetzung eines Qualifizierungsprogramms für Führungskräfte.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die durch ihre Leistung und vor allem ihre Bereitschaft, die erforderlichen Veränderungen konstruktiv mitzugestalten, zur Verwirklichung der Ziele für das Geschäftsjahr 2002 beigetragen haben, spricht der Vorstand seinen Dank und seine Anerkennung aus.





# Berichte und Jahresabschluss 2002 des DZ BANK-Konzerns

# Lagebericht 2002 des DZ BANK-Konzerns

## I. Geschäftsentwicklung 2002

### 2002 – ein Jahr der grundlegenden Neuausrichtung

Im Berichtsjahr stand für die DZ BANK AG (DZ BANK) als Folge der im Jahr 2001 vollzogenen Fusion eine weitreichende Neugestaltung und Straffung der Geschäftsprozesse im Vordergrund. Daneben galt es, die Voraussetzungen für eine stärkere Einbindung des neu entstandenen DZ BANK-Konzerns in das Allfinanzkonzept des genossenschaftlichen Finanzverbundes zu schaffen; hierzu wurden im zurückliegenden Jahr im Wesentlichen die folgenden Maßnahmen getroffen:

- der organisatorische Neuaufbau des R+V-Versicherungskonzerns,
- erste Schritte in der Zusammenfassung der genossenschaftlichen Finanzdienstleistungen im Geschäftsfeld Immobilien unter dem gemeinsamen Dach der VR-Immobilien AG,
- die verbundweite Platzierung von jeweils rund 5 Prozent der Anteile an der Bausparkasse Schwäbisch Hall AG (BSH), der R+V Versicherung AG (R+V) sowie der Union Asset Management Holding AG (UMH),
- die Veräußerung von Aktiva, die für den Funktionsauftrag der DZ BANK als genossenschaftliche Zentralbank entbehrlich sind.

Die operativen Versicherungsgesellschaften der R+V wurden auf einer Ebene unterhalb der konzernführenden Gesellschaft R+V Versicherung AG den zwei neu gegründeten Holdinggesellschaften, der R+V Komposit Holding AG,

Wiesbaden, und der R+V Personen Holding AG, Wiesbaden, zugeordnet, um zukünftig eine eindeutige Abgrenzung und Ergebniszuzuweisung für die Personen- und Kompositversicherungsgesellschaften zu gewährleisten. Mit dieser Sparteneinteilung wird es der R+V im Übrigen ermöglicht, flexibler auf neue Herausforderungen im Markt reagieren zu können. Diesem Grundgedanken entsprechend erwarb die R+V einen Anteil von 10 Prozent des Kapitals der UMH, um der verstärkten Zusammenarbeit beider Unternehmen in der

### Ertragsrechnung DZ BANK-Konzern 2002/2001

in Mio. €	2002	2001	Veränderung in %
Zinsüberschuss <sup>1)</sup>	1.937	2.264	-14,4
Provisionsüberschuss	853	920	-7,3
Nettoertrag aus Finanzgeschäften	216	119	+81,5
Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft	591	131	>100,0
Personalaufwand	1.172	1.237	-5,3
Sonstige Verwaltungsaufwendungen <sup>2)</sup>	1.330	1.480	-10,1
Verwaltungsaufwand	2.502	2.717	-7,9
Saldo der sonstigen betrieblichen Aufwendungen/Erträge	403	328	+22,9
Betriebsergebnis vor Risikovorsorge	1.498	1.045	+43,3
Risikovorsorge	-2.307	-851	>100,0
Betriebsergebnis	-809	194	>100,0
Saldo der übrigen Aufwendungen/Erträge <sup>3)</sup>	-63	-277	-77,3
Gewinn vor Steuern	-872	-83	>100,0
Steuern	-1.223	-197	>100,0
Jahresüberschuss	351	114	>100,0

<sup>1)</sup> einschließlich laufender Erträge, Erträgen aus Gewinnabführungsverträgen

<sup>2)</sup> andere Verwaltungsaufwendungen sowie Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen

<sup>3)</sup> Ergebnis aus Finanzanlagen, Sonderposten mit Rücklageanteil, außerordentlichen Aufwendungen/Erträgen und übrigen Posten

Marktbearbeitung, insbesondere bei Asset-Management-Produkten zur Altersvorsorge, Rechnung zu tragen.

Eine spürbare Effizienzsteigerung auch im Bereich der Immobilienaktivitäten der genossenschaftlichen Bankengruppe hat die Zusammenführung der genossenschaftlichen Finanzdienstleistungen unter der gemeinsamen Holdinggesellschaft VR-Immobilien AG zum Ziel. In dieser Gemeinschaftsgründung wird zukünftig die Refinanzierungsstärke der Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank AG (DG HYP) mit der Vertriebsstärke der BSH und den in der Abwicklung zu erzielenden Skaleneffekten bei der VR Kreditwerk Hamburg-Schwäbisch Hall AG wirkungsvoll gebündelt. Die Neukonzeption der Immobilienaktivitäten soll bei Steigerung der Profitabilität für alle Beteiligten einen einheitlichen Marktauftritt des FinanzVerbundes im Geschäftsfeld Immobilien sicherstellen. Weiterführende Optionen zur Zusammenfassung der Immobilienaktivitäten des genossenschaftlichen FinanzVerbundes – über den gegenwärtigen Kreis der einbezogenen Unternehmen hinaus – wurden offen gehalten.

Der im Rahmen des Strategieprojektes „Bündelung der Kräfte“ auf Beschluss der Mitgliederversammlung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) bereits im Jahr 1999 vorgesehenen Beteiligung der Primärinstitute an namhaften „Spezialdienstleistern“ des genossenschaftlichen FinanzVerbundes ist nunmehr entsprochen worden. Im Geschäftsjahr 2002 wurden in einem ersten Schritt verbundweit jeweils rund 5 Prozent der Anteile an der BSH, an der R+V und an der UMH platziert. Auf diese Weise können auch die Volksbanken und die Raiffeisenbanken unmittelbar an der Wertsteigerung des jeweiligen Verbundunternehmens partizipieren – eine Zielsetzung, die vor allem daraus resultiert, dass es gerade die namhaften Verbundunternehmen sind, die den Primärbanken in verstärkter Kooperation ein umfassendes Allfinanzangebot zur Verfügung stellen. Auch im laufenden

Geschäftsjahr besteht daher die Möglichkeit, weitere Anteile an Verbundunternehmen zu erwerben.

Als ein weiterer Baustein auf dem Weg zu einer effizienten Aufstellung des DZ BANK-Konzerns sind die im Jahr 2002 vorgenommenen Verkäufe nicht betriebsnotwendiger Aktiva zu nennen. Hierzu gehörten Beteiligungen an Wohnungsbau- und Baugesellschaften und anderen Unternehmen sowie einige ehemals im Eigentum der DZ BANK stehende Grundstücke und Objekte.

## Ergebnisentwicklung

Im zurückliegenden Geschäftsjahr verzeichnete das erwirtschaftete Ergebnis in seinen Kerngrößen die nachfolgende Entwicklung:

Das **Betriebsergebnis vor Risikoversorge** belief sich auf 1.498 Mio. € (Vorjahr: 1.045 Mio. €). Ohne Einbeziehung des im Berichtsjahr enthaltenen Einmalbetrages von 453 Mio. € betreffend den R+V-Teilkonzern entsprach es mit 1.045 Mio. € dem Vorjahresstand.

Die **operativen Erträge** des Geschäftsjahres 2002 erreichten insgesamt einen Wert in Höhe von 4.000 Mio. € (Vorjahr: 3.762 Mio. €). Bereinigt um den R+V-Sondereffekt des Geschäftsjahres 2002 bedeutet dies eine Veränderung von -215 Mio. € gegenüber dem Vorjahr.

Der **Verwaltungsaufwand** verringerte sich um 215 Mio. €.

Der **Risikoversorgensaldo** in Höhe von -2.307 Mio. € lag unter Berücksichtigung einer Zuführung zur § 340 f HGB-Reserve um -1.456 Mio. € über dem Vorjahresniveau.

**Im Einzelnen** stellt sich die Ergebnisentwicklung im Geschäftsjahr 2002 wie folgt dar:

Der **Zinsüberschuss** verzeichnete gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang in Höhe von -14,4 Prozent auf 1.937 Mio. €. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der vergleichsweise hohe Vorjahreswert sowohl bei der DZ BANK als auch im DZ BANK-Konzern von Sondereinflüssen geprägt war. Zudem wurde im Berichtsjahr das Zinsergebnis aus Wertpapieren des Handelsbestandes – der wirtschaftlichen Betrachtungsweise folgend – konzernweit einheitlich nicht mehr unter dieser Position, sondern als Bestandteil des Nettoertrages aus Finanzgeschäften ausgewiesen. Bei entsprechender Korrektur der Zahlen beider Vergleichszeiträume ergibt sich ein Ergebnisanstieg von +6,8 Prozent. Dabei entwickelte sich der Zinsüberschuss bei den einzelnen Tochtergesellschaften unterschiedlich.

Die DZ BANK verbesserte ihren Zinsüberschuss (ohne Beteiligungserträge), bereinigt um die Sondereffekte im Berichts- und im Vorjahr, um +18,0 Prozent auf 479 Mio. €.

Einen wesentlichen Beitrag zum Zinsergebnis lieferten die Kredit- und Geldmarktgeschäfte. Vor dem Hintergrund einer ausgeprägten Konjunkturschwäche in Westeuropa und in den USA sowie der im Wirtschaftskreislauf verstärkt spürbaren Folgeeffekte einer fortschreitenden Globalisierung konnte das Geschäftsfeld der Strukturierten Finanzierung zwar nicht mehr an die ausgeprägten Ergebniszuwächse der Vorjahre anschließen, sich gleichwohl auch im Jahr 2002 erfolgreich behaupten. Auf der Grundlage der in den vergangenen Jahren mit ausländischen Banken geschlossenen Rahmenverträge hat die DZ BANK ihre Marktposition im Geschäftssegment der Finanzierung Hermes-gedeckter Liefergeschäfte gefestigt. Auf nachhaltiges Interesse stieß auch die bei der DZ BANK für alle Volksbanken und Raiffeisenbanken seit Anfang des letzten Jahres bestehende Möglichkeit eines zentralen Abrufs des bestehenden Produktspektrums im Bereich der kurzfristigen Außenhandelsfinanzierung.

Der Zinsüberschuss der DVB Bank AG (DVB) erhöhte sich um +8,8 Prozent. Maßgeblich für diesen Ergebniszuwachs war der gezielte Ausbau der Corporate-Finance-Aktivitäten, vornehmlich an den Standorten London und Rotterdam. Die Fakturierung der erbrachten Leistungen in US-Dollar und die damit verbundenen, im zurückliegenden Jahr für die DVB noch vorteilhaften Währungsrelationen der US-amerikanischen Währung gegenüber dem Euro haben den Ergebnisverlauf zusätzlich begünstigt.

Die DG HYP setzte ihre im Jahr 2000 begonnene geschäftsstrategische Neuorientierung mit der Konzentration der Unternehmensaktivitäten auf die Geschäftsfelder „Gewerbeimmobilienfinanzierung“ und „Portfoliogeschäft“ im Berichtsjahr konsequent fort. Das Immobilienkreditgeschäft konnte bei einem schwierigen konjunkturellen Marktumfeld infolge eines lebhafteren Kreditgeschäfts mit gewerblichen Investoren insgesamt ausgebaut werden. Die Nachfrage in dem ausgesprochen mageren Kommunalkreditgeschäft blieb dagegen angesichts der angespannten Finanzlage der öffentlichen Haushalte zurückhaltend. Der im Jahr 2002 forcierte Einsatz innovativer Produkte zur risiko- und renditeoptimierten Portfoliosteuerung trug dazu bei, dass das Zinsergebnis der DG HYP den Vorjahreswert mit -1,7 Prozent nur unwesentlich unterschritt.

Die BSH erzielte im vergangenen Jahr nochmals eine erfreuliche Verbesserung ihres Zinsüberschusses. Dabei stand ein leicht rückläufiger Zinsertrag deutlich gesunkenen Zinsaufwendungen gegenüber. Der moderate Rückgang auf der Zinsertragsseite resultierte aus einer Positionierung bei eher kurzfristigen Geldanlagen. Die Minderung des Zinsaufwands ist im Bauspargeschäft auf den vermehrten Einsatz des Niedrigzinstarifprogramms A sowie im nicht kollektiven Geschäftsbereich auf die gezielte Nutzung einer variablen Geldaufnahme bei leicht niedrigeren Zinsen zurückzuführen.

Die aus der Verschmelzung von DG BANK Luxembourg S.A. und GZ-Bank International S.A. hervorgegangene DZ BANK

International S.A. (DZI) erzielte im Berichtsjahr in allen Geschäftsfeldern, insbesondere im Treasury, einen Anstieg ihres Zinsüberschusses.

Der **Provisionsüberschuss** in Höhe von 853 Mio. € blieb um 7,3 Prozent hinter dem im Vorjahr erzielten Wert zurück.

Die DZ BANK musste im Jahr 2002 mit Blick auf die gravierenden Kurseinbrüche an den Finanzmärkten im Wertpapiergeschäft deutliche Einbußen hinnehmen; konzernweit traf dies in gleicher Weise für die DZI sowie die schweizerische Tochtergesellschaft cosba private banking ag (cosba) zu. Während sich die Bereiche Treasury und Fixed Income der DZ BANK weiterhin angemessen entwickelten, litt die Equityseite branchenkonform unter der allgemeinen Marktverfälschung. Das Ergebnis aus dem Aktienneuemissionsgeschäft wies – bei einem für Aktienneuemissionen im deutschen Kapitalmarktgeschäft seit 1982 nicht mehr erreichten Tiefststand – auf Jahressicht nochmals einen kräftigen Rückgang auf.

Trotz der schwierigen Lage an den Kapitalmärkten konnte sich die DZ BANK mit Produktinnovationen erfolgreich vor allem im Privatanlagegeschäft positionieren. So ist es ihr gelungen, einen innovativen Index für Genussscheine und – darauf aufbauend – ein Genussschein-Zertifikat, den „Genussschein-Index TRACKER“, zu emittieren. Der großen Nachfrage entsprechend wurde im Oktober das Folge-Zertifikat mit der Bezeichnung „Genussschein SELECT“, das sich aus einem Korb von 10 bis 15 der aussichtsreichsten europäischen Genussscheine zusammensetzt, konzipiert und mit Erfolg am Markt platziert.

Die Sparte Zahlungsverkehr konnte ihren Ergebnisbeitrag zum Provisionsüberschuss im Konzern gegenüber dem Vorjahr nochmals erhöhen. In den Geschäftsfeldern Auslands- und Kreditgeschäft war das Ergebnis im Vergleich zum Vorjahr rückläufig.

Die Union-Investment-Gruppe, seit dem 5. Juli 2002 nicht mehr unter „Union-Fonds-Holding AG“, sondern unter dem Namen „Union Asset Management Holding AG“ (UMH) firmierend, hat die bereits zum Ende des Jahres 2001 begonnene strategische Neuausrichtung des Unternehmens am Markt als Anbieter umfassender Asset-Management-Lösungen im Berichtsjahr plangemäß abgeschlossen.

Trotz gravierender Kursrückschläge an den internationalen Aktienmärkten und eines hiermit verbundenen weltweit fortschreitenden Vertrauensverlustes der Anleger, noch verstärkt durch eine Reihe im Jahr 2002 aufgedeckter Bilanzmanipulationen, liegen bei der Union-Investment-Gruppe die Provisionserträge im vergangenen Jahr auf dem Niveau des Vorjahres. Dies ist insbesondere das Ergebnis überdurchschnittlicher Absatzerfolge. Mit einem im Bereich der Publikumsfonds inklusive der Offenen Immobilienfonds erzielten Mittelzufluss in Höhe von 7,9 Mrd. € war die UMH im Berichtsjahr wiederum Marktführer beim Nettomittelzufluss. Aufbauend auf diesen Absatzerfolgen hat die Union-Investment-Gruppe ihre Marktstellung beim BVI-Publikumsfondsvermögen deutlich verbessert: Zum 31.12.2002 betrug der Marktanteil einschließlich der Offenen Immobilienfonds 17,1 Prozent gegenüber noch 16,7 Prozent ein Jahr zuvor.

Der überwiegend vom Fondsvermögen abhängige Provisionsüberschuss konnte im zurückliegenden Jahr um 1,8 Prozent erhöht werden. Die im vergangenen Jahr überaus positive Fondsvermögensentwicklung bei den Offenen Immobilienfonds und den Rentenfonds überkompensierte die marktbedingten Rückgänge beim Aktienfondsvermögen der Union-Publikumsfonds.

Beim Absatz von so genannten Riester-Produkten im Jahr 2002 wurden die ursprünglichen Erwartungen nicht zuletzt dank einer kräftigen Nachfragebelegung im letzten Quartal des zurückliegenden Jahres übertroffen. Die größte Nachfrage gab es nach dem Riester-Fondsprodukt UniProfiRente; ebenso erfuhr das gemeinsam mit der BSH entwickelte

und vertriebene Allfinanz- und Altersvorsorge-Produkt „4P“ zum Ende des Berichtsjahres eine merkliche Absatzausweitung. Das Kundenangebot „4P“ steht für vier Prämien und umfasst neben einer von der Union-Investment entwickelten Fonds-Vorsorgestrategie mit Nutzung der Riester-Förderung einen Aktienfonds zur Anlage vermögenswirksamer Leistungen sowie einen Bausparvertrag, auf den ebenfalls vermögenswirksame Leistungen sowie Sparleistungen nach dem Wohnungsbauprämien-gesetz angelegt werden können.

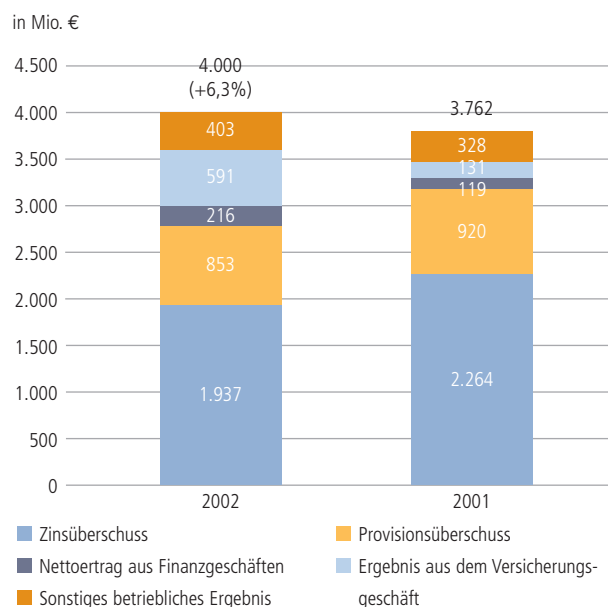
Die BSH konnte ihr Bauspar-Neugeschäftsvolumen gegenüber dem Vorjahr nochmals deutlich steigern und ihre führende Marktposition beim eingelösten Neugeschäft eindrucksvoll bestätigen. Angesichts der im Berichtsjahr zu verzeichnenden Rückschläge an den Börsen rückte für den Anleger die eigene Immobilie als Altersvorsorge- und Renditeobjekt mit kalkulierbarem Risiko wieder verstärkt in den Mittelpunkt. Darüber hinaus bot das allgemein niedrige Zinsniveau Bausparern attraktive Finanzierungsmöglichkeiten.

Sowohl die BSH als auch die DG HYP haben für die Vertragsabschlüsse über die Primärbanken an diese Provisionen zu leisten, die wegen des gestiegenen Bauspar-Neugeschäfts bei der BSH höher als im Vorjahr ausfielen. Als Folge davon nahmen die Provisionsaufwendungen der BSH im Berichtsjahr zu. Da die ergebnisstützenden Effekte aus gesunkenen Provisionskostensätzen durch die Aufwendungen überkompensiert wurden, verzeichnete die BSH eine Verminderung des Provisionsergebnisses im Vergleich zum Vorjahr. Die Provisionszahlungen der DG HYP an die Volks- und Raiffeisenbanken lagen demgegenüber knapp unter dem Wert des Vorjahres; eine Aufwandsentlastung ergab sich daneben im Wesentlichen infolge der im Jahr 2002 verringerten Kosten im Emissionsgeschäft. Die Provisionserträge nahmen vornehmlich aufgrund höherer Leistungsentgelte für die Bearbeitung des gewerblichen Immobilienkreditbestandes zu, so dass sich das Provisionsergebnis der DG HYP verbesserte.

Der Provisionsüberschuss der DVB ermäßigte sich im Vergleich zum Vorjahr um 5,5 Prozent. In den ersten drei Quartalen des Berichtsjahres waren im Vorjahresvergleich rückläufige Provisionserträge aus dem Wertpapiergeschäft für die Kunden der Sparda-Banken aufgrund der allgemeinen Kaufzurückhaltung der privaten Anleger festzustellen. Dieser Beitrag zum Provisionsergebnis entfiel zudem vollständig mit der Aufgabe der Zentralbankfunktion der DVB für die Sparda-Banken zum 30. September 2002. In ihren Kerngeschäftsfeldern konnte die DVB jedoch ihre Marktposition deutlich ausbauen – im internationalen Transport Finance mit einem merklichen Zuwachs an Beratungsprovisionen ebenso wie im Dienstleistungsangebot der ReiseBank. Die Eröffnung weiterer Geschäftsstellen in einigen angrenzenden europäischen Ländern und die Erschließung neuer Geschäftsfelder – wie z. B. das Mail-Order-Verfahren für Reisezahlungsmittel – dienen der weiteren Marktverankerung der DVB, die damit die weggefallenen Provisionen aus dem Sortentausch der EU-Währungen schrittweise substituiert.

Das ausschließlich auf die R+V zurückgehende **Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft** nahm um 460 Mio. €

### Operative Erträge DZ BANK-Konzern 2002/2001



auf 591 Mio. € zu. Als Ergebnis der Transaktionen im R+V-Teilkonzern wurden Veräußerungsgewinne im Bereich der Anteile an verbundenen Unternehmen in einem Umfang von 453 Mio. € erzielt.

Der **Nettoertrag aus Finanzgeschäften**, der unter Einbeziehung des erstmalig unter dieser Position ausgewiesenen Zinsergebnisses aus Wertpapieren des Handelsbestandes einen im Vergleich zum Vorjahr um 97 Mio. € oder 81,5 Prozent höheren Ergebnisbeitrag beisteuerte, wird wesentlich von den Handelsaktivitäten der DZ BANK bestimmt.

Die Ergebnisabschwächung im Bereich der aktienpreisreakiblen Produkte spiegelt die nochmalige gravierende Verschlechterung der Performance der internationalen Aktienmärkte wider. Im Zinsrisikoergebnis wurde der Vorjahreswert deutlich übertroffen, während sich das Ergebnis aus Währungsrisiken gegenüber der hohen Vorjahresbasis verminderte.

Der **Verwaltungsaufwand** konnte um 7,9 Prozent auf 2.502 Mio. € zurückgeführt werden. Dabei verringerte sich der Sachaufwand um 10,1 Prozent, der Personalaufwand reduzierte sich um 5,3 Prozent.

Einen maßgeblichen Anteil an der Verminderung der Verwaltungskosten im Konzern hatte die DZ BANK, deren Sachkosten sich – über nahezu alle Kostenarten hinweg – um 18,7 Prozent und deren Personalkosten sich um 14,3 Prozent ermäßigten.

In Übereinstimmung mit dem umfangreichen Vorhaben „Building DZ BANK“ wurde das bereits im Jahr der Fusion aufgelegte Kostensenkungsprogramm im Berichtsjahr zielgerichtet fortgeführt. Im Bereich der Personalkosten bedeutete dies nicht nur die Umsetzung notwendiger Personalanpassungsmaßnahmen, sondern darüber hinaus den – im Zuge der Fusion zweier Zentralbanken – notwendigen Neuaufbau der innerbetrieblichen Organisation und die umfassende Optimierung der Geschäftsprozessabläufe. Dane-

ben standen die Einführung eines effizienten Standortkonzeptes sowie die erforderliche IT-technische Integration – als eine der wichtigsten Herausforderungen der Fusion von DG BANK und GZ-Bank zur DZ BANK – im Vordergrund.

Mit der Einführung der zentralen Informations- und Kommunikationsplattform „DZ-infoNET“ lieferte die DZ BANK im vergangenen Jahr einen wesentlichen Beitrag zur Implementierung einer einheitlichen, leistungsstarken IT-Infrastruktur im FinanzVerbund; diese Plattform steht nunmehr neben der DZ BANK allen Genossenschaftsbanken in ihrem Geschäftsgebiet zur Verfügung. In einem nächsten Schritt soll das „DZ-infoNET“ zum „VR-Bankenportal“ erweitert werden, um auf diese Weise allen Primärbanken einen zentralen Zugang zu dem umfassenden Produktangebot des genossenschaftlichen FinanzVerbundes zu ermöglichen.

Von entscheidender Bedeutung nicht nur für die Stellung der DZ BANK, sondern auch für diejenige des gesamten DZ BANK-Konzerns im Verbund waren die beschriebenen, bei den bedeutenden Tochtergesellschaften des DZ BANK-Konzerns vorgenommenen Restrukturierungsmaßnahmen mit der strategischen Zielvorgabe einer konzernübergreifenden Fokussierung ihrer Marktaktivitäten im FinanzVerbund.

Darüber hinaus soll die im Berichtsjahr vorgenommene Neupositionierung der DZ BANK im Geschäftsfeld Private Banking das Angebot „aus einer Hand“ sicherstellen: Der Vertrieb der Produkte in diesem Marktsegment erfolgt zukünftig einheitlich über die DZ Private Banking Vertriebsgesellschaft mbH, einem Gemeinschaftsunternehmen der DZ BANK, der DZI und der cosba.

Begleitet wurde dieser richtungweisende Marktantritt im Jahr 2002 von einer Vielzahl von Maßnahmen zur Optimierung der Vertriebssteuerung, um Ertragssteigerungspotenziale besser auszuschöpfen und damit die Ergebnisposition des jeweiligen Verbundunternehmens zu stärken.

Das Ziel der Festigung und des Ausbaus der Marktposition der DZ BANK war auch ausschlaggebend für die Grundsatzentscheidung der DZ BANK, im laufenden Jahr mit einem rechtlich eigenständigen Transaktionsinstitut für den Bereich Zahlungssysteme am Markt präsent zu sein. Damit ist jetzt der Nukleus für Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Kreditinstituten in einem Geschäftsfeld geschaffen, das von einem branchenweiten Anpassungs- und Kostendruck geprägt ist. In Folge der Fusion ist in der DZ BANK ein Zahlungsverkehrsbereich entstanden, der die DZ BANK im nationalen Zahlungsverkehr mit einem Marktanteil von 17 Prozent und europaweit in Höhe von rund 5 Prozent als einen attraktiven Partner im Zahlungsverkehrsgeschäft ausweist.

In gleicher Weise ist die Realisierung von Synergien bei der weiterreichenden Geschäftsstrategie der DZ BANK mit Blick auf den europäischen Binnenmarkt von maßgeblicher Bedeutung. Im Berichtsjahr konnte die bestehende Kooperation mit der Groupe Banque Populaire durch die Erhöhung der wechselseitigen Kapitalbeteiligung gestärkt werden. Gleichzeitig wurden die Möglichkeiten einer Intensivierung der Zusammenarbeit in ausgewählten Geschäftsfeldern konkretisiert und ausgewählte Projektteams mit der Umsetzung einzelner Kooperationsvorhaben betraut.

Des Weiteren wollen die zum Sparkassensektor gehörende WPS WertpapierService Bank AG, Düsseldorf, und die im genossenschaftlichen FinanzVerbund verankerte Bank für Wertpapierservice und -systeme AG, Frankfurt am Main, ihre Wertpapierabwicklung in einem gemeinsamen Unternehmen zusammenführen. Da steigende Transaktionszahlen eine deutlich kostengünstigere Abwicklung ermöglichen, wird die Anbindung weiterer Wertpapierabwicklungsorganisationen an diesen neuen Dienstleistungspool erwartet.

Die im zurückliegenden Geschäftsjahr ohne Einbeziehung des die R+V mit 453 Mio. € betreffenden Sondereffektes auf 70,5 Prozent verbesserte Cost-Income-Ratio (Vorjahr:

72,2 Prozent) kann nicht zufrieden stellen. Die Anstrengungen zur Verbesserung der Kostenstrukturen bei gleichzeitiger Steigerung der operativen Erträge haben unverändert höchste Priorität.

Der **Saldo der sonstigen betrieblichen Aufwendungen und Erträge** in Höhe von 403 Mio. € geht zu einem wesentlichen Teil auf das im VR-LEASING-Teilkonzern (VR-LEASING) erwirtschaftete Leasingergebnis zurück. Das Neugeschäft der VR-LEASING konnte – auch bedingt durch die mit Wirkung zum 1. Januar 2002 in den Teilkonzern einbezogene VR DISKONTBANK GmbH – gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden.

Das ausgesprochen schwierige konjunkturelle Umfeld hat sich auf das Kreditportfolio insgesamt negativ ausgewirkt und zu einer erhöhten Risikovorsorge geführt. Betroffen waren vor allem die Wirtschaftszweige Medien, Energie und Bau sowie andere investitions- und konsumnahe Bereiche. Ferner waren deutliche Einbrüche bei der Verwertung von Sicherheiten zu beobachten.

Im Rahmen einer nach Vollzug der Fusion begonnenen grundlegenden Überprüfung des gesamten Kreditbestandes der DZ BANK wurde die Bereinigung des Portfolios um nicht strategiekonforme Risiken vorangetrieben und das Neugeschäft unter Bindung an restriktive Risiko- und Profitabilitätskriterien vorsichtig ausgebaut. Im laufenden Geschäftsjahr sind die systematische Weiterentwicklung der Kreditrisikostategie, die Umsetzung der zukunftsweisenden Reorganisation des Geschäftsfeldes Risikomanagement sowie der Einsatz zusätzlicher risikosteuernder Instrumente vorgesehen – dies auch mit Blick auf die externen Rahmenbedingungen, wie z. B. die Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft und Basel II.

Der Saldo aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und den wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren belief sich im DZ BANK-Konzern



– nach der gemäß § 340 c Abs. 2 HGB zulässigen Verrechnung mit den Aufwendungen – auf 181 Mio. € (Vorjahr: 73 Mio. €). Der gegenüber dem Vorjahr deutlich verbesserte positive Saldo berücksichtigt neben Wertanpassungen der Wertpapiere des Finanzanlagevermögens insbesondere einen Ergebnisbeitrag in Höhe von insgesamt 218 Mio. €, der aus der vorgenommenen Neuordnung und Bündelung der Geschäftsaktivitäten des DZ BANK-Konzerns innerhalb des Finanzverbundes resultiert.

Die **außerordentlichen Aufwendungen** in Höhe von 224 Mio. € enthalten im Wesentlichen einen Korrekturbetrag aus der fehlerhaften Abgrenzung von OTC-Zero-Swaps verursacht von der DG BANK AG in den Jahren 1999 bis 2001, bei der Muttergesellschaft angefallene personelle und sachliche Restrukturierungsaufwendungen sowie Aufwendungen aus dem bestehenden Sozialplan für laufende Vorruhestandsverpflichtungen.

Der **Jahresüberschuss** stellte sich auf 351 Mio. € gegenüber einem Vorjahreswert in Höhe von 114 Mio. €.

## Volumensentwicklung

Die **Bilanzsumme** des Konzerns ermäßigte sich per 31. Dezember 2002 um 26,3 Mrd. € oder 7,2 Prozent auf 338,3 Mrd. €. Die Volumensminderung war dominiert von der Entwicklung bei der DZ BANK, des Weiteren hat sich die Bilanzsumme vornehmlich bei der DG HYP reduziert.

Das **Geschäftsvolumen** betrug zum Ende des Berichtsjahres 466,5 Mrd. € (31.12. 2001: 500,7 Mrd. €).

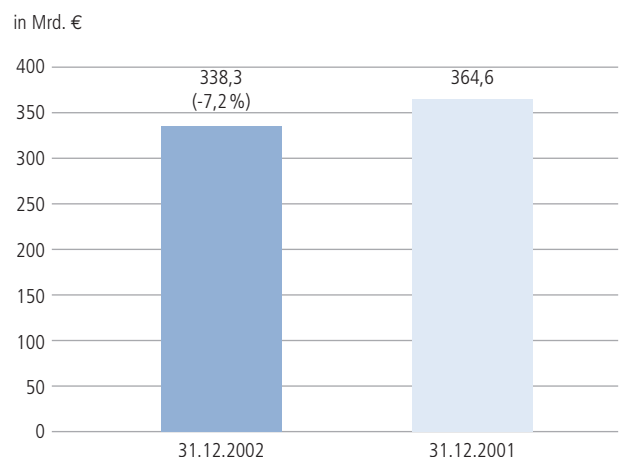
Das **Nominalvolumen der bilanzunwirksamen Termingeschäfte** betrug zum Ende des Berichtsjahres 684,3 Mrd. € (31.12.2001: 691,5 Mrd. €). Die Wiederbeschaffungskosten beliefen sich auf 14,5 Mrd. € (31.12.2001: 10,0 Mrd. €). Die Produktbereiche und die Kontrahentenstruktur der bi-

lanzunwirksamen Termingeschäfte sind unter Tz. 35 und 36 des Anhangs näher aufgegliedert.

Die **Forderungen an Kreditinstitute** verminderten sich um 13,5 Mrd. € oder 12,6 Prozent auf 93,6 Mrd. €. Bei der DZ BANK war ein Rückgang in Höhe von 3,9 Mrd. € festzustellen. Die DG HYP wies eine Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Höhe von -3,3 Mrd. € infolge eines schwächeren Staatsfinanzierungsneugeschäfts auf.

Die deutliche Abnahme der **Forderungen an Kunden** um 12,2 Mrd. € oder 10,2 Prozent auf 106,9 Mrd. € resultiert vorwiegend aus der Entwicklung des Kreditgeschäfts bei der DZ BANK, die mit Blick auf die ausgeprägte Konjunkturabschwächung im Berichtsjahr einen um 11,2 Mrd. € niedrigeren Debitorenausweis verzeichnete. Die DZ BANK hat sich von ihren Aktivitäten im Bereich „Geschlossene Immobilienfonds“ getrennt und zu diesem Zweck die bestehenden Geschäfte inklusive Risiken auf ein Verbundunternehmen übertragen. Ferner hat bei der DG HYP der Abbau der Kommunalkredite die Ausweitung der Hypothekarkredite deutlich überkompensiert und somit zu einer Verringerung des Forderungsbestandes in Höhe von 0,4 Mrd. € geführt. Die Kundenforderungen der DZI wurden dagegen um 0,7 Mrd. € ausgeweitet.

## Bilanzsumme DZ BANK-Konzern 31.12.2002/31.12.2001



Die **Wertpapiere** erreichten zum Ende des Berichtsjahres ein Volumen von 85,9 Mrd. € gegenüber einem Vorjahresstand in Höhe von 89,2 Mrd. € vor allem aufgrund der Rückführung von Anleihen und Schuldverschreibungen in Höhe von 1,7 Mrd. € sowie von Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren in Höhe von 1,2 Mrd. € bei der Muttergesellschaft. Der Bestand der Wertpapiere der DG HYP lag zum 31. Dezember 2002 um 0,9 Mrd. € unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Demgegenüber ergab sich für die BSH eine Aufstockung ihrer Wertpapiere um 0,9 Mrd. €.

Die **Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten** beliefen sich zum Ende des Berichtsjahres auf 122,9 Mrd. € und unterschritten damit den Vorjahreswert um 6,9 Mrd. € bei einer Reduzierung dieser Verbindlichkeiten bei der DZ BANK in Höhe von 3,7 Mrd. €.

Die **Verbindlichkeiten gegenüber Kunden** ermäßigten sich im Konzern um 7,0 Mrd. € oder 8,8 Prozent auf 72,7 Mrd. € vorrangig aufgrund des rückläufigen Bestandes an Termingeld- und Kontokorrenteinlagen sowie an Schuld-scheindarlehen der DZ BANK mit insgesamt -6,3 Mrd. €.

Die **Verbrieften Verbindlichkeiten** zeigten eine Verminderung in Höhe von 15,1 Mrd. € oder 15,4 Prozent auf 83,0 Mrd. €. Entscheidend hierfür war ein gesunkener Bestand an begebenen Schuldverschreibungen sowohl der DZ BANK mit -7,1 Mrd. € als auch der DG HYP mit -3,9 Mrd. €.

Das ausgewiesene **Eigenkapital** im Konzern belief sich auf 6,0 Mrd. € (31.12.2001: 5,8 Mrd. €). Die Eigenmittel nach BIZ betragen 12,7 Mrd. €, das Kernkapital (BIZ) bezifferte sich auf 6,4 Mrd. €. Die vorgegebenen Mindeststandards wurden mit 5,8 Prozent für die Kernkapitalquote nach BIZ und mit 10,5 Prozent für die Eigenmittelquote nach BIZ deutlich übertroffen.

## II. Risikobericht des DZ BANK-Konzerns

### Risikoüberwachungssystem des DZ BANK-Konzerns

Wesentliches Merkmal von Bankgeschäften und Finanzdienstleistungen ist die Übernahme und das Management von Risiken als Voraussetzung zur Wahrnehmung von Geschäftschancen. Risiko und Rendite stehen somit in einem engen Zusammenhang. Unter **Risiko** wird dabei die negative Abweichung des Wertes einer Position von ihrem Erwartungswert verstanden. Risiko stellt also die Gefahr unerwarteter Verluste dar. Der DZ BANK-Konzern klassifiziert Risiko nach den Kategorien Liquiditätsrisiko, Marktpreisrisiko, Adressenausfallrisiko, Operationelles Risiko und Strategisches Risiko.

Der DZ BANK-Konzern unterliegt einer Vielzahl **rechtlicher Regelungen**, die bei der Ausgestaltung des Risikoüberwachungssystems zu beachten sind. Besonders hervorzuheben ist dabei **§ 25a Absatz 1 Nr. 1 des Kreditwesengesetzes (KWG)**, der ein Institut als übergeordnetes Unternehmen auch hinsichtlich der Gruppe verpflichtet, über geeignete Regelungen zur Steuerung, Überwachung und Kontrolle der Risiken sowie über angemessene Regelungen zur jederzeitigen Bestimmung der finanziellen Lage des jeweiligen Instituts zu verfügen. Weiterhin müssen die Institute gemäß **§ 25a Absatz 1 Nr. 2 des KWG** eine ordnungsgemäße Geschäftsorganisation, ein angemessenes internes Kontrollsystem und angemessene Sicherheitsvorkehrungen für den EDV-Einsatz aufweisen. Mit dem Inkrafttreten der **Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft** zum 20. Dezember 2002 ist eine weitere Konkretisierung des § 25a Absatz 1 KWG für die Steuerung des Adressenausfallrisikos erfolgt. Ergänzend hierzu sind Aktiengesellschaften seit dem 1. Mai 1998 aufgrund des Gesetzes zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich (**KonTraG**) verpflichtet, adäquate Maßnahmen zu ergreifen – insbesondere ein konzernweites Überwachungssystem einzurichten – ,damit Entwicklungen, die den Fort-

bestand der Gesellschaft gefährden könnten, frühzeitig erkannt werden können (§ 91 Absatz 2 AktG). Das KonTraG betont bei der Ausgestaltung des Risikofrüherkennungssystems das Kriterium der Wesentlichkeit von Risiken im Sinne der Bestandsgefährdung für die Muttergesellschaft. Die aufsichtsrechtlichen Vorschriften zur Kapitaladäquanz verlangen zudem von allen Banken die Einhaltung bestimmter Relationen der **Eigenmittel** zu den abgeschlossenen risikobehafteten Geschäften. Die Eigenmittel stellen somit einen die Geschäftsmöglichkeiten und damit auch das Risiko begrenzenden Faktor dar.

Der DZ BANK-Konzern bereitet sich intensiv auf die zukünftigen Anforderungen des neuen Baseler Eigenkapitalakkords (**Basel II**) vor. So wird die konzernweite Umsetzung der Baseler Anforderungen über ein Projektbündel gesteuert und durch die regelmäßige Teilnahme an den Quantitative Impact Studies der neuen Kapitaladäquanzregeln sowie die Beteiligung am Baseler Konsultationsprozess unterstützt. In der Ausgestaltung dieses Risikoberichts orientiert sich die DZ BANK AG bereits an den zukünftigen Baseler Anforderungen zur Risikoberichterstattung gemäß Säule 3 (Marktdisziplin).

Die Basis der Risikoüberwachung bilden die unter dem Begriff **Risikostrategie** zusammengefassten Vorgaben der Geschäftsleitung der Konzernmutter zur risikopolitischen Ausrichtung. Die Risikostrategie ist Ausdruck der angestrebten Risikoneigung in den Geschäftsfeldern des Konzerns und steckt grundsätzlich über die Vergabe von begrenzenden Risikolimiten den Handlungsrahmen für die risikotragenden Einheiten ab. Das **Risikomanagement** beinhaltet die Maßnahmen, die zur Umsetzung der Risikostrategie von den risikotragenden Einheiten ergriffen werden. Insbesondere werden hierunter Entscheidungen zur bewussten Risikoübernahme oder aber zur Risikoverringering verstanden. Kennzeichnend für die Organisationseinheiten, die für das Risikomanagement verantwortlich sind und zugleich als Profit-Center fungieren, ist die Erwirtschaftung von Er-

gebnisbeiträgen. Bei diesen marktnahen Einheiten bildet die Abwägung von Ertrag und Risiko die Grundlage für geschäftspolitische Entscheidungen. **Risiko-Controlling** umfasst die Aufgaben Erarbeitung, Implementierung und Weiterentwicklung der Messinstrumente sowie die Abbildung von Portfolioergebnis und Risiko für jeden Verantwortungsbereich. Hinzu kommen die Überwachung und Aktualisierung von Risikoparametern sowie die Information der Geschäftsleitung über die aktuelle Risiko- und Ertragslage der Bank. Diese Aufgaben werden in der DZ BANK AG bis auf Vorstandsebene unabhängig von den Verantwortungsbereichen für das operative Risikomanagement wahrgenommen. Die Bank hat damit die Funktionstrennung zwischen Risikomanagement und Risiko-Controlling umgesetzt.

Die Funktion des **Risiko-Controlling** ist in der DZ BANK AG organisatorisch dem Bereich Controlling im Geschäftsfeld Unternehmenssteuerung zugeordnet und in die drei Abteilungen Risiko-Controlling, Marktpreisrisiko-Controlling und Verfahren Risiko-Controlling gegliedert. Letztere ist zuständig für das Adressenausfallrisiko-Controlling und das Controlling Operationeller Risiken. Die Abteilung Risiko-Controlling trägt Verantwortung für die Durchführung risikartenübergreifender Analysen und die Abgabe darauf aufbauender Handlungsempfehlungen. Außerdem stellt diese Einheit die integrierte Risiko- und Eigenkapitalsteuerung von Bank und Konzern sicher.

Neben dem Risiko-Controlling ist die **Interne Revision** ein weiterer unabhängiger Bestandteil des internen Kontrollsystems der Bank. Sie berichtet direkt an den Vorstand und überwacht gemäß den Mindestanforderungen an die Ausgestaltung der Internen Revision die Funktionsfähigkeit und Wirksamkeit des Risikoüberwachungssystems. Die Interne Revision führt Prüfungsmaßnahmen aufgrund eines unter Risikogesichtspunkten aufgestellten Prüfungsplans durch und überwacht die Beseitigung der festgestellten Beanstandungen. Alle risikorelevanten Bereiche der Bank werden dabei ausreichend berücksichtigt. Hierbei ist auch

das Risikofrüherkennungssystem als Teil des Risikoüberwachungssystems des DZ BANK-Konzerns gemäß KonTraG im vierten Quartal des Jahres 2002 selbst Gegenstand einer solchen Prüfung gewesen. Im Zuge des planmäßigen Ausbaus der Steuerungs- und Überwachungsinstrumente im Konzern werden mit den Gesellschaften, die von besonderer Bedeutung sind, gegenwärtig auch die Kernfunktionalitäten einer Konzernrevision weiterentwickelt.

In die engere Konzern-Risikoüberwachung des Group Treasury Komitees und des Arbeitskreises Konzernrisikosteuerung sind neben dem Mutterhaus grundsätzlich folgende **Gesellschaften** einbezogen: Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, Schwäbisch Hall (BSH), Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank AG, Hamburg (DG HYP), DVB Bank AG, Frankfurt am Main (DVB), DZ BANK International S.A., Luxembourg-Strassen (DZI), DZ BANK Ireland, Plc, Dublin (DZ Ireland), R+V Versicherung AG, Wiesbaden (R+V), Union Asset Management Holding AG, Frankfurt am Main (UMH) und VR-LEASING AG, Eschborn (VR-LEASING). Einen Überblick über die Besitzstruktur im DZ BANK-Konzern gibt die vollständige Anteilsbesitzliste, die beim Handelsregister in Frankfurt am Main hinterlegt ist.

Die Umsetzung des Konzeptes der Risikoüberwachung in AG und Konzern wird durch verschiedene **Gremien** unterstützt.

- Für den Bereich des Marktpreisrisikos und des Liquiditätsrisikos der DZ BANK AG wird das **Treasury Komitee** über die Managemententscheidungen der einzelnen Portfolios informiert. Das Reporting an das Komitee beinhaltet einen regelmäßigen Bericht gemäß den Mindestanforderungen an das Betreiben von Handelsgeschäften (MaH), das heißt eine Darstellung der Risiko- und Ertragslage der Gesamtbank, die Entwicklung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die Einhaltung der Grundsätze I und II des KWG und die Refinanzierungssituation der Gesamtbank. Das Komitee berät wöchentlich über die Steuerung dieser Größen und unterbreitet dem Gesamtvorstand entspre-

chende Dispositionsvorschläge. Im Treasury Komitee sind die Leiter der Bereiche Treasury, Fixed Income, Equities, Rechnungswesen, Research/Volkswirtschaft und Controlling sowie die für diese Bereiche zuständigen Vorstände vertreten.

- Ein zusätzliches, quartalsweise stattfindendes Konzern-Komitee (**Group Treasury Komitee**) greift die Themen des Treasury Komitees auf, ergänzt sie um die Risikoarten Adressenausfallrisiko und Operationelles Risiko sowie um spezifische Konzernthemen und bezieht so die wesentlichen Konzerngesellschaften in eine abgestimmte Management- und Controlling-Sichtweise ein. Der ebenfalls mindestens einmal im Quartal tagende **Arbeitskreis Konzernrisikosteuerung**, der sich aus Vertretern des Risiko-Controlling der wichtigsten Konzerngesellschaften zusammensetzt, unterstützt das Group Treasury Komitee in betriebswirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Risikothemen sowie mit operativen Analysen im Rahmen des Quartals- und Ad-hoc-Risikoberichtswesens. Das Group Treasury Komitee stellt die zentrale Plattform für die Risikosteuerung im DZ BANK-Konzern dar.

- Der Vorstand hat aus seiner Mitte ein **Kreditkomitee** gebildet und ihm die Kreditentscheidungskompetenz des Gesamtvorstandes übertragen. In Ausübung dieser Kompetenz trifft das Kreditkomitee – mit Ausnahme der gesetzlichen Regelungen nach § 13a/13b und § 15 KWG – Entscheidungen über wesentliche Kreditengagements der DZ BANK AG unter Berücksichtigung der Adressenausfallrisikostategie der Bank. Darüber hinaus befasst sich das Kreditkomitee mit der Steuerung des gesamten Kreditportfolios der Bank und der Weiterentwicklung von Instrumenten und Methoden zur Einzelrisiko-, Branchen- und Portfoliosteuerung des Kreditgeschäfts.

- Vor der Aufnahme neuer Produkte in die Dienstleistungspalette der DZ BANK AG prüft das **Produkteinführungsteam** in einem speziellen Prozess unter anderem, ob die

mit den neuen Produkten verbundenen banktypischen Kernrisiken adäquat gesteuert und im internen und externen Rechnungswesen abgebildet werden können.

- Die budget- und termingerechte Durchführung von Projekten wird durch den vom Vorstand geleiteten **Lenkungsausschuss** überwacht. Das Gremium steuert die Projektbündel Verbund und Mittelstand, Corporate und Investment Banking, Asset Management und Private Banking, Risikomanagement, Transaktionen und Services sowie Unternehmenssteuerung. In den Projektbündeln sind die Projekte analog zu den Geschäftsfeldern der DZ BANK AG zusammengefasst. Die für das jeweilige Geschäftsfeld verantwortlichen Vorstandsmitglieder werden über Berichts- und Eskalationswege in die Projektarbeit eingebunden.

- Damit die Funktionsfähigkeit der fusionsbedingt komplexen Projektorganisation der DZ BANK AG sichergestellt ist, wurde das **Fusions- und Integrationsmanagement** implementiert. An der Schnittstelle zwischen Projektbündeln und Lenkungsausschuss koordiniert dieses Gremium alle Projektaktivitäten der Bank; es hat die Funktion eines übergeordneten Multiprojektmanagements und berichtet direkt an den Lenkungsausschuss.

- Im Rahmen der aktiven Wahrnehmung ihrer **Aufsichtsratsmandate** bei den Tochter- und Beteiligungsgesellschaften erhalten die Vorstandsmitglieder der DZ BANK AG Kenntnis von gegebenenfalls entstehenden bestandsgefährdenden Risiken. Zudem werden die Aufsichtsratsmitglieder der DZ BANK AG durch den Quartalsbericht Konzernrisiko regelmäßig über die Gesamtrisikosituation unterrichtet.

Die Risikoüberwachung erfolgt prinzipiell in drei **Prozessschritten**, die im DZ BANK-Konzern für die einzelnen Risikoarten unterschiedlich realisiert sind.

- Im Zuge der **Risikoidentifikation** werden die in die Risikoüberwachung einzubeziehenden Risikofelder durch Zuordnung der Risikoarten zu den risikotragenden Einheiten im Konzern festgelegt. Dies erfolgt nach den Kriterien der Wesentlichkeit und dem Grad der Bestandsgefährdung für die DZ BANK AG als Muttergesellschaft.

- Die **Risikomessung** umfasst die Entwicklung, Implementierung und Anwendung geeigneter Verfahren zur Messung der identifizierten Risiken.

- Unter **Risikosteuerung** wird die Bereitstellung entscheidungsrelevanter Risikoinformationen für die Risikomanager sowie die Entscheidung über die Behandlung der aufgezeigten Risiken verstanden. Die risikotragenden Einheiten können dabei auf einen Mix von Instrumenten zurückgreifen, der es ihnen erlaubt, Risiken entweder zu vermeiden, zu reduzieren oder bewusst einzugehen.

Der im Jahr 2002 erreichte **Ausbaustand der Risikoüberwachung** im DZ BANK-Konzern ermöglicht eine enge Abstimmung der DZ BANK AG mit den wesentlichen Konzerngesellschaften. Insbesondere die weiter fortgeschrittene Harmonisierung der Risikomessmethoden sowie die vierteljährliche Erstellung eines Konzernrisikoberichts führen zu einer erhöhten Transparenz über die Risikopotenziale im Konzern. Gleichwohl ist das Konzern-Risikoüberwachungssystem durch Dezentralität gekennzeichnet. Für das Jahr 2003 ist der weitere Ausbau der Konzern-Risikoüberwachung vorgesehen.

Nach der juristischen Umsetzung der Fusion im Vorjahr war im Jahr 2002 eine der dominierenden Aufgaben der Bank der erfolgreiche organisatorische, personelle und technische Abschluss der **Verschmelzung** von DG BANK AG und GZ-Bank AG zur DZ BANK AG.

### Risikotragfähigkeit, Gesamtrisiko und Kapitalsteuerung

Die DZ BANK AG hat zur internen Steuerung eine Verlustobergrenze als Maßgröße der Risikotragfähigkeit bestimmt. Die Verlustobergrenze leitet der Vorstand aus dem verfügbaren Risikodeckungskapital ab und legt damit entsprechend seiner Risikoneigung den maximalen Betrag fest, den die Bank durch das Eingehen von Risiken in einem Geschäftsjahr verlieren darf. Die **Verlustobergrenze der DZ BANK AG** betrug für das Geschäftsjahr 2002 2,6 Mrd. €. Für die einzelnen Risikoarten wurden folgende Verlustobergrenzen festgelegt: Marktpreisrisiko 0,5 Mrd. €, Adressenausfallrisiko 1,6 Mrd. €, Operationelles Risiko 0,5 Mrd. €. Die für die DZ BANK AG verwendete Konzeption zur Bestimmung der Verlustobergrenze wurde im Jahr 2002 auf den DZ BANK-Konzern übertragen und vom Vorstand verabschiedet. Damit sind die Rahmenbedingungen für den Ausbau einer konzernweiten Eigenkapital- und Risikosteuerung geschaffen. Die auf Basis der Risikotragfähigkeit festgelegte **Verlustobergrenze des DZ BANK-Konzerns** für das Geschäftsjahr 2003 beträgt 4,5 Mrd. €. Dieser Betrag ist den Risikoarten wie folgt zugeordnet: Marktpreisrisiko 0,6 Mrd. €, Adressenausfallrisiko 2,9 Mrd. €, Operationelles Risiko 0,6 Mrd. € und Strategisches Risiko 0,4 Mrd. €. Im Geschäftsjahr 2003 werden die im Rahmen des Quartalsberichts Konzernrisiko ermittelten Risikogrößen den risikoartenbezogenen Verlustobergrenzen gegenübergestellt.

Im Jahr 2002 wurde das **konzernweite Kapitalreporting** auf Basis regulatorischer Größen weiter ausgebaut. Wie schon im Vorjahr wurden risikogewichtete Aktiva und Eigenmittel auch für das Jahr 2003 in einen jährlichen Planungsprozess integriert; gleichzeitig wurde mit dem Aufbau einer unterjährigen Steuerung begonnen. Als Grundlage für die Festlegung der Kapitalstrategie des DZ BANK-Konzerns dienen Fünfjahresprognosen der risikogewichteten Aktiva und Eigenmittel, die zur Umsetzung der geschäftspolitischen Ziele erforderlich sind.

Die aufsichtsrechtlich vorgegebenen **Mindest-Eigenkapitalquoten** wurden im Jahr 2002 jederzeit eingehalten. So betrug die konsolidierte Summe der anrechnungspflichtigen Positionen gemäß Grundsatz I per 31. Dezember 2002 in der DZ BANK-Gruppe 120,0 Mrd. € (31. Dezember 2001: 138,5 Mrd. €) bei anrechenbaren Eigenmitteln von 12,8 Mrd. € (13,1 Mrd. €). Die **Gruppen-Gesamtkennziffer** wurde mit 10,6 Prozent ermittelt (9,5 Prozent). Bei Betrachtung der entsprechenden Werte der DZ BANK AG vor Konsolidierung ergab sich per 31. Dezember 2002 eine Summe der anrechnungspflichtigen Positionen gemäß Grundsatz I von 70,8 Mrd. € (86,8 Mrd. €). Die anrechenbaren Eigenmittel betragen zum gleichen Zeitpunkt 10,3 Mrd. € (10,5 Mrd. €). Daraus resultiert eine **Gesamtkennziffer für das Einzelinstitut** zum Jahresende 2002 von 14,5 Prozent (12,1 Prozent). Die **Kernkapitalquote** stellte sich für die DZ BANK-Gruppe per 31. Dezember 2002 auf 7,2 Prozent (5,7 Prozent), während diese Kennziffer in der DZ BANK AG bei 10,5 Prozent (8,0 Prozent) lag. Die Eigenmittelausstattung der DZ BANK-Gruppe gemäß der Empfehlung der **Bank für Internationalen Zahlungsausgleich** (BIZ) stellte sich per 31. Dezember 2002 wie folgt dar: Eigenmittelquote 10,5 Prozent (9,1 Prozent), Kernkapitalquote 5,8 Prozent (4,9 Prozent). Den BIZ-Quoten liegen folgende Basiswerte zugrunde: Risikopositionen 120,9 Mrd. € (141,5 Mrd. €), Eigenmittel 12,7 Mrd. € (12,9 Mrd. €). Die von der BIZ vorgegebenen Mindestquoten wurden eingehalten. Die positive Entwicklung der Gesamtkennziffer sowie der Kernkapitalquote gemäß **Grundsatz I** für das **Einzelinstitut** resultiert einerseits aus dem Abbau von Risikoaktiva, andererseits aus einer Zuführung von Eigenkapital im Rahmen einer Kapitalerhöhung. Von den anrechnungspflichtigen Positionen reduzierten sich im Jahr 2002 insbesondere die Risikoaktiva des Anlagebuchs gemäß der neuen Kreditstrategie der Bank. Darüber hinaus verringerte sich die Anrechnung des Allgemeinen Marktpreisrisikos im Handelsbuch sowie der Fremdwährungsrisiken, indem diese Risikoarten nahezu vollständig in das interne Modell integriert wurden.

Das **konsolidierte Volumen der gewichteten Aktiva** gemäß Grundsatz I belief sich im DZ BANK-Konzern per 31. Dezember 2002 auf 120,0 Mrd. € und wurde im Vorjahresvergleich deutlich um 13 Prozent verringert. Die DZ BANK AG trug mit einem Volumen von über 62,5 Mrd. € maßgeblich zu den Konzern-Risikoaktiva bei. Die DG HYP mit 18,5 Mrd. €, die BSH mit 15,5 Mrd. €, die DVB mit 7,2 Mrd. € sowie die DZI mit 3,4 Mrd. € leisteten ebenfalls bedeutende Beiträge.

## Risikogewichtete Aktiva

Konzerngesellschaft	31. Dezember 2001		31. Dezember 2002	
	Betrag in Mrd. €	Anteil in %	Betrag in Mrd. €	Anteil in %
DZ BANK AG	68,4	49,3	62,5	52,2
DG HYP	17,8	12,9	18,5	15,4
BSH	16,0	11,6	15,5	12,9
DVB	8,3	6,0	7,2	6,0
DZI	6,0	4,3	3,4	2,8
VR-LEASING	1,6	1,2	2,5	2,1
DZ Ireland	2,1	1,5	2,2	1,8
UMH	0,3	0,2	0,3	0,2
Andere	18,0	13,0	7,9	6,6
<b>Summe</b>	<b>138,5</b>	<b>100,0</b>	<b>120,0</b>	<b>100,0</b>

Risikogewichtete Aktiva bedeutender Gesellschaften gemäß Grundsatz I KWG des DZ BANK-Konzerns in Mrd. €.

### Liquiditätsrisiko

Unter Liquiditätsrisiko wird der unerwartete Verlust verstanden, der dadurch entstehen kann, dass Geldmittel zur Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen oder zur Reduzierung von Risikopositionen nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen (**Liquiditätsrisiko im engeren Sinne**) oder dass Geldmittel bei Bedarf nur zu erhöhten Konditionen beschafft werden können (**Refinanzierungsrisiko**). Ein Marktliquiditätsrisiko tritt bei Finanzinstrumenten auf, die aufgrund einer unzulänglichen Markttiefe oder wegen Marktstörungen nicht oder nur mit Verlusten verkauft oder glattgestellt werden können. Definiert wird das **Marktliqui-**

**ditätsrisiko** als der während eines Haltezeitraums von zehn Tagen mögliche Verlust bei vollständiger Liquidierung eines Teilportfolios. Die folgenden Ausführungen zur Überwachung und zum Management des Liquiditätsrisikos beinhalten das Liquiditätsrisiko im engeren Sinne und das Refinanzierungsrisiko. Das Marktliquiditätsrisiko wird von den einzelnen Teilportfolio-Managern gesteuert und ist in dem Value-at-Risk enthalten, der zur Risikoüberwachung für die Marktpreisrisiken ermittelt wird. Eine gesonderte und zentrale Quantifizierung des Marktliquiditätsrisikos wird derzeit nicht vorgenommen. Der **Prognosezeitraum** für die Einschätzung der Entwicklung der Liquiditätssituation fokussiert auf eine Periode von einem Jahr.

Das **Konzern-Berichtswesen** zu den Liquiditätsrisiken wurde im Jahr 2002 weiter ausgebaut und als Bestandteil des Quartalsberichts Konzernrisiko institutionalisiert. Vierteljährlich werden die Grundsatz II-Daten von den drei relevanten inländischen Beteiligungsgesellschaften mit Bankstatus (BSH, DG HYP, DVB) sowie die mit dem Grundsatz II vergleichbaren Daten der beiden ausländischen Tochtergesellschaften DZI und DZ Ireland und der beiden Nichtbankengesellschaften UMH und VR-LEASING mit den Grundsatz II-Daten der DZ BANK AG konsolidiert und ein „Konzern-Grundsatz II“ errechnet. Damit ist es grundsätzlich möglich, bestandsgefährdende Liquiditätsrisiken im Konzern zu erkennen. Ein weiterer Ausbau der Liquiditätsrisikosteuerung ist vorgesehen. Per 31. Dezember 2002 lag die auf Basis dieser Konzern-Daten berechnete Liquiditätskennzahl bei 1,32 (31. Dezember 2001: 1,50) und wich damit nur unwesentlich von dem aufsichtsrechtlichen Wert der DZ BANK AG von 1,33 (1,49) ab. Zusätzlich werden kumulierte Liquiditätskennzahlen ermittelt, bei denen im Gegensatz zu den Berechnungen für die Beobachtungskennzahlen des Grundsatzes II eine Fortschreibung sämtlicher Zahlungsmittel und Zahlungsverpflichtungen in die nachfolgenden Laufzeitbänder vorgenommen wird. Diese Werte lagen per 31. Dezember 2002 für das Laufzeitband II bei 1,16 (1,31), für das Laufzeitband III bei 1,10 (1,24) und für das Laufzeitband IV bei 1,07 (1,22).

## Liquiditätskennzahlen DZ BANK-Konzern

	31.12.01	31.03.02	30.06.02	30.09.02	31.12.02
Bis 1 Monat	1,50	1,39	1,45	1,43	1,32
Bis 12 Monate	1,22	1,18	1,14	1,14	1,07

Des Weiteren werden in Euro ausgedrückte Liquiditätssalden für die einzelnen Laufzeitbänder unter Verwendung von bereinigten Grundsatz II-Daten berechnet, die konzernspezifische Liquiditätsflüsse berücksichtigen. Dem Liquiditätsmanagement stehen damit Informationen über den zukünftigen Liquiditätsbedarf auf Konzernebene zur Verfügung. Im Jahr 2003 sollen Methodik, Prozess und Umfang des Konzern-Berichtswesens weiter optimiert werden. Im DZ BANK-Konzern wird für das Jahr 2003 keine Zunahme der Liquiditätsrisiken erwartet.

Neben den Instrumenten der bankinternen Steuerung wird das Liquiditätsrisiko auch durch **aufsichtsrechtliche Vorschriften** begrenzt. Dieses gilt sowohl für die DZ BANK AG als auch für die wichtigsten inländischen und ausländischen Tochter- und Beteiligungsgesellschaften, die entsprechenden nationalen aufsichtsrechtlichen Regelungen zur Liquiditätsüberwachung unterliegen. Der Grundsatz II definiert gemäß § 11 KWG für Institute die vorgeschriebene Liquidität und schreibt eine monatliche Ermittlung der Liquiditätskennzahl sowie der Beobachtungskennzahlen vor. Der DZ BANK AG dienen diese Kennzahlen als Gradmesser ihres Liquiditätsrisikos.

Das **Liquiditätsmanagement** der DZ BANK AG erfolgt zentral im Bereich Treasury und umfasst sowohl die Euro-Positionen als auch die Fremdwährungen. Um Synergieeffekte nutzen zu können, sind einige der Tochter- und Beteiligungsgesellschaften bereits in den Managementprozess der DZ BANK AG integriert. Die Einbindung weiterer relevanter Tochter- und Beteiligungsgesellschaften in diesen Prozess ist vorgesehen. Die Sicherstellung der Zahlungsfähigkeit wird durch eine tägliche Auswertung der Liquiditätsströme gewährleistet. Dieser Report betrachtet und

überwacht unter Berücksichtigung deterministischer Cashflows das kurzfristige Liquiditätsrisiko. Über- und Unterdeckungen können rechtzeitig erkannt und durch liquiditätswirksame Geschäfte ausgeglichen werden. Die Steuerung der Intraday-Liquidität in der DZ BANK AG erfolgt im Rahmen der fortlaufenden Disposition der bei der Deutschen Bundesbank geführten Konten. Darüber hinaus wird durch das Liquiditätsmanagement ein internes Ampelmodell zur Messung der kurzfristigen Liquidität und eine detaillierte Strukturanalyse der differenzierten Ressourcen der Passivseite zur Steuerung eingesetzt. Notwendige Maßnahmen zur weiteren Liquiditätsbeschaffung oder zur Reduzierung des Liquiditätsbedarfs können so frühzeitig erkannt und eingeleitet werden. Zur laufenden Sicherung der Liquidität steht dem Liquiditätsmanagement der DZ BANK AG ein Portfolio von zentralbankfähigen Wertpapieren zur Verfügung, die kurzfristig veräußert oder als refinanzierungsfähige Sicherheiten für geldpolitische Geschäfte des Eurosystems eingesetzt werden können. Per 31. Dezember 2002 lag diese Liquiditätsreserve bei 13 Mrd. €. Die für das Treasury zuständigen Vorstandsmitglieder sowie die Leiter der Bereiche Treasury und Controlling werden täglich über die Liquiditätsentwicklung unterrichtet. Die angemessene Steuerung der Liquiditätsrisiken im Jahr 2002 drückt sich auch in der jederzeitigen Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Vorschriften aus. Die nach dem Grundsatz II monatlich zu ermittelnde Liquiditätskennzahl (Laufzeitband I) lag in der DZ BANK AG stets über der aufsichtsrechtlichen Untergrenze von 1,00. Der maximale Wert wurde zum 31. Juli 2002 mit 1,59, der minimale Wert zum 31. Dezember 2002 mit 1,33 erreicht.

## Liquiditätskennzahlen DZ BANK AG

	31.12.01	31.03.02	30.06.02	30.09.02	31.12.02
Bis 1 Monat	1,49	1,39	1,48	1,47	1,33



Als **Frühwarnindikator** für Liquiditätsrisiken dient eine intern festgelegte, auf Erfahrungswerten basierende Planungsuntergrenze für die Liquiditätskennzahl in Höhe von 1,20. Es wird angestrebt, diesen Wert nicht zu unterschreiten, um ständig einen ausreichenden Liquiditätsfreiraum zur Verfügung zu haben. Gezielte Gegensteuerungsmaßnahmen werden ergriffen, sobald die Liquiditätskennzahl auf oder unter das Niveau der Planungsuntergrenze sinkt.

### Marktpreisrisiko

Unter Marktpreisrisiko wird der unerwartete Verlust verstanden, der aufgrund nachteiliger Veränderungen von Marktpreisen oder preisbeeinflussenden Parametern entstehen kann. Das Marktpreisrisiko untergliedert sich gemäß dem zugrunde liegenden Geschäftsgegenstand in die Komponenten Zinsänderungs-, Währungs-, Aktienkursrisiko und sonstiges Preisrisiko.

Im Jahr 2002 wurde das **konzernübergreifende Marktpreisrisiko-Berichtswesen** unter Einbezug der wesentlichen, Marktpreisrisiko tragenden Konzerngesellschaften (DZ BANK AG, BSH, DG HYP, DVB und DZI) fortgeführt. Das quantitative Vorstandsreporting erfolgt auf Quartalsbasis und berücksichtigt sowohl Value-at-Risk-orientierte Risikozahlen als auch Marktpreisrisikowerte, die nach dem Szenario-Ansatz ermittelt werden. Letztere umfassen nur noch einen geringen Teil des gesamten Marktpreisrisikos und werden voraussichtlich im Jahr 2003 ebenfalls auf das Risikomaß Value-at-Risk umgestellt. Dem über die beteiligten Gesellschaften aggregierten Marktpreisrisikolimit von 806 Mio. € stand per 31. Dezember 2002 ein kumulierter Risikowert von 166 Mio. € gegenüber. Das durchschnittliche Marktpreisrisiko der Anlage- und Handelsbücher aller einbezogenen Konzerngesellschaften belief sich auf 327 Mio. €. Der Durchschnittswert hat sich im letzten Quartal des Jahres 2002 aufgrund von methodischen Angleichungen und der Berücksichtigung von Korrelationseffekten innerhalb der Einzelinstitute auf 177 Mio. € reduziert. Im

Rahmen des **Ad-hoc-Berichtswesens** melden die beteiligten Konzerngesellschaften auf Einzelinstitutsebene auftretende Limitüberschreitungen unverzüglich an die DZ BANK AG. Im Berichtszeitraum wurde eine solche Limitüberschreitung auf Institutsebene nicht registriert. Zudem wurde im Jahr 2002 der Aufbau eines **Value-at-Risk-basierten Konzernberichts** über Marktpreisrisiken fortgesetzt. Ziel dieses Berichtswesens ist die Ermittlung einer Risikokennzahl für alle Marktpreisrisiko tragenden Konzerngesellschaften nach einheitlicher Methodik unter Berücksichtigung institutsübergreifender Hedge- und Korrelationseffekte. Der DZ BANK-Konzern wird sich im Jahr 2003 entlang der Marktpreisrisikostategie der vergangenen Jahre bewegen und sich bei der Vergabe von einzelinstitutsbezogenen Limiten an der Risikotragfähigkeit des Konzerns orientieren.

Im Rahmen der **Risikosteuerungsstrategie** der DZ BANK AG sind alle marktpreisrisikobehafteten Positionen der Bank, sowohl des Handels- als auch des Anlagebuches, jeweils exakt definierten Teilportfolios zugeordnet. Das **Management eines Teilportfolios** erfolgt dezentral durch Teilportfolio-Manager, denen die Verantwortung für Risiko und Performance vom Vorstand übertragen wurde. Das Risiko-Controlling für die marktpreisrisikobehafteten Positionen der Bank wird durch den Bereich Controlling wahrgenommen. Der Bereich informiert im Rahmen des **Management-Reportings** sowohl die für das Risikomanagement und das Risiko-Controlling verantwortlichen Mitglieder des Vorstandes als auch die für das aktive Management der Teilportfolios verantwortlichen Führungskräfte täglich über Marktpreisrisiko und Performance der Gesamtbank beziehungsweise der relevanten Teilportfolios.

Die interne Steuerung des Marktpreisrisikos beruht in der DZ BANK AG auf einem **Teilportfolio-Konzept**, das die Bank – im Sinne eines Portfoliobaums – als eine hierarchisch aufgebaute Portfoliostruktur aus Teilportfolios (Portfoliohierarchie) definiert hat. Auf der höchsten Ebene der Portfoliohierarchie befindet sich das Gesamtbank-Portfolio, das als

Aggregation aller marktpreisrisikobehafteten Positionen der DZ BANK AG verstanden wird. Nach eindeutig abgegrenzten Verantwortungsbereichen wird das Gesamtbank-Portfolio auf den nachfolgenden Ebenen der Portfoliohierarchie auf Teilportfolios disaggregiert. Für die Zwecke der Risiko-steuerung und -überwachung wurde bis zur Zusammen-führung der Portfolios am 1. März 2002 zwischen den Teil-portfolios der beiden Vorgängerinstitute unterschieden. Für die ehemalige DG BANK handelte es sich um die Handels-bereiche der Organisationseinheit Investment Banking Aktien / Corporate Finance / Strukturierte Finanzierung, die Handelsbereiche der Organisationseinheit Investment Ban-king / Zins und Währung, die Handelsbereiche der Filialen New York, London und Hongkong, den Nicht-Handelsbereich Zentraldisposition sowie den Nicht-Handelsbereich der Stra-tegischen Portfolios. Für die ehemalige GZ-Bank waren dies die Handelsbücher der Bereiche Fixed Income, Aktien-handel, Treasury und Brokerage sowie das Anlagebuch, das auch die Risikopositionen der Auslandsfilialen Singapur und Luxemburg umfasste. Mit der am 1. März 2002 erfolgten Portfoliozusammenführung wurde für die DZ BANK AG eine **einheitliche Portfoliohierarchie** geschaffen. Die Portfoliohierarchie setzt sich unterhalb des Gesamtbank-portfolios zusammen aus den inländischen Handelsberei-chen Fixed Income, Equities, Sales & Brokerage und Trea-sury, den Nicht-Handelsbereichen Zentraldisposition und Strategische Portfolios sowie den Auslandsfilialen New York, London, Hongkong, Singapur und Luxemburg. Das Markt-preisrisiko wird über ein sich auf alle Teilportfolios bezie-hendes **Limitsystem** gesteuert. Damit werden neben dem eingegangenen Marktpreisrisiko – ausgedrückt als Value-at-Risk – auch die sich im Geschäftsjahresverlauf kumulie-renden Verluste limitiert. Die Marktpreisrisikolimiten sind grundsätzlich als asymmetrisch dynamische Limite konzi-piert. Dabei werden im Geschäftsjahr aufgelaufene Verluste auf die Limitauslastung angerechnet, während erwirtschaf-tete Gewinne unberücksichtigt bleiben. Zur Risikosteuerung werden die Teilportfolio-Limiten der zweiten Ebene von den hierfür zuständigen Führungskräften auf die nachfolgen-

den Hierarchieebenen disaggregiert. Im Zeitraum vor der Portfoliozusammenführung am 1. März 2002 fanden die Li-mitsysteme beider Vorgängerinstitute Anwendung. Diese entsprachen im Wesentlichen der nach dem 1. März 2002 gültigen Limitierungslogik. Für das Anlagebuch der ehe-maligen GZ-Bank AG bestand vor der Vereinheitlichung der Risikosteuerung keine Risikolimitierung; stattdessen war die Limitierung auf die Verlustbegrenzung im Sinne des handelsrechtlichen Abschreibungsbedarfs ausgerichtet.

Die interne Messung des Marktpreisrisikos erfolgt in der DZ BANK AG auf Basis des **Value-at-Risk**-Konzepts. Der Value-at-Risk quantifiziert – bezogen auf eine bestimmte Portfoliohaltedauer – den möglichen zukünftigen Verlust, der unter normalen Marktbedingungen mit einer festge-legten Wahrscheinlichkeit (Konfidenzniveau) nicht über-schritten wird. In Übereinstimmung mit den Vorgaben des Grundsatzes I wird der Value-at-Risk in der DZ BANK AG auch zum Zweck der internen Risikosteuerung mit einem Konfidenzniveau von 99 Prozent und einer angenommenen Haltedauer von 10 Handelstagen berechnet. Zur Berechnung des Value-at-Risk verwendet die DZ BANK AG ein internes Risikomodel, das im DV-System MaRS (MarktpreisRisiko-Steuerung) implementiert ist. Eine Ausnahme hierzu bilden die in der Systemwelt der ehemaligen GZ-Bank AG verblie-benen Risikopositionen. Hier erfolgt die Value-at-Risk-Mes-sung noch auf Basis der beim Vorgängerinstitut eingesetz-ten Methoden und Prozesse, wobei das Marktpreisrisiko weitestgehend ohne Berücksichtigung von Korrelations- und Hedgeeffekten zwischen den Risikofaktoren und Teilport-folios ermittelt wird. Aufgrund der im Laufe des Jahres 2002 vorangetriebenen Bestands- und Systemmigrationen kommt den Risikopositionen, die fusionsbedingt noch nicht über das interne Modell abgebildet werden, ein vernachläs-sigbar geringes Gewicht zu. Für die MaRS-Portfoliohierar-chie wird täglich mittels einer **historischen Simulation** der letzten 250 Handelstage eine Berechnung des Value-at-Risk vorgenommen. Die Front-Office-Systeme liefern die erforderlichen Daten in die Geschäftsdatenbank. Eine weitere

Datenbank enthält täglich aktualisierte Marktdaten wie Kurse, Zinssätze und Volatilitäten, die historisch verfügbar sind. MaRS ermittelt auf der Grundlage dieser Informationen Barwerte, Sensitivitäten und den Value-at-Risk für alle Handelsprodukte und Portfolios. Bei der Bestimmung des Gesamt-Value-at-Risk und der Aggregation auf übergeordnete Portfolioebenen werden die risikomindernden Korrelationseffekte und damit die Vorteile der Diversifikation berücksichtigt.

Das **interne Risikomodell** der DZ BANK AG wurde von den nationalen Aufsichtsbehörden zur Berechnung der Eigenmittelunterlegung für Marktpreisrisikopositionen auf Value-at-Risk-Basis – gemäß Grundsatz I – zugelassen. Die Eignungsbestätigung wurde für die Zentrale in Frankfurt sowie für den Auslandsstandort New York erteilt und bezieht sich auf die Währungsgesamtposition sowie das allgemeine Kursrisiko der Zins- und der Aktiennettoposition. Darüber hinaus ist es der DZ BANK AG erlaubt, bei der aufsichtsrechtlichen Meldung Korrelationseffekte zu berücksichtigen. Der für die Höhe der Eigenmittelunterlegung relevante Zusatzfaktor nach § 33 Grundsatz I beträgt zur Zeit 0,6. Das interne Risikomodell der DZ BANK AG ist grundsätzlich geeignet, die Marktpreisrisiken richtig einzuschätzen.

Der **Value-at-Risk der DZ BANK AG** belief sich per 31. Dezember 2002 auf 28,5 Mio. € (173,1 Mio. €). Die nachfolgende Grafik zeigt die Entwicklung des täglichen Value-at-Risk der DZ BANK AG 2002 mit Kennzeichnung des Stichtagswertes sowie des minimalen, des maximalen und des durchschnittlichen Wertes:

Die nachfolgende Tabelle zeigt für die DZ BANK AG den täglichen Value-at-Risk der Handelsbereiche Frankfurt in 2002 unter Nennung der Stichtags-, Durchschnitts-, Minimal- und Maximalwerte für das Jahr 2002:

### Value-at-Risk der Handelsbereiche Frankfurt

31.12.02	Mittelwert	Minimalwert	Maximalwert	31.12.01
14,3	15,6	8,2	30,4	15,2

in Mio. €

Die folgende Tabelle zeigt für die DZ BANK AG den täglichen Value-at-Risk der strategischen Portfolios unter Nennung der Stichtags-, Durchschnitts-, Minimal- und Maximalwerte für das Jahr 2002:

### Value-at-Risk der Strategischen Portfolios

31.12.02	Mittelwert	Minimalwert	Maximalwert	31.12.01
16,5	94,6	12,5	177,2	157,4

in Mio. €

Die Reduzierung des Value-at-Risk in den strategischen Portfolios resultierte im Wesentlichen aus dem Abbau der Long-Position im Bereich allgemeiner Zinsänderungsrisiken (Fristentransformation).

Zur Verifizierung der Risikomodellierung wird ein tägliches **Backtesting** durchgeführt. Für die gesamte MaRS-Portfoliohierarchie werden hierbei die täglichen Gewinne und Verluste mit den anhand des internen Risikomodells auf Basis einer Haltedauer von einem Handelstag errechneten

## Entwicklung des täglichen Value-at-Risk der DZ BANK AG



Value-at-Risk-Zahlen verglichen. Zur Ermittlung der täglichen Gewinne und Verluste bedient sich die DZ BANK AG der Konzeption „Hypothetische Wertänderung“, bei der die Marktwertänderung der Tagesendposition der Portfolios bei Verwendung der am nächsten Handelstag erfassten Marktdaten berechnet wird (Clean Backtesting). Die Modellannahme zur Berechnung des Verlustpotenzials besagt, dass an höchstens 1 Prozent der Handelstage der Verlust höher ausfallen kann als der simulierte Value-at-Risk. Im Jahr 2002 kam es auf der Ebene des gesamten Handelsportfolios der Bank an einem Handelstag zu Verlusten, die den simulierten Value-at-Risk überschritten.

Zur Berücksichtigung extremer Marktbewegungen wird mit dem internen Risikomodell ein wöchentliches **Stress-testing** durchgeführt. Diese Krisentests beinhalten die Simulation von großen Schwankungen der Risikofaktoren im Zins-, Fremdwährungs- und Aktienbereich und dienen dem Aufzeigen von Verlustpotenzialen, die nicht über den täglichen Value-at-Risk erfasst werden. Im Rahmen der Stresstests werden sowohl tatsächlich in der Vergangenheit aufgetretene extreme Marktbewegungen als auch Krisenszenarien unterstellt, die – unabhängig von der Marktdatenhistorie – als ökonomisch relevant eingeschätzt werden. Auf Basis der im Rahmen der wöchentlichen Stresstests simulierten Wertverluste wird die Angemessenheit der bankweit geltenden Limitierarchie kontinuierlich einer Überprüfung unterzogen.

Die interne Steuerung des Marktpreisrisikos der **Zentraldisposition**, also des Kredit- und Eigenemissionsgeschäfts, wurde in der DZ BANK AG im Oktober des Jahres 2002 vom Szenarioansatz auf das interne Risikomodell (MaRS) umgestellt. Die nachfolgende Tabelle zeigt für die DZ BANK AG den täglichen Value-at-Risk der Zentraldisposition unter Nennung der Stichtags-, Durchschnitts-, Minimal- und Maximalwerte für das Jahr 2002 im Vergleich zum Vorjahr:

## Value-at-Risk der Zentraldisposition

31.12.02	Mittelwert	Minimalwert	Maximalwert	31.12.01
1,54	1,60	0,17	4,10	0,51

in Mio. €

Die DZ BANK AG wird auch im Jahr 2003 grundsätzlich an der **Marktpreisrisikostategie** der vergangenen Jahre festhalten. Im Handelsgeschäft wird die DZ BANK AG weiterhin den Schwerpunkt auf das Kundengeschäft legen. Eigenhandel wird vor allem dann betrieben, wenn er der Unterstützung des Kundengeschäfts dient. Im Gegensatz zum „klassischen“, auf Ertragserzielung durch Risikonaahme ausgerichteten Eigenhandel wird die Kernkompetenz der Bank in der Fähigkeit gesehen, Risiken einzugehen und zu managen, um dadurch eine an der Kundennachfrage ausgerichtete Produktpalette anbieten zu können. Ausgerichtet an der Risikostrategie hat der Vorstand für das Jahr 2003 eine Reduzierung der marktpreisrisikobezogenen Limite vorgenommen. Betroffen von der Limitreduzierung sind im Wesentlichen die strategischen Portfolios.

Aufgrund der Bedeutung der Aktivitäten mit **Bonitätsprodukten** ist im Jahr 2002 mit der Historisierung von Spread-Zeitreihen begonnen worden. Für das Jahr 2003 ist die Einführung der Messung allgemeiner Credit-Spread-Risiken geplant. Hierbei soll das interne Risikomodell der DZ BANK AG Anwendung finden. Neben der bedarfsorientierten Anlage neuer Risikofaktoren im Bereich Aktien sind für das Jahr 2003 speziell bei den Credit-Spread-Risikofaktoren auch zukünftig erhebliche Erweiterungen des Risikomodells vorgesehen.

### Adressenausfallrisiko

Unter Adressenausfallrisiko ist die Gefahr eines unerwarteten Verlustes zu verstehen, der dadurch entsteht, dass ein Geschäftspartner seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht nachkommt (ausfallorientierte Betrachtungsweise). Ein unerwarteter Verlust kann aber auch daraus resultieren, dass

sich die Bonität des Geschäftspartners verschlechtert und dadurch die Wahrscheinlichkeit der Erfüllung seiner Verpflichtungen verringert (wertorientierte Betrachtungsweise). Voraussetzung für die Ermittlung und Steuerung des Adressenausfallrisikos ist zudem die Quantifizierung des erwarteten Verlusts eines Geschäftspartners. Der erwartete Verlust geht als Kostenkomponente in die Deckungsbeitragsrechnung der Bank ein. Der **Prognosehorizont** für die Einschätzung der Ausfallrisiken fokussiert auf eine Periode von einem Jahr. Von einer Nichterfüllung vertraglicher Verpflichtungen aus Einzelgeschäftssicht (**einzelgeschäftsbegogene Ausfalldefinition gemäß Basel II**) wird in nachstehenden fünf Fällen, die auch in der Rating-Masterskala der DZ BANK AG abgebildet werden, ausgegangen: 1) mehr als 90 Tage Überziehung, 2) Bildung von Einzelwertberichtigungen, 3) Zinsfreistellung, 4) Insolvenz und 5) zwangsweise Abwicklung oder Ausbuchung.

Das Berichtswesen über **Kreditportfoliorisiken im Konzern** wurde im Jahr 2002 weiter ausgebaut. Das Group Treasury Komitee wird vierteljährlich über die Risikolage im Konzern informiert. Die Risikomessung erfolgt mittels der Methode eines approximativen Value-at-Risk. Der unerwartete Verlust wird dabei aus den Schwankungen der Nettorisikovorsorgequoten der einbezogenen Konzerngesellschaften ermittelt. Auf dieser Basis werden Korrelationen zwischen den Gesellschaften untersucht, das Ausmaß der Diversifikation des Adressenausfallrisikos im Konzern dargestellt und schließlich eine Indikation über das ökonomische Eigenkapital, das durch Adressenausfallrisiken im Konzern gebunden ist, getroffen. Im DZ BANK-Konzern wird zu dieser **indikativen Berechnung des Adressenausfallrisikos** ein weiteres, ergänzendes Verfahren auf der Basis eines empirischen Benchmarking verwendet. Auch bei dieser konservativeren Schätzung bleibt der Portfoliorisikowert mit etwa 2,4 Mrd. € deutlich unter der für Adressenausfallrisiken vorgesehenen Konzern-Verlustobergrenze des Jahres 2003 von 2,9 Mrd. €. Bei der Analyse des Portfoliorisikos ist ein signifikanter Diversifikationseffekt im Konzern festzustellen.

So ist der aggregierte unerwartete Verlust des Konzerns deutlich geringer als die Summe der unerwarteten Verluste der Konzerngesellschaften. Zeitvergleiche der **durchschnittlichen Bonitätsgewichte** liefern ergänzende Anhaltspunkte zur Entwicklung des Risikopotenzials des Kreditportfolios. Die durchschnittlichen Bonitätsgewichte – berechnet als gewichtete Risikoaktiva gemäß Grundsatz I im Verhältnis zu ungewichteten Risikoaktiva einschließlich der Volumina der mit Null gewichteten Risikoaktiva – zeigen im Zeitvergleich das Ausmaß der Risikonahme im Vergleich zum Gesamtexposure des einzelnen Instituts und des Teilkonzerns. Die Kennzahl wird dem Group Treasury Komitee vierteljährlich berichtet. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich das durchschnittliche Bonitätsgewicht im DZ BANK-Konzern von 42,7 Prozent auf 41,0 Prozent.

Für den DZ BANK-Konzern ergaben sich im Jahr 2002 Adressenausfallrisiken insbesondere aus der umfangreichen Geschäftstätigkeit mit mittelständischen Unternehmen im Direkt- und Metakreditgeschäft, aus dem Großkundengeschäft und im Bereich der Immobilienkredite.

Für die Steuerung des Kreditgeschäfts im DZ BANK-Konzern unter dem Gesichtspunkt **geografischer Risikokonzentrationen** stellt das vom Kreditkomitee der DZ BANK AG in Abstimmung mit den Konzerngesellschaften genehmigte Länderlimit die betragsmäßige interne Obergrenze dar, bis zu der Länderrisiko aus Bankgeschäften mit Kunden gemäß § 19 Absatz 1 KWG übernommen werden darf. Die Einstufung von Kreditengagements des DZ BANK-Konzerns in Länderrisikogruppen erfolgt unter Verwendung des **Country Risk-Modells** der DZ BANK AG. Die Bewertung der Risikofaktoren eines Landes – das sind im Wesentlichen makroökonomische Risikokennziffern und bestimmte Merkmale zum politischen Risiko – wird auf Basis eines Scoring-Verfahrens innerhalb des Country Risk-Modells vorgenommen und mündet in einen **Country Risk-Index**, dessen Höhe die Zuordnung des Staates zu einer der sieben Länderrisikogruppen bestimmt. Die beste Risikogruppe A ist dabei

Ausdruck eines langfristig sehr geringen Risikos, während in der schlechtesten Risikogruppe G mit akuter Verlustgefahr zu rechnen ist. Die folgende Tabelle zeigt die **Verteilung von Länderlimiten** und deren Belegung für den DZ BANK-Konzern:

## Länderlimite und Länderlimitbelegung im DZ BANK-Konzern

Länderrisiko- gruppe	Konzern- Länderlimit	Länderlimitbelegung im Konzern			
		31.12.01		31.12.02	
		Brutto	Netto	Brutto	Netto
A-Länder	unlimitiert	77.620	73.437	79.421	69.634
B-Länder	1.690	1.360	1.200	1.311	1.086
C-Länder	4.063	3.684	2.399	4.211	1.852
D-Länder	2.990	1.786	1.047	2.360	841
E-Länder	465	885	274	1.095	328
F-Länder	88	437	104	131	27
G-Länder	Einzelfall- entscheidung	14	6	84	9
Keine Einstufung	10 <sup>1)</sup>	3	0	30	24
Offshore-Länder <sup>2)</sup>	unlimitiert	5.545	5.256	187	157
<b>Summe</b>		<b>91.333</b>	<b>83.722</b>	<b>88.830</b>	<b>73.957</b>

in Mio. €

<sup>1)</sup> Für jedes nicht geratete Land gilt ein Bagatelllimit von 2,5 Mio. €; für Einzelgeschäfte beläuft sich das Bagatelllimit auf 0,25 Mio. €.

<sup>2)</sup> In den Werten per 31.12.01 sind die Cayman Islands mit 4.916 Mio. € und Bermudas mit 526 Mio. € (brutto) bzw. 4.734 Mio. € und 446 Mio. € (netto) enthalten. Per 31.12.02 werden diese Länder unter Großbritannien erfasst.

Die Bruttobelegung umfasst die in § 19 Absatz 1 KWG festgelegten Bankgeschäftsarten. Nach Abzug von Sicherheiten und unter Berücksichtigung von Drittlandsdeckungen ergibt sich die Nettobelegung. Zum 31. Dezember 2002 waren über 98 Prozent der Engagements im Konzern in die Länderisikogruppen A bis C eingestuft. Für Kredite dieser drei besten Risikoklassen wurde zum Jahresultimo keine Länderisikovorsorge gebildet. Die Reduzierung der Bruttoländerlimitbelegung um knapp 3 Prozent und der Nettoländerlimitbelegung um über 11 Prozent im Vergleich zum Vorjahr ist das Ergebnis einer konservativen Risikopolitik des DZ BANK-

Konzerns. Derzeit sind die Länderlimite in den Ländern Argentinien, Brasilien, Elfenbeinküste, Türkei, Uruguay und Venezuela aufgrund von Krisensituationen ausgesetzt. In diesen Ländern kann bis auf weiteres kein Neugeschäft abgeschlossen werden.

Zur Beurteilung der **Bonität** eines Geschäftspartners werden in der DZ BANK AG detaillierte Bilanzanalysen, Branchenvergleiche und Finanzanalysen durchgeführt. Letztere erlauben durch ihre Cash-flow-Betrachtung eine um Bewertungseinflüsse bereinigte Bonitätseinschätzung. Das ebenfalls verwendete Scoring-Verfahren hat den Charakter eines Frühwarnsystems und liefert rechtzeitig Hinweise auf eine eventuelle Insolvenzgefährdung des betrachteten Unternehmens. Die mit Hilfe dieser Analysen ermittelten Kennzahlen und Einschätzungen werden in der Folge aggregiert. Zur abschließenden Beurteilung eines Kunden werden noch das Management, die Kundenbeziehung, das Branchen-Rating sowie die Einschätzung der weiteren Unternehmensentwicklung berücksichtigt. Das Gesamturteil über den Kunden drückt sich dann in einer Bonitätseinschätzung des **BVR I-Ratings** aus. Für die Kundensegmente Oberer Mittelstand (bilanzierende inländische Kunden mit Umsatzgrößen von 5 Mio. € bis 1 Mrd. €) und Unterer Mittelstand (Umsatzgrößen bis 5 Mio. €) wurde im Jahr 2002 das BVR I-Rating durch Module des – im Rahmen des BVR-Projekts VR-Control zusammen mit der WGZ-Bank entwickelten – **BVR II-Ratings** ersetzt. Die Entwicklungsarbeiten zum BVR II-Ratingmodul für das Kundensegment Großkunden sind im Jahr 2002 weit vorangeschritten. Es ist geplant, dieses Ratingmodul im Rahmen eines für das Jahr 2003 geplanten Projekts einzusetzen. Zudem werden innerhalb dieses Projekts für weitere Kundensegmente sukzessive analoge BVR II-Ratingmodule erarbeitet. Ziel ist es, dass nach Abschluss der Entwicklungsarbeiten mit allen Modulen von BVR II-Ratings die Basel II-Anforderungen für einen auf internen Ratings beruhenden Ansatz (Internal Ratings-Based Approach, IRB-Ansatz) erfüllt werden. Zudem sollen bestehende Ratingsysteme hinsichtlich ihrer Trennschärfe geprüft

und verbessert sowie das Standardrisikokostensystem für weitere Kundensegmente fortentwickelt werden.

Neben der Begrenzung des Adressenausfallrisikos durch Instrumente der Bonitätsbeurteilung ist es für die Bank bedeutsam, adäquate Preise für das Adressenausfallrisiko zu berechnen und zu vereinnahmen. Zur Kompensation der durchschnittlich erwarteten Verluste aufgrund der Ausfälle von Kreditnehmern werden daher **Standardrisikokosten** sowohl vor- als auch nachkalkuliert. Für das inländische Kreditgeschäft wurde im Jahr 2002 die Methodik zur Berechnung der Standardrisikokosten grundlegend überarbeitet. Determiniert werden die Standardrisikokosten nunmehr durch empirisch ermittelte Ausfallwahrscheinlichkeiten (Probabilities Of Default „PD“), die den jeweiligen internen Ratingnoten des Kreditnehmers zugerechnet werden. Darüber hinaus werden bei der Standardrisikokostenberechnung die Kreditanspruchnahme zum Zeitpunkt des Ausfalls (Exposure At Default „EAD“) und der erwartete Verlust zum Zeitpunkt des Ausfalls (Loss Given Default „LGD“) unter Anrechnung der vom Kunden gestellten Sicherheiten berücksichtigt. Mit dieser Vorgehensweise zur Berechnung von Standardrisikokosten wird eine bonitätsdifferenziertere Preisstellung und eine genauere Abdeckung eintretender Wertberichtigungen und Direktabschreibungen durch vereinnahmte Standardrisikokosten insgesamt gewährleistet. Im inlandsgetriebenen Auslandskreditgeschäft werden, soweit vorhanden, auf Grundlage des einem Kunden zuzuordnenden Ratings einer externen Ratingagentur und dessen historischen Ausfallwahrscheinlichkeiten Ausfallrisikokosten berechnet. Wenn kein externes Rating verfügbar ist, erfolgt die Berechnungsweise analog derjenigen im inländischen Kreditgeschäft.

Zur Sicherstellung einer gesamtengagementbezogenen **Adressenausfallrisikosteuerung** sind in der DZ BANK AG sowie in den relevanten Tochter- und Beteiligungsunternehmen Liniensysteme vorhanden, die gewährleisten, dass keine über den vom Vorstand genehmigten Umfang hinausge-

henden Exposures gegenüber einzelnen Geschäftspartnern eingegangen werden. Entsprechende geschäftspartnerbezogene Globallimite werden in der DZ BANK AG grundsätzlich auf Adressenausfallrisiken aus klassischem Kreditgeschäft und aus Handelsgeschäften aufgeteilt. Zusätzlich sind Auswertungen über ausgewählte strategische Portfolios (Länder, Produktgruppen, Branchen) möglich. Im Jahr 2002 wurde eine Schnittstelle für Handelsgeschäfte vom Murex Limit Controller zu dem SAP-System ZLMS (**Zentrales Limit Management System**) implementiert. In ZLMS sind alle Linien der linienführenden Systeme enthalten; das System ermöglicht die Gesamtbligodarstellung aus Geschäftspartnersicht und aus Sicht der Kreditnehmereinheit. Neben der Limitierung von Einzelengagements und Kreditnehmereinheiten wird in ZLMS auch eine Limitierung von Länderengagements sowie das Reporting nach weiteren strategischen Portfolios vorgenommen. Die DZ BANK AG plant, ab dem Jahr 2003 das für die Darstellung und Steuerung der Gesamtbligos eingesetzte ZLMS sukzessive um Risikopositionen aus Tochterunternehmen auszuweiten. Ziel ist es, mittelfristig im DZ BANK-Konzern eine auf das Gesamtengagement pro Kreditnehmereinheit bezogene Adressenausfallrisikosteuerung zu implementieren.

Angesichts der Bedeutung von **Sicherheiten** für die Beurteilung eines Kreditengagements wird die ordnungsgemäße Bestellung der Sicherheiten geprüft und dokumentiert. Sofern für die Übertragung von Sicherheiten keine Standardverträge Verwendung finden, werden entsprechende Vereinbarungen vorab durch den internen Rechtsbereich geprüft.

Die DZ BANK AG verfügt über verschiedene **Instrumente zur Steuerung von Adressenausfallrisiken** aus dem klassischen Kreditgeschäft. So wurde das Kreditüberwachungssystem der DZ BANK AG im Jahr 2002 neben den bereits bestehenden Berichtselementen Watch List (Erfassung der latent ausfallgefährdeten Kreditengagements) und EWB List (Erfassung der akut ausfallgefährdeten Kreditengagements) um eine Yellow List zur Früherkennung von Risiko-

fällen ergänzt. Die Dateneingaben erfolgen auf Basis definierter Kriterien dezentral durch die betreuenden Analysten und ermöglichen ein umfangreiches und zeitnahes Reporting an die Führungsebenen und den Vorstand. Zur Unterstützung der Portfoliomanager werden darüber hinaus im Quartalsturnus Kreditstrukturanalysen erstellt. Branchenbezogene Analysen unter Einbindung der zuständigen Markt- und Marktfolgeeinheiten, die dem Kreditkomitee des Vorstands vorgelegt werden, liefern weitere Anhaltspunkte über Risikokonzentrationen im Kreditportfolio der DZ BANK AG. Darüber hinaus werden den betreuenden Einheiten zum Zweck der Kreditüberwachung mindestens einmal im Quartal Auswertungen über rückständige Überwachungsvorlagen, über die Einhaltung der Vorschriften des § 18 KWG und über Limitüberziehungen zur Verfügung gestellt. Abgerundet wird die Berichterstattung im klassischen Kreditgeschäft mit der an den Vorstand adressierten Darstellung der abgeschlossenen Neugeschäfte eines Quartals. Im Jahr 2003 ist die Einbeziehung relevanter Konzernunternehmen in das Kreditüberwachungssystem (Yellow List, Watch List und EWB List) vorgesehen.

Das Kernsystem für die methodisch einheitliche Messung und **Überwachung der Adressenausfallrisiken** aus Handelsgeschäften ist der Murex Limit Controller, der im Jahr 2002 eingeführt wurde. Mit dem Anschluss weiterer Front-Office-Systeme wurde die methodeneinheitliche Messung der Exposures für den größten Teil der Handelsgeschäfte der DZ BANK AG geschaffen. Grundsätzlich erfolgt die Anrechnung der Wiedereindeckungsrisiken (inklusive der Abwicklungsrisiken) für Handelsprodukte nach der Marktbewertungsmethode. Für Erfüllungsrisiken wird bezüglich der vom Kontrahenten zu leistenden Zahlungen auf einen angenommenen „Erfüllungszeitraum“ abgestellt. Zur Sicherstellung einer zeitnahen Limitüberwachung sind **Vorwarnprozesse** bei hoher Limitauslastung sowie Prozesse für den Fall einer Überziehung implementiert; eine Überprüfung der Limithöhen erfolgt im Rahmen der bonitätsabhängigen Kreditüberwachung in mindestens jährlichen

Abständen. Um die risikomindernden Effekte des vertraglichen **Netting** nutzen zu können, wurde eine Rahmenvertragsdatenbank an den Murex Limit Controller angeschlossen. Darüber hinaus wurden vorhandene Sicherheiten aufgrund der noch geringen Anzahl an Besicherungsvereinbarungen in einem manuellen Prozess berücksichtigt. Mit dem Ziel, im Bereich des Adressenausfallrisikos aus Handelsgeschäften einen einheitlichen und mit Hilfe des **Collateral Management Systems SENTRY** automatisierten Collateralprozess in der DZ BANK AG einzurichten, nahm das Projekt Collateral Management seine Arbeit auf. Das Projekt plant, die Anbindung aller Front-Office-Systeme an SENTRY bis Mitte 2003 abzuschließen. Im Berichtsjahr wurde die Anzahl der abgeschlossenen Besicherungsvereinbarungen erhöht und damit der Kreis der Collateral-Kontrahenten ausgebaut. Im Jahr 2002 wurden OTC-Handelspositionen mit Collateral-Kunden der DZ BANK AG auf der Basis eines CSA (Credit Support Annex) zum ISDA Master Agreement beziehungsweise eines Besicherungsanhangs zum Deutschen Rahmenvertrag abgesichert. Die Limite für das Adressenausfallrisiko aus Handelsgeschäften werden unter Berücksichtigung der bestehenden Netting-Vereinbarungen und der anrechenbaren Collaterals vom Risiko-Controlling täglich überwacht.

Im Rahmen des **Berichtswesens für das Adressenausfallrisiko** aus Handelsgeschäften werden dem für die Risikoüberwachung zuständigen Vorstand die Überschreitungen von Kontrahentenlinien im Wiedereindeckungsrisiko (inklusive Abwicklungsrisiko), im Erfüllungsrisiko sowie im Emittentenrisiko ab einer vom Vorstand festgelegten Grenze in Höhe von 15 Mio. € täglich durch das Risiko-Controlling schriftlich angezeigt. Neben der gegebenenfalls täglichen Meldung von Überziehungen existiert ein monatliches Berichtswesen über schwebende Termingeschäfte mit bedeutenden Kontrahenten, in dem unter anderem Limite und Limitauslastungen differenziert nach Bonitätsklassen gemeldet werden. Darüber hinaus wird der Vorstand auch im Rahmen des monatlichen MaH-Berichts über Kontrahentenrisiken informiert.



Für das Jahr 2003 ist die Anbindung weiterer Front-Office-Systeme an den Murex Limit Controller sowie die Integration aller noch nicht einbezogenen Handelsgeschäfte der Auslandsfilialen in die Kontrahentenrisikosteuerung geplant. Gleichfalls ist die Anbindung des Collateral Management Systems an den Murex Limit Controller zur automatischen Berücksichtigung von Sicherheiten aus Handelsgeschäften vorgesehen. Zur Verbesserung der Emittentenrisikomessung und -überwachung wurde inzwischen eine neue bonitätsabhängige Limitstruktur eingeführt. Ebenso wurden Verbesserungen in der betriebswirtschaftlichen Anrechnungsmethodik vorgenommen. Um die Messung und Überwachung der Emittentenrisiken noch weiter zu präzisieren, zu beschleunigen und zu vereinheitlichen, wurde im Jahr 2002 ein entsprechendes Projekt begonnen, das im Laufe des Jahres 2003 abgeschlossen werden soll.

Der DZ BANK-Konzern setzt die **Verbriefung von Forderungen** gezielt als Instrument zur Kreditportfoliosteuerung und zur Freisetzung regulatorischen Eigenkapitals ein. Nachdem die DZ BANK AG bereits im Jahr 2001 über die Plattform PROMISE der Kreditanstalt für Wiederaufbau eigene Kreditforderungen an den deutschen Mittelstand in einem Gesamtvolumen von rund 1 Mrd. € verbrieft hat, wurde im Jahr 2002 sowohl im Konzern als auch im genossenschaftlichen Verbund die Verbriefung von Forderungen intensiviert. Die Bank war dabei in der **Strukturierung von Asset Backed Securities (ABS)** tätig. Zu den durchgeführten Transaktionen zählte unter anderem eine Verbriefung von hypothekarischen Forderungen des privaten Wohnungsbaus, wobei es erstmals in Deutschland gelang, Forderungen von mehreren Originatoren in einer Transaktion zu verbrieften. Mittels PROVIDE, einer weiteren Verbriefungsplattform der Kreditanstalt für Wiederaufbau, wurden dabei Forderungen in einem Transaktionsvolumen von rund 623 Mio. € der DG HYP und mehrerer Volks- und Raiffeisenbanken gebündelt. Im Zuge einer weiteren Transaktion wurden Leasingforderungen der VR-LEASING angekauft, wobei die Risiken aus diesen angekauften Forderungen mit Hilfe einer syn-

thetischen Verbriefungstransaktion ausplatziert wurden. Schließlich wurde für die Bankaktiengesellschaft Hamm eine Credit Linked Note über 500 Mio. € begeben und platziert, wobei der Credit Link sich auf ein wiederauffüllbares Portfolio von notleidenden Krediten bezieht, die sich im Stadium des drohenden Ausfalls befinden. Für die Zukunft ist eine weitere **Intensivierung der ABS-Primärmarktaktivitäten** im Konzern und im Verbund mit dem Ziel der Entlastung von regulatorischem Eigenkapital und als Instrument des aktiven Adressenausfallrisiko-Managements im Sinne einer Optimierung der Risiko-Rendite-Relation geplant.

Die Analyse der **Kreditportfoliostuktur** der DZ BANK AG gibt Anhaltspunkte über die Risikokonzentration. Dazu werden die Verschuldungen (Inanspruchnahmen und offene Zusagen) gegenüber der Bank, die sowohl das klassische Kreditgeschäft als auch das Handelsgeschäft umfassen, nach Ländern, Branchen, Bonitäten und Kundengruppen dargestellt. Das Kreditportfolio wird dabei auf Basis der Kreditvorschriften des § 19 Absatz 1 KWG aufgeschlüsselt. Aufgrund von Bewertungsunterschieden zwischen den Bilanzierungsvorschriften des HGB und den melderechtlichen Anforderungen des KWG weicht die Höhe des Gesamtengagements im Risikobericht (224,7 Mrd. €) von der entsprechenden Summe des ausfallgefährdeten Geschäftsvolumens (Bilanzaktiva und außerbilanzielles Geschäft) der DZ BANK AG (222,6 Mrd. €) um 2,1 Mrd. € ab. In dieser Betrachtung wird für die ausfallgefährdeten Bilanzpositionen der Wert vor Abzug der Wertberichtigungen angesetzt, um eine Vergleichbarkeit mit den Meldedaten herstellen zu können. Die Differenz zwischen den ausfallgefährdeten Bilanzpositionen und der Gesamtsumme der Bilanzaktiva ist im Wesentlichen auf Positionen eigener Papiere, Treuhandvermögen, sonstige Vermögensgegenstände sowie Sachanlagen zurückzuführen. Diese Bilanzkomponenten tragen kein Adressenausfallrisiko für die DZ BANK AG. Ein Vorjahresvergleich der Kreditportfoliodaten wird nicht vorgenommen, da die Datenbasis für Kreditstrukturanalysen im Zuge der technischen Fusionsumsetzung verändert werden musste.

In der DZ BANK AG belief sich das Volumen des **Kreditgeschäfts nach Kreditarten** gemäß § 19 Absatz 1 KWG per 31. Dezember 2002 auf 224,7 Mrd. €.

## Inanspruchnahmen nach Kreditarten in der DZ BANK AG per 31. Dezember 2002

Kreditart	Mrd. €	Anteil in %
Klassische bilanzielle Geschäfte	114,8	51,1
Klassische außerbilanzielle Geschäfte	46,6	20,7
Handelsbuchgeschäfte	58,3	26,0
Derivative Geschäfte	5,0	2,2
<b>Summe</b>	<b>224,7</b>	<b>100,0</b>

Die **geografische Verteilung** im Kreditportfolio der DZ BANK AG zum 31. Dezember 2002 zeigt eine Konzentration in Ländern guter Bonität (Länderrisikogruppen A bis C). Dabei handelt es sich im Wesentlichen um OECD-Länder. Die Einstufung der Kreditengagements in Länderrisikogruppen erfolgt unter Verwendung des Country Risk-Modells.

## Inanspruchnahmen nach Länderrisikogruppen in der DZ BANK AG per 31. Dezember 2002

Länderrisikogruppe	Mrd. €	Anteil in %
A-Länder	69,4	83,4
B-Länder	5,0	6,0
C-Länder	1,8	2,1
D-Länder	1,0	1,2
E-Länder	0,9	1,1
F-Länder	0,1	0,1
G-Länder	0,1	0,2
Keine Einstufung	4,9	5,9
<b>Summe</b>	<b>83,2</b>	<b>100,0</b>

Bei Betrachtung der **Branchenstruktur** der Geschäftspartner ist festzustellen, dass über die Hälfte des Kreditgeschäfts mit Banken betrieben wird, die regelmäßig umfangreichen bankaufsichtsrechtlichen Regelungen unter-

worfen sind. Nach dem Bankensektor stellen Dienstleistungsunternehmen, die ebenfalls stark reglementierten Versicherungsunternehmen sowie die Bau- und Wohnungswirtschaft weitere bedeutende Branchen im Kreditportfolio der DZ BANK AG dar. Die verbleibenden 13 Prozent des Kreditvolumens sind in weiteren Geschäftszweigen breit diversifiziert.

## Inanspruchnahmen nach Branchen in der DZ BANK AG per 31. Dezember 2002

Branche	Mrd. €	Anteil in %
Banken	156,0	69,4
Dienstleistungsunternehmen	13,9	6,2
Leasing- und Versicherungsunternehmen	13,6	6,1
Grundstücks- und Wohnungswesen, Baugewerbe	11,1	4,9
Verarbeitendes Gewerbe	8,8	3,9
Öffentliche Haushalte	6,4	2,9
Bergbau, Energie- und Wasserversorgung	4,3	1,9
Handelsunternehmen	4,2	1,9
Sonstige	6,4	2,8
<b>Summe</b>	<b>224,7</b>	<b>100,0</b>

Die folgende Tabelle zeigt die Inanspruchnahmen im Kreditgeschäft nach **Bonitätsklassen des BVR I-Ratings**, wobei die aufsteigende Reihe der Bonitätskennziffern eine abnehmende Kreditnehmerbonität widerspiegelt. Die Rubrik „Sonstige“ setzt sich zusammen aus Geschäftspartnern, für die eine Bonitätseinstufung nach § 18 KWG oder nach internen Regelungen nicht erforderlich ist, und solchen Kreditnehmern, die noch nicht in das Bonitätsklassensystem eingestuft wurden. Gemäß der für die DZ BANK AG geltenden Adressenausfallrisikostategie ist Neugeschäft maximal bis zu einer strategiekonformen Bonitätsklasse von 3 unter Berücksichtigung weiterer Nebenbedingungen zulässig. Bereits eingegangene Kreditengagements, die nicht im Einklang mit der Risikostrategie stehen, sind demzufolge zu reduzieren. Kreditengagements mit Einzelrisikovorsorge werden ausschließlich in den Bonitätsklassen 6 und 7 abgebildet.

## Inanspruchnahmen nach Bonitätsklassen des BVR I-Ratings in der DZ BANK AG per 31. Dezember 2002

Bonitätsklasse	Mrd. €	Anteil in %
1	34,2	15,2
2	93,6	41,6
3	22,6	10,1
4	4,9	2,2
5	1,4	0,6
6	3,2	1,4
7	2,4	1,1
Sonstige <sup>1)</sup>	62,4	27,8
<b>Summe</b>	<b>224,7</b>	<b>100,0</b>

<sup>1)</sup> Darunter Inanspruchnahmen von Kreditgenossenschaften in Höhe von 43,4 Mrd. €.

In der DZ BANK AG ist im Jahr 2002 gegenüber dem Jahr 2001 ein Rückgang der Inanspruchnahmen in sämtlichen **Kundengruppen** festzustellen. Der Abbau von Kundenforderungen wurde dabei, entsprechend der Risikostrategie, insbesondere in den Segmenten Mittelstand, Großkunden und Auslandsgeschäft gezielt vorangetrieben.

Neben der betriebswirtschaftlich orientierten Steuerung werden Adressenausfallrisiken innerhalb des DZ BANK-Konzerns durch die umfangreichen aufsichtsrechtlichen Anforderungen des Kreditwesengesetzes begrenzt. Tochter- und Beteiligungsunternehmen mit nennenswerten Adressenausfallrisiken unterliegen wie die DZ BANK AG entsprechenden aufsichtsrechtlichen Vorschriften. Die Adressenausfallrisiken des DZ BANK-Konzerns werden in dieser Hinsicht sowohl dezentral im Rahmen dieser aufsichtsrechtlichen Verpflichtungen der einzelnen Tochter- und Beteiligungsunternehmen als auch zusätzlich zentral von der DZ BANK AG als Konzernmutter durch Herstellung einer konsolidierten Sichtweise gemäß den Anforderungen des Grundsatzes I und der Großkreditvorschriften überwacht.

Neben der Analyse der Kreditportfoliostruktur gibt die Untersuchung der **aufsichtsrechtlichen Großkredite** gemäß §§ 13a/13b KWG und GroMiKV Anhaltspunkte für Risikokonzentrationen. Im DZ BANK-Konzern entfielen per 31. Dezember 2002 von 27 Großkrediten 22 Kredite auf Unternehmen des Finanzsektors. Hier belief sich das höchste Großkreditengagement gemäß § 13b Absatz 4 KWG auf 2,1 Mrd. €. Ähnlich war die Situation bei der DZ BANK AG, die 22 Kredite von 27 Großkrediten an den Finanzsektor vergeben hat. Die größte Verschuldung eines Großkreditnehmers gemäß § 13a Absatz 4 KWG zum Stichtag 31. Dezember 2002 betrug in der DZ BANK AG 1,8 Mrd. €.

Nach den geltenden **Richtlinien der DZ BANK AG zur Risikovorsorge** ist eine Einzelrisikovorsorge zu bilden, wenn eine über das gewöhnliche Adressenausfallrisiko hinausgehende Ausfallwahrscheinlichkeit der Forderung erkennbar wird oder wenn Anzeichen dafür vorliegen, dass dem Kreditnehmer die Erbringung des Zinsdienstes nachhaltig nicht möglich sein wird und die offene Zinsforderung durch Sicherheiten nicht abgedeckt werden kann. Die Einzelrisikovorsorge ist dabei nach den handelsrechtlichen Erfordernissen, das heißt unter Gesichtspunkten des Vorsichtsprinzips, zu bilden. Insofern ist sie so zu bemessen, dass mindestens ein nach Maßgabe der Umstände des Einzelfalles wahrscheinliches Ausfallszenario abgedeckt wird. Dies schließt eine sehr vorsichtige Bewertung bestehender Sicherheiten ein. Als Vorsorgebetrag sind dabei grundsätzlich die Differenz oder der entsprechende Anteil an der Differenz zwischen Forderungsbetrag und Sicherheiten, die Kapitaldienstfähigkeit sowie bestimmte Kostenbeiträge anzusetzen. Hierbei werden Über- und Unterdeckungen aus verschiedenen Forderungen gegen eine Rechtsperson unter Einbeziehung der Sicherheiten saldiert.

Das Jahr 2002 war für die DZ BANK AG erneut durch einen erhöhten **Risikovorsorgebedarf** gekennzeichnet. Durch die allgemeine konjunkturelle Lage haben sich Branchenstrukturen und -risiken merklich verändert. Deutliche Um-

satz- und Ertrageinbrüche zeigten sich im investitionsnahen und im über den Grundbedarf hinausgehenden konsumnahen Bereich. Ferner waren weiterhin strukturelle Auswirkungen durch die zurückliegenden Terroranschläge zu verzeichnen. Diese Entwicklungen haben sich in besonderem Maße auf das für die DZ BANK AG bedeutsame Mittelstandsportfolio ausgewirkt. Weiterhin hat sich die im Vorjahr erstmals bei mehreren inländischen Kreditinstituten zu beobachtende Entwicklung bezüglich der Verhaltensweisen in Abwicklungsfällen bei Konsortialfinanzierungen weiter verstetigt. So mussten auch im Jahr 2002 das Abbrechen von zunächst geplanten beziehungsweise begonnenen Sanierungsmaßnahmen und als Folge daraus liquiditätsbedingte Insolvenzen konstatiert werden. Ferner ist im Falle von Unternehmenskrisen eine Tendenz zu beobachten, dass die Hauptfinanziers hinsichtlich notwendiger oder möglicher Sanierungsbeiträge nicht mehr in vollem Umfang durch die weiteren Gläubiger entsprechend deren quotaler Beteiligung am Kreditengagement unterstützt werden.

Der für das Adressenausfallrisiko im DZ BANK-Konzern gebildete **Vorsorgebestand** wurde gegenüber dem 31. Dezember 2001 um 972 Mio. € erhöht und betrug per Jahresultimo 3.922 Mio. €. Dieser Steigerung lag unter anderem eine Ausweitung der Einzelrisikovorsorge um 993 Mio. € auf 3.652 Mio. €, eine Verringerung der Pauschalwertberichtigungen um 7 Mio. € auf 174 Mio. € sowie eine Reduzierung der Länderrisikovorsorge um 14 Mio. € auf 96 Mio. € zugrunde. Der Risikovorsorgebestand in der DZ BANK AG wurde im Vergleich zum Vorjahr um 923 Mio. € erhöht und betrug per 31. Dezember 2002 3.185 Mio. €. Dabei wurde die Einzelrisikovorsorge um 956 Mio. € auf 2.972 Mio. € angehoben, die Länderrisikovorsorge um 14 Mio. € auf 95 Mio. € verringert und die Pauschalwertberichtigungen um 19 Mio. € auf 115 Mio. € reduziert. Die für die Niederlassung Luxemburg nach lokalem Recht bestehende Sammelwertberichtigung verblieb mit 3 Mio. € auf Vorjahresniveau.

Dem Bereich Kreditmanagement kommt bei der **Umsetzung der Fusion** in der DZ BANK AG eine Schlüsselrolle zu. Hier wurden wesentliche Schritte zur Integration der beiden Vorgängerinstitute bereits vollzogen. Die organisatorische **Neupositionierung des Kreditmanagements** ist getrieben durch steigende Anforderungen an die Kreditbearbeitung aus Basel II und den Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft, zielt aber nicht zuletzt auch auf die Reduzierung der operationellen Risiken ab, die aus Defiziten in Prozessen und Systemen resultieren. Die Bank strebt einen weiteren Abbau nicht strategiekonformer Risiken im Kreditportfolio ebenso an wie den profitabilitäts- und risikoorientierten Ausbau des Neugeschäfts. Da die beiden Vorgängerinstitute der DZ BANK AG im Rahmen des BVR-Projekts VR-Control bereits vor der Verschmelzung die Entwicklung von **Ratingmethoden** vorangetrieben hatten, stellt die Fusion bezüglich der Harmonisierung von Ratingmodellen für die Bank keine neue Herausforderung dar. Im Bereich der Adressenausfallrisiken aus Handelsgeschäften wurden im Zuge der Fusionsarbeiten die Geschäftsbestände FX und Money Market aus den Front-Office-Systemen der ehemaligen GZ-Bank AG vollständig in das Ziel-Front-Office-System der DZ BANK AG migriert und somit in die Ausfallrisikoermittlung des Murex Limit Controllers einbezogen. Ferner wurden die Handelslinien der beiden Vorgängerinstitute bis auf wenige Ausnahmen zusammengeführt, wodurch die automatische Überleitung der Handelslinien in den Murex Limit Controller sichergestellt ist. Ebenso fand eine Harmonisierung der Rahmenverträge beziehungsweise der Besicherungsvereinbarungen statt; dadurch wurde die Voraussetzung für eine einheitliche Besicherung der Handelspositionen geschaffen. Mit der Zielsetzung, zukünftigen unerwarteten Verlusten besser begegnen zu können, ist für das Jahr 2003 die systematische Weiterentwicklung der Adressenausfallrisikostrategie, die Umsetzung der zukunftsweisenden Reorganisation des Geschäftsfeldes Risikomanagement sowie die Implementierung weiterer risikosteuernder Instrumente geplant. Hierzu zählen die Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit in der Adressenaus-

fallrisikostrategie, der Aufbau von Branchenkompetenz-Centern, die Implementierung des einheitlichen Kreditüberwachungskonzepts auf Konzernebene sowie der Aufbau einer Konzernsteuerung auf Kreditnehmer- und Portfolioebene. Im Fokus steht zudem der Ausbau des Portfoliomanagements zur Optimierung des Kreditportfolios und der Risikostruktur sowie die Weiterentwicklung der Risikoklassifizierungsverfahren unter Berücksichtigung der externen Rahmenbedingungen wie zum Beispiel der Mindestanforderungen für das Kreditgeschäft und Basel II. In diesem Zusammenhang dient die neue Funktion Prozessmanagement der Qualitäts- und Effizienzoptimierung im Geschäftsfeld Risikomanagement.

### Operationelles Risiko

Unter Operationellem Risiko wird das Risiko eines direkten oder indirekten unerwarteten Verlustes verstanden, der durch menschliches Verhalten, Prozess- oder Projektmanagement-schwächen, technologisches Versagen oder durch externe Einflüsse hervorgerufen wird. Das **Management Operationeller Risiken** erfolgt im DZ BANK-Konzern wie auch in der DZ BANK AG dezentral. Zur Gewährleistung einer Funktionstrennung ist in der DZ BANK AG eine spezielle, vom Management unabhängige Einheit für das Controlling Operationeller Risiken zuständig. Neben der Konzeption von Methoden zum Management und **Controlling Operationeller Risiken** sowie der Sammlung, Überwachung und Aufbereitung von Informationen zu Steuerungszwecken leitet diese Einheit auch den Unter-Arbeitskreis Operationelle Risiken, der vom Arbeitskreis Konzernrisikosteuerung eingesetzt wurde, um eine Harmonisierung des Risikosteuerungsinstrumentariums zu erreichen.

Aufbauend auf den in der Vergangenheit geleisteten Vorarbeiten, verbunden mit der Zielsetzung einer weiteren Systematisierung von Management und Controlling Operationeller Risiken, wurde im Berichtsjahr eine **Vorstudie** durchgeführt, die eine Ist-Aufnahme des bestehenden In-

strumentariums, eine Grobkonzeption des erforderlichen Instrumentariums einschließlich Umsetzungsplanung, eine Kosten-Nutzen-Analyse sowie eine Software-Vorauswahl umfasste. Die derzeit noch nicht vorhandenen Elemente sollen im Rahmen eines bereits gestarteten Umsetzungsprojekts auf Grundlage des erarbeiteten Grobkonzepts implementiert werden. Folgende **Hauptelemente** sind Bestandteil des Grobkonzepts:

- In den **Rahmenbedingungen** für Operationelle Risiken sollen Risikopolitik, Aufbau- und Ablauforganisation, Verantwortlichkeiten unter Berücksichtigung der Funktionstrennung sowie **Berichtswege und -inhalte** festgelegt werden. Als Grundlage für das Management und Controlling Operationeller Risiken werden **Definitionen** und **Datenstrukturen** festgeschrieben.
- Der Prozess zur Sammlung von Verlustdaten wird unter Einbezug externer Verlustdaten – auch aus einer gemeinsamen **Verlustdatensammlung** mit verschiedenen Konzernunternehmen – sowie von Szenarien weiterentwickelt.
- Ein **Self-Assessment** soll Transparenz über schwer quantifizierbare Sachverhalte erzeugen.
- Der derzeit bestehende Prozess zur Erhebung von **Risikoindikatoren** wird in der DZ BANK AG und im Konzern im Rahmen des Umsetzungsprojekts ausgebaut.
- In ausgewählten Bereichen soll das **ökonomische Kapital** und darauf aufbauend auch das bankaufsichtsrechtliche Eigenkapital – im Sinne eines Partial Use gemäß Basel II – mit Hilfe eines Advanced Measurement Approaches ermittelt werden.

Im Jahr 2002 wurde in den Gesamtrisikobericht des DZ BANK-Konzerns eine Verlustpotenzialschätzung für Operationelle Risiken integriert. Das geschätzte Verlustpotenzial basiert dabei entsprechend dem in den Konsultationspa-

pieren zu Basel II vorgestellten Standardansatz auf den durchschnittlichen Bruttoerträgen der durch Basel II definierten Geschäftsfelder (Business Lines) und den derzeit vorgegebenen spezifischen Gewichtungssätzen (Beta-Faktoren) pro Business Line. Der Standardansatz beruht auf empirischen, durch die Aufsichtsbehörden erhobenen Schadensquoten pro Business Line. Diese Messmethode ist nicht zur operativen Limitierung geeignet, liefert jedoch eine erste Indikation über die im Rahmen einer Risikotragfähigkeitsanalyse zu berücksichtigenden Operationellen Risiken sowie die Höhe der zu erwartenden Eigenkapitalunterlegung für die DZ BANK AG sowie den DZ BANK-Konzern. Der nach dieser Messmethode errechnete Konzernwert betrug im Jahr 2002 rund 500 Mio. €.

Das auf Risikoindikatoren basierende **Frühwarnsystem** im DZ BANK-Konzern wurde ebenfalls weiterentwickelt. Die einbezogenen Risikoindikatoren reflektieren die im Rahmen der Baseler Papiere zur Reform der Eigenkapitalvorschriften vorgeschlagenen Risikokategorien und ermöglichen eine Indikation des Operationellen Risikos. Eine Erweiterung um ein **Ad-hoc-Berichtswesen** zur Meldung bestandsgefährdender Risiken in ausgewählten Konzernunternehmen wird derzeit konzipiert.

Außer dem beschriebenen zentralen Projekt zur Einrichtung eines Instrumentariums zum Management und Controlling Operationeller Risiken wurden folgende weitere Projekte, die dieses Ziel unterstützen, durchgeführt beziehungsweise gestartet:

- **Sicherheitsstandards und Sicherheitsrichtlinien** wurden für den gesamten IT-Bereich festgelegt. Sie umfassen die Themen Anwendungen, Daten, Betrieb, Support, Systeme und Netzwerk.
- Die Entwicklung eines Konzepts für Notfälle und Katastrophen für die Handelsbereiche wurde initiiert und teilweise umgesetzt.

- Im Rahmen des Projekts **Outsourcing-Controlling** werden Steuerungs- und Kontrollinstrumente für externe IT-Provider überarbeitet.

In Zusammenarbeit mit den Verbänden wurden im Berichtsjahr die **Konsultationsprozesse** zu den einschlägigen Papieren des Baseler Ausschusses für Bankaufsicht und der Kommission der Europäischen Union begleitet. An der **Quantitative Impact Study III** für Operationelle Risiken (Loss Data Collection Exercise) hat die Bank im Berichtsjahr ebenso teilgenommen wie an einer Erhebung zur weiteren Fundierung der Vorschriften für die Anrechnung von Versicherungen bei der Ermittlung der Eigenkapitalanforderung für Operationelle Risiken.

Die Gefahr unerwarteter Verluste aufgrund des Verhaltens von Mitarbeitern wird in der DZ BANK AG unter anderem durch die Einrichtung geeigneter organisatorischer Regelungen wie des Vier-Augen-Prinzips oder der Funktionstrennung reduziert. Maßnahmen zur Begrenzung einer Beeinträchtigung des Humanvermögens werden darüber hinaus vom Personalbereich in Zusammenarbeit mit dem jeweils betroffenen Fachbereich auf Grundlage regelmäßig erhobener personalwirtschaftlicher Kennzahlen abgeleitet. Die erhobenen Personalkennzahlen sollen über die Ableitung konkreter Maßnahmen hinaus im Sinne eines Frühwarnsystems Entwicklungstendenzen hinsichtlich des Humanvermögens anzeigen. Zudem werden personelle Risiken durch eine bereichsübergreifende Personalplanung und ein mitarbeiterorientiertes Personalentwicklungsprogramm begrenzt.

Unerwarteten Verlusten, die aus einem mangelhaften **Management der Projektaktivitäten** resultieren, wird unter anderem durch eine paritätische Besetzung des Projektmanagements aller Organisations- und DV-Maßnahmen durch den Bereich Informatik/Organisation sowie durch den jeweils beteiligten Fachbereich vorgebeugt. Zur Bewältigung der hohen fusionsbedingten Komplexität in der Projektorganisation wurde außerdem bereits im Jahr 2001 das Fu-

sions- und Integrationsmanagement im Sinne eines Multi-projektmanagements eingerichtet. Die Einhaltung umfangreicher Standards wird von diesem Gremium durch entsprechende Prüfungen aller Projekte gewährleistet. Eine Wirtschaftlichkeitsbetrachtung jedes einzelnen Projekts wird überdies vom Wirtschaftlichkeitscontrolling vorgenommen.

Die Verantwortung für eine effiziente **Prozessorganisation** liegt bei den einzelnen Fachbereichen. Die Vermeidung unerwarteter Verluste aufgrund von fehlerhaften Prozessen wird durch organisatorische und systemtechnische Maßnahmen unterstützt. Für ausgewählte Prozesse werden außerdem Notfallübungen durchgeführt.

Zur Begrenzung von **Risiken aus vertraglichen Vereinbarungen** nimmt die Abteilung Recht/Compliance folgende Aufgaben wahr:

- Erarbeitung von Musterverträgen und Formularen
- Prüfung von Verträgen, wenn keine Standardverträge verwendet werden
- Entwicklung standardisierter Rahmenverträge bei der Abwicklung von Handelsgeschäften
- Vorabprüfungen der rechtlichen Durchsetzbarkeit von Verträgen
- Mitwirkung bei der Erstellung und Aktualisierung abteilungsübergreifender Richtlinien

Des Weiteren wird zur Begrenzung **steuerrechtlicher Risiken** die Abteilung Rechnungswesen/Steuern einbezogen.

Die Risiken aus laufenden **Rechtsprozessen** mit Beteiligung der DZ BANK AG werden regelmäßig quantifiziert, in einem Prozessbericht zusammengestellt und an den Vorstand berichtet. Derzeit sind keine Verfahren anhängig, die

den Bestand der DZ BANK AG nennenswert bedrohen würden. Dies gilt auch für ein im Zusammenhang mit der Fusion laufendes Spruchstellenverfahren.

Die Gefahr eines **technologischen Versagens** wird unter anderem durch die Übertragung des Betriebs der operativen Anwendungen auf spezialisierte Rechenzentren reduziert. Mögliche Risiken aus entsprechenden Auslagerungen, die auf einer umfassenden Outsourcingstrategie basieren, werden durch festgelegte Service Level Agreements und Leistungsscheine begrenzt, die sich an den Anforderungen des § 25a KWG orientieren. Zur Steuerung und Kontrolle der IT-Auslagerungen wurde innerhalb der Abteilung Servicemanagement eine spezielle Einheit aufgebaut. Verschiedene Projekte zur weiteren Verbesserung der Systemsicherheit sowie zur Migration von Datenbeständen insbesondere im Rahmen der Fusion wurden im Berichtsjahr durchgeführt beziehungsweise gestartet. (Zum Beispiel wurden die Geschäftspartnersysteme der Vorgängerinstitute im Jahr 2002 zusammengeführt.) Grundlage und Zielrichtung hierfür sind der Soll-Bebauungsplan und der Migrationsplan. Der Gefahr von Beeinträchtigungen der Funktionsfähigkeit von Anlagen, Gebäuden und der Haustechnik beugt die DZ BANK AG durch eine systematische Wartungstätigkeit vor. Für den Fall auftretender Störungen gibt es Regelungen für Zuständigkeiten bis hin zu Krisenstäben für eine umgehende Einleitung geeigneter Maßnahmen. Zur Begrenzung der finanziellen Konsequenzen solcher Störungen wurden darüber hinaus Versicherungen abgeschlossen.

Zur Begrenzung unerwarteter Verluste aufgrund von **externen Einflüssen** wurden, soweit möglich, bankweit Prozesse und Notfallpläne implementiert. Den existierenden Krisenstäben obliegt neben der Erarbeitung und Koordination der erforderlichen Maßnahmen auch die Kommunikation mit externen Hilfskräften. Ergänzend wurden Versicherungen zur Begrenzung finanzieller Lasten abgeschlossen.

Das **Umsetzungsprojekt** zur Einrichtung eines umfassenden Instrumentariums zum Management und Controlling Operationeller Risiken wird sukzessive die verschiedenen Instrumente produktiv setzen. Somit können bereits frühzeitig wesentliche Ergebnisse des Projekts in das regelmäßige Management und Controlling Operationeller Risiken überführt werden. Darüber hinaus soll auch die Zusammenarbeit der am Unter-Arbeitskreis Operationelle Risiken beteiligten Konzernunternehmen weiter intensiviert werden. Die Zielsetzung ist unter anderem, ein regelmäßiges Risikoindikator-Berichtswesen einzurichten und eine konzernweite Schadensfallsammlung aufzubauen.

### Strategisches Risiko

Unter Strategischem Risiko wird das Erfolgsrisiko verstanden, das vor dem Hintergrund gegebener Umfeldbedingungen aus geschäftspolitischen Grundsatzentscheidungen zur Positionierung der Bank resultiert. Diese Entscheidungen betreffen Geschäftsfelder, Geschäftspartner und interne Potenziale.

Das **Überwachungssystem für strategische Risiken** im DZ BANK-Konzern umfasst die vorausschauende Beurteilung der Erfolgsfaktoren und der daraus erwachsenden strategischen Risiken und Chancen für die wesentlichen Beteiligungsgesellschaften der DZ BANK AG. Auf seiner Basis werden Zielgrößen für die Beteiligungsunternehmen abgeleitet und deren Zielerreichung über ein Management-Informationssystem überwacht. Grundlage ist ein revolvierender Planungsprozess, in dem die strategische Planung und die operative Jahresplanung jeweils periodisch angepasst werden. Wesentliche **Restrukturierungsmaßnahmen** bei den Tochtergesellschaften wurden im Berichtszeitraum erfolgreich durchgeführt, um eine stärkere Bündelung von Marktaktivitäten über einzelne Geschäftsfelder hinweg vorzunehmen. Die wichtigsten Eckpfeiler waren die Neustrukturierung der R+V-Gruppe und die Zusammenfassung der Immobilienaktivitäten in der

VR Immobilien AG. Um ihre Marktpräsenz zukünftig international zu verbessern, forciert die DZ BANK AG auch im Konzern seit Ende 2001 ihre **strategische Allianz** mit der französischen Volksbankengruppe (Groupe Banque Populaire / Natexis).

Die sich im Zusammenhang mit der Integration der beiden Vorgängerinstitute ergebenden Strategischen Risiken werden in der DZ BANK AG primär über das Fusions- und Integrationsmanagement gesteuert und überwacht. Ferner wurde im Jahr 2002 die Umsetzung der Integrationsmaßnahmen im Rahmen des Programms **„Building DZ BANK“** weiter vorangetrieben. Die betriebswirtschaftliche Integration ist inzwischen abgeschlossen; der Abschluss der EDV-technischen Integration ist für Mitte des Jahres 2004 geplant.



### III. Ausblick

Nach einem konjunkturell sehr enttäuschenden Jahr 2002 war auch der Beginn des Jahres 2003 durch Pessimismus bei Unternehmen, Verbrauchern und Anlegern geprägt. Im günstigsten Fall ist für das neue Jahr ein bescheidenes Wirtschaftswachstum zu erwarten, das jedoch im laufenden Jahr kaum ausreichen dürfte, um am Arbeitsmarkt eine deutliche Wende zum Besseren auszulösen und die Zahl der Unternehmensinsolvenzen merklich zu reduzieren.

Vor diesem Hintergrund erwartet die DZ BANK auch in diesem Jahr keine nennenswerte Entlastung bei den ergebnisverschlechternden Einflussfaktoren. Insofern kommt der vorgesehenen systematischen Fortentwicklung der Kreditrisikostategie in Verbindung mit dem Einsatz zusätzlicher risikosteuernder Instrumente vorrangige Bedeutung zu.

Im Vordergrund der Bemühungen in diesem Jahr stehen – neben weiteren Verbesserungen der Risiko-Kostenstruktur – Maßnahmen zur Erschließung von Ertragschancen. Durch eine bereits im Berichtsjahr gestartete Vertriebsoffensive sollen kurzfristige Ertragssteigerungen realisiert werden. Eine Neuorientierung in der Marktbearbeitung zielt darüber hinaus auf die Entwicklung mittelfristiger Ertragspotenziale. Um die Marktpräsenz auch international zu verbessern, forciert die DZ BANK zudem seit Ende 2001 ihre strategische Allianz mit der französischen Volksbankengruppe (Groupe Banque Populaire / Natexis).

Mit ihren internen Fusionsmaßnahmen befindet sich die Bank vollständig im Zeitplan: Die betriebsorganisatorische Integration wird voraussichtlich noch im ersten Halbjahr 2003 vollzogen sein; der Abschluss der DV-technischen Integration als eine der wichtigsten Herausforderungen, die es im Rahmen der Fusion zu bewältigen gilt, ist für Mitte 2004 geplant.

Die Konzernintegration macht ebenfalls deutliche Fortschritte, so dass auch dort erhebliche Kostensynergien zu erwarten sind. Eine Reihe von Tochtergesellschaften sind derzeit dabei, mit geschärften strategischen Profilen, optimierten Wertschöpfungstiefen und effizienteren Produktionsabläufen ihre Ausgangsposition für die künftigen geschäftlichen Herausforderungen zu verbessern. Die dafür erforderlichen Veränderungsprozesse werden bereits in diesem Jahr erste Auswirkungen zeitigen. Insgesamt ist damit zu rechnen, dass die Gesellschaften der wichtigsten Geschäftsfelder im Konzern ihre starke Wettbewerbsposition halten beziehungsweise weiter verbessern werden. Infolge der Schwäche an den Kapitalmärkten könnte sich ihr Ergebnisbeitrag im Vergleich zu den Vorjahren dennoch leicht verringern. Die DZ BANK hat im Konzern wie in der AG gute Voraussetzungen für eine intensivere Marktbearbeitung in einer Phase einsetzender Konjunkturaufhellung geschaffen.

Trotz vorzeigbarer Erfolge bei der Umsetzung der Fusion und intensiver Vorarbeiten, die in den vergangenen beiden Jahren für die künftige strategische Ausrichtung geleistet wurden, wird angesichts der voraussichtlich fortdauernd schlechten Konjunkturaussichten auch in Zukunft eine strenge Risiko- und Kostendisziplin erforderlich sein. Auch wenn die ertragssteigernden Maßnahmen gut angelaufen sind und wichtige Vertriebsfolge ermöglicht haben, wird der für eine deutliche Ertragssteigerung erforderliche konjunkturelle Rückenwind frühestens 2004 einsetzen.

# Bericht des Aufsichtsrates



Dr. Christopher Pleister  
Vorsitzender des Aufsichtsrates der DZ BANK AG

Der Aufsichtsrat und die von ihm gebildeten Ausschüsse haben im Geschäftsjahr 2002 die Geschäftsführung des Vorstandes nach den gesetzlichen und satzungsgemäßen Vorschriften überwacht sowie über die vorgelegten zustimmungsbedürftigen Geschäfte entschieden.

Über die Lage und Entwicklung der Bank und des Konzerns sowie den allgemeinen Geschäftsverlauf wurde der Aufsichtsrat vom Vorstand regelmäßig informiert. Im Rahmen der sechs Aufsichtsratssitzungen standen neben der Erörterung des laufenden Geschäftes die zukünftige Geschäftspolitik einschließlich der strategischen und organisatorischen Ausrichtung sowie den genossenschaftlichen Verbund betreffende Fragen im Mittelpunkt.

Insbesondere hat sich der Aufsichtsrat mit den fusionsbedingten Entwicklungen und Veränderungen im Nachgang zur Verschmelzung der GZ-Bank und der DG BANK zur DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main, und dem Fortgang des Integrationsprozesses auseinander gesetzt.

Der Aufsichtsrat hat sich ferner über die Risikosituation der Bank und des Konzerns sowie die Weiterentwicklung der Systeme und Verfahrensweisen bei der Kontrolle, insbesondere von Markt- und Adressausfallrisiken sowie weiteren banktypischen Risiken, in Kenntnis setzen lassen. Wichtige Einzelvorgänge sind dem Aufsichtsrat zur Entscheidung vorgelegt worden.

Zur Erfüllung seiner Aufgaben und in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften hat der Aufsichtsrat einen Personalausschuss, einen Prüfungsausschuss, einen Kredit- und Beteiligungsausschuss sowie einen Vermittlungsausschuss gemäß § 27 Abs. 3 Mitbestimmungsgesetz gebildet. Die drei erstgenannten tagten mehrmals. Der Aufsichtsrat wurde über die Tätigkeit der Ausschüsse regelmäßig unterrichtet.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates und die Vorsitzenden des Prüfungsausschusses und des Kredit- und Beteiligungsausschusses haben sich auch außerhalb der Sitzungen in regelmäßigen Gesprächen mit dem Vorstandsvorsitzenden über wichtige Entscheidungen und besondere Geschäftsvorfälle informieren lassen.

Mit Ablauf der ordentlichen Hauptversammlung am 25. Juni 2002 schied Herr Jürgen Partenheimer aus dem Aufsichtsrat. Für ihn nachgerückt ist sein Ersatzmitglied, Herr Bernhard Sorge.

Aus dem Vorstand der DZ BANK schieden Herr Dr. Friedrich-Leopold Freiherr von Stechow per 28. Februar 2002, Herr Dr. Berthold Eichwald per 31. März 2002, Herr Bedo Panner per 30. April 2002 und Herr Dieter Wößner per 30. September 2002 aus. Herr Wolfgang Kirsch wurde mit Wirkung ab 8. April 2002 als ordentliches Mitglied des Vorstandes bestellt.

Die Wollert-Elmendorff Deutsche Industrie-Treuhand GmbH, Frankfurt am Main (seit 18. Februar 2003 firmierend unter Deloitte & Touche GmbH, Frankfurt am Main), und die Ernst & Young Deutsche Allgemeine Treuhand AG, Frankfurt am Main, haben als gemeinsame Abschlussprüfer den vom Vorstand vorgelegten Jahresabschluss und Lagebericht für die DZ BANK zum 31. Dezember 2002 sowie den Konzernjahresabschluss und den Konzernlagebericht unter Einbeziehung der Buchführung geprüft und als mit den gesetzlichen Vorschriften in Übereinstimmung befunden. Sie haben hierüber den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt. Die Prüfungsberichte sind den Mitgliedern des Aufsichtsrates zugegangen und wurden umfassend beraten. Der Aufsichtsrat stimmt dem Ergebnis der Prüfung durch die Abschlussprüfer zu.

An der Sitzung des Aufsichtsrates zur Feststellung des Jahresabschlusses nahmen Vertreter der Prüfungsgesellschaften teil, um ausführlich über die wesentlichen Ergebnisse der Prüfung zu berichten. Sie standen darüber hinaus den Mitgliedern des Aufsichtsrates zur Beantwortung von Fragen zur Verfügung.

Der Aufsichtsrat und der aus seiner Mitte gebildete Prüfungsausschuss unter Vorsitz von Herrn Rolf Hildner haben den Einzel- und Konzernabschluss und den Lagebericht für die DZ BANK AG und den DZ BANK-Konzern sowie den Vorschlag für die Verwendung des Bilanzgewinns in ihren Sitzungen eingehend geprüft. Einwendungen ergaben sich nicht.

Der Aufsichtsrat hat den vom Vorstand aufgestellten Jahresabschluss der DZ BANK AG und des DZ BANK-Konzerns zum 31. Dezember 2002 in seiner Sitzung am 15. April 2003 gebilligt. Der Jahresabschluss der DZ BANK AG ist damit festgestellt. Er hat sich mit dem Vorschlag des Vorstandes für die Verwendung des Bilanzgewinns einverstanden erklärt.

Der Aufsichtsrat dankt dem Vorstand und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den hohen persönlichen Einsatz und die im Jahr 2002 geleistete Arbeit.

Frankfurt am Main, den 15. April 2003

DZ BANK AG  
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank AG,  
Frankfurt am Main



Dr. Christopher Pleister  
Vorsitzender des Aufsichtsrates



Jahresabschluss 2002  
des DZ BANK-Konzerns

# Konzernabschluss zum 31. Dezember 2002

<b>Bilanz</b>	80
<b>Gewinn- und Verlustrechnung</b>	84
<b>Anhang</b>	86
<b>A. Allgemeine Angaben</b>	
(1) Grundlagen zur Aufstellung des Konzernabschlusses	86
(2) Konsolidierungskreis	87
(3) Konsolidierungsgrundsätze	88
(4) Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften	89
(5) Latente Steuern im Konzernabschluss (DRS 10)	92
(6) Währungsumrechnung	93
<b>B. Erläuterungen zur Bilanz</b>	
(7) Restlaufzeitengliederung	95
(8) Rückständige Zins- und Tilgungsbeträge für Baudarlehen der Bausparkasse	97
(9) Bereitgestellte, noch nicht ausgezahlte Baudarlehen der Bausparkasse	97
(10) Angaben zu verbundenen Unternehmen sowie zu Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	97
(11) Angaben zu den Forderungen und Verbindlichkeiten an beziehungsweise gegenüber angeschlossenen Kreditinstituten	98
(12) Nachrangige Vermögensgegenstände	98
(13) Kapitalanlagen aus dem Versicherungsgeschäft	99
(14) Sonstige versicherungsspezifische Aktiva	100
(15) Treuhandgeschäfte	101
(16) Fremdwährung	101
(17) Echte Pensionsgeschäfte	101
(18) Als Sicherheit für Verbindlichkeiten übertragene Vermögensgegenstände	101
(19) Zweckgliederung des Wertpapierbestandes	102
(20) Börsenfähige Wertpapiere	102
(21) Entwicklung des Sachanlagevermögens und des Finanzanlagevermögens	103
(22) Eigene Aktien	104
(23) Entwicklung des Eigenkapitals	107
(24) Angaben zum Aktionärskreis	108

(25) Sonstige Vermögensgegenstände	108
(26) Latente Steueransprüche und Steuerverpflichtungen	109
(27) Rechnungsabgrenzungsposten	110
(28) Sonstige Verbindlichkeiten	110
(29) Rückstellungen	110
(30) Versicherungstechnische Rückstellungen	110
(31) Sonstige versicherungsspezifische Passiva	111
(32) Genussrechtskapital	112
(33) Sonderposten mit Rücklageanteil	113
(34) Nachrangige Verbindlichkeiten	113
(35) Aufstellung der bilanzunwirksamen Termingeschäfte nach Produktbereichen	114
(36) Kontrahentenstruktur der bilanzunwirksamen Termingeschäfte	115

#### **C. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung**

(37) Aufgliederung der Erträge nach geografischen Märkten	116
(38) Provisionserträge und -aufwendungen	116
(39) Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	116
(40) Ausweisänderung im Zinsergebnis und Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	117
(41) Erträge aus dem Versicherungsgeschäft	117
(42) Aufwendungen aus dem Versicherungsgeschäft	118
(43) Für Dritte erbrachte Dienstleistungen für Verwaltung und Vermittlung	118
(44) Sonstige betriebliche Erträge und Aufwendungen	118
(45) Außerordentliche Erträge und Aufwendungen	119
(46) Ertragsteuern	119

#### **D. Sonstige Angaben**

(47) Sonstige finanzielle Verpflichtungen	121
(48) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen	121
(49) Patronatserklärung	121
(50) Beschäftigte	122
(51) Deckungsrechnung der DZ BANK AG	122
(52) Treuhänder der Deckungswerte	123
(53) Deckungsrechnung für das Hypotheken- und Kommunalkreditgeschäft der Hypothekenbank	123
(54) Angaben zum Leasinggeschäft	124
(55) Bestandsbewegung der Bausparkasse im Geschäftsjahr 2002	124
(56) Bewegung der Zuteilungsmasse der Bausparkasse im Geschäftsjahr 2002	125
(57) Angaben zu den Organen	126
(58) Mandate von Vorständen und Mitarbeitern in Aufsichtsgremien großer Kapitalgesellschaften	129

## Aktiva

in Mio. €	(Anhang)	31.12.2002	31.12.2001
<b>1. Barreserve</b>		<b>878</b>	<b>952</b>
a) Kassenbestand		87	97
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken		790	855
darunter: bei der Deutschen Bundesbank		(509)	(763)
c) Guthaben bei Postgiroämtern		1	0
<b>2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind</b>		<b>38</b>	<b>45</b>
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			
sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen		17	14
darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar		(2)	(6)
b) Wechsel		21	31
darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar		(21)	(31)
<b>3. Forderungen an Kreditinstitute</b>	(7)	<b>93.637</b>	<b>107.031</b>
a) täglich fällig		2.907	5.536
b) andere Forderungen		90.730	101.495
darunter: aus Bauspardarlehen		(90)	(115)
aus Hypothekendarlehen		(247)	(230)
aus Kommunalkrediten		(9.268)	(11.541)
<b>4. Forderungen an Kunden</b>	(7)	<b>106.935</b>	<b>119.140</b>
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert		(26.791)	(26.598)
a) Hypothekendarlehen		24.911	24.544
b) Kommunalkredite		19.220	21.920
c) Baudarlehen der Bausparkasse		20.462	20.474
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert		(15.119)	(15.033)
ca) aus Zuteilungen (Bauspardarlehen)		10.836	11.282
cb) zur Vor- und Zwischenfinanzierung		8.574	8.102
cc) sonstige		1.052	1.090
d) andere Forderungen		42.342	52.202
<b>5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>	(7, 19, 20)	<b>78.090</b>	<b>79.916</b>
a) Geldmarktpapiere		99	26
aa) von öffentlichen Emittenten		-	16
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		(-)	(-)
ab) von anderen Emittenten		99	10
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		(60)	(10)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen		74.121	76.371
ba) von öffentlichen Emittenten		11.620	9.425
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		(11.047)	(8.575)
bb) von anderen Emittenten		62.501	66.946
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank		(44.675)	(48.642)
c) eigene Schuldverschreibungen		3.870	3.519
Nennbetrag		(3.754)	(3.329)
<b>6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere</b>	(19, 20)	<b>7.798</b>	<b>9.327</b>
<b>7. Kapitalanlagen aus dem Versicherungsgeschäft</b>	(13)	<b>33.776</b>	<b>31.651</b>
<b>8. Sonstige versicherungsspezifische Aktiva</b>	(14)	<b>2.144</b>	<b>2.211</b>
<b>9. Beteiligungen</b>	(20, 21)	<b>440</b>	<b>539</b>
darunter: an Kreditinstituten		(205)	(179)
an Finanzdienstleistungsinstituten		(12)	(10)
<b>10. Beteiligungen an assoziierten Unternehmen</b>	(20, 21)	<b>180</b>	<b>165</b>
darunter: an Kreditinstituten		(171)	(165)
an Finanzdienstleistungsinstituten		(9)	(-)



## Aktiva

in Mio. €	(Anhang)	31.12.2002	31.12.2001
<b>11. Anteile an verbundenen Unternehmen</b>	(20, 21)	<b>905</b>	<b>888</b>
darunter: an Kreditinstituten		(161)	(104)
an Finanzdienstleistungsinstituten		(39)	(47)
<b>12. Treuhandvermögen</b>	(15)	<b>2.326</b>	<b>2.361</b>
darunter: Treuhandkredite		(750)	(790)
<b>13. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch</b>		<b>221</b>	<b>303</b>
<b>14. Immaterielle Anlagewerte</b>	(21)	<b>21</b>	<b>21</b>
<b>15. Sachanlagen</b>	(21)	<b>5.309</b>	<b>5.598</b>
<b>16. Eigene Aktien oder Anteile</b>	(22)	<b>24</b>	<b>63</b>
Nennbetrag		(10)	(40)
<b>17. Sonstige Vermögensgegenstände</b>	(25)	<b>2.807</b>	<b>3.242</b>
<b>18. Steuerabgrenzungsposten</b>	(26)	<b>1.960</b>	<b>392</b>
<b>19. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	(27)	<b>766</b>	<b>800</b>
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft		512	558
b) andere		254	242
<b>SUMME DER AKTIVA</b>		<b>338.255</b>	<b>364.645</b>

## Passiva

in Mio. €	(Anhang)	31.12.2002	31.12.2001
<b>1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>	(7)	<b>122.922</b>	<b>129.846</b>
a) täglich fällig		30.015	29.613
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		92.907	100.233
darunter: begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe		(630)	(613)
begebene öffentliche Namenspfandbriefe		(929)	(942)
zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe und öffentliche Namenspfandbriefe		(34)	(28)
Bauspareinlagen		(182)	(221)
darunter: auf zugeteilte Verträge		(1)	(1)
<b>2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>	(7)	<b>72.649</b>	<b>79.680</b>
a) Einlagen aus dem Bauspargeschäft und Spareinlagen		25.314	24.699
aa) Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten		352	464
ab) Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten		105	70
ac) Bauspareinlagen		24.857	24.165
darunter: auf gekündigte Verträge		(59)	(54)
auf zugeteilte Verträge		(93)	(102)
b) andere Verbindlichkeiten		47.335	54.981
ba) täglich fällig		8.412	11.631
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		38.923	43.350
darunter: begebene öffentliche Namenspfandbriefe		(4.052)	(4.100)
begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe		(4.170)	(4.259)
zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Hypotheken-Namenspfandbriefe und öffentliche Namenspfandbriefe		(140)	(167)
<b>3. Verbriefte Verbindlichkeiten</b>	(7)	<b>83.035</b>	<b>98.072</b>
a) begebene Schuldverschreibungen		77.785	90.968
aa) Hypothekenspfandbriefe		13.161	13.926
ab) öffentliche Pfandbriefe		29.880	31.840
ac) sonstige Schuldverschreibungen		34.744	45.202
b) andere verbiefte Verbindlichkeiten		5.250	7.104
darunter: Geldmarktpapiere		(3.199)	(5.261)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf		(-)	(5)
<b>4. Treuhandverbindlichkeiten</b>	(15)	<b>2.326</b>	<b>2.361</b>
darunter: Treuhandkredite		(750)	(790)
<b>5. Sonstige Verbindlichkeiten</b>	(28)	<b>3.535</b>	<b>2.688</b>
<b>6. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	(27)	<b>2.460</b>	<b>2.594</b>
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft		376	341
b) andere		2.084	2.253
<b>7. Rückstellungen</b>	(7, 26, 29)	<b>2.873</b>	<b>2.497</b>
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		877	860
b) Steuerrückstellungen		478	271
c) andere Rückstellungen		1.518	1.366
<b>8. Fonds zur baupartechnischen Absicherung</b>		<b>456</b>	<b>511</b>
<b>9. Versicherungstechnische Rückstellungen</b>	(30)	<b>30.838</b>	<b>29.058</b>
<b>10. Sonstige versicherungsspezifische Passiva</b>	(31)	<b>4.141</b>	<b>3.900</b>
<b>11. Sonderposten mit Rücklageanteil</b>	(33)	<b>-</b>	<b>7</b>
<b>12. Nachrangige Verbindlichkeiten</b>	(7, 34)	<b>3.602</b>	<b>4.087</b>

## Passiva

in Mio. €	(Anhang)	31.12.2002	31.12.2001
<b>13. Genusrechtskapital</b>	(7, 32)	<b>2.685</b>	<b>2.820</b>
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig		(233)	(314)
<b>14. Fonds für allgemeine Bankrisiken</b>		<b>741</b>	<b>741</b>
<b>15. Eigenkapital</b>	(23)	<b>5.992</b>	<b>5.783</b>
a) gezeichnetes Kapital		2.879	2.674
b) Kapitalrücklage		528	528
c) Gewinnrücklagen		107	390
ca) gesetzliche Rücklage		5	2
cb) Rücklage für eigene Anteile		24	63
cc) andere Gewinnrücklagen		78	325
d) Ausgleichsposten für Anteile anderer Gesellschafter		2.426	2.140
e) Konzerngewinn		52	51
<b>SUMME DER PASSIVA</b>		<b>338.255</b>	<b>364.645</b>
<b>1. Eventualverbindlichkeiten</b>		<b>13.262</b>	<b>16.425</b>
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		13.262	16.425
<b>2. Andere Verpflichtungen</b>		<b>16.158</b>	<b>20.059</b>
Unwiderrufliche Kreditzusagen		16.158	20.059
<b>3. Für Anteilinhaber verwaltete Sondervermögen</b>		<b>98.846</b>	<b>99.597</b>
Summe der Inventarwerte		98.846	99.597
Anzahl der verwalteten Sondervermögen: 685 (Vorjahr: 711)			

in Mio. €	(Anhang)	2002	2001
<b>1. Zinserträge aus</b>	(40)	<b>12.812</b>	<b>16.034</b>
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften		10.151	12.058
davon: aus Bauspardarlehen		(561)	(580)
aus Vor- und Zwischenfinanzierungskrediten		(473)	(456)
aus sonstigen Baudarlehen		(63)	(64)
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen		2.661	3.976
<b>2. Zinsaufwendungen</b>	(40)	<b>11.277</b>	<b>14.212</b>
davon: für Bauspareinlagen		(700)	(715)
<b>3. Laufende Erträge aus</b>		<b>379</b>	<b>438</b>
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		318	361
b) Beteiligungen		28	31
c) Anteilen an assoziierten Unternehmen		10	14
d) Anteilen an verbundenen Unternehmen		23	32
<b>4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen</b>		<b>23</b>	<b>4</b>
<b>5. Provisionserträge</b>	(38)	<b>1.726</b>	<b>1.835</b>
davon: aus Vertragsabschluss und -vermittlung der Bausparkasse		(164)	(153)
aus Darlehensregelung nach der Zuteilung der Bausparkasse		(52)	(55)
<b>6. Provisionsaufwendungen</b>	(38)	<b>873</b>	<b>915</b>
davon: für Vertragsabschluss und -vermittlung der Bausparkasse		(408)	(382)
<b>7. Nettoertrag aus Finanzgeschäften</b>	(39, 40)	<b>216</b>	<b>119</b>
<b>8. Erträge aus dem Versicherungsgeschäft</b>	(41)	<b>9.713</b>	<b>8.576</b>
<b>9. Aufwendungen aus dem Versicherungsgeschäft</b>	(42)	<b>9.122</b>	<b>8.445</b>
<b>10. Sonstige betriebliche Erträge</b>	(44)	<b>2.159</b>	<b>1.977</b>
<b>11. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil</b>	(33)	<b>7</b>	<b>37</b>
<b>12. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen</b>		<b>2.299</b>	<b>2.475</b>
a) Personalaufwand		1.172	1.237
aa) Löhne und Gehälter		930	976
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung		242	261
darunter: für Altersversorgung		(108)	(124)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		1.127	1.238
<b>13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen</b>		<b>203</b>	<b>242</b>
<b>14. Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>	(44)	<b>1.756</b>	<b>1.649</b>
<b>15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft</b>		<b>2.307</b>	<b>851</b>
<b>16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren</b>		<b>181</b>	<b>73</b>
<b>17. Aufwendungen aus Verlustübernahme</b>		<b>71</b>	<b>189</b>
<b>18. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit</b>		<b>-692</b>	<b>115</b>

in Mio. €	(Anhang)	2002	2001
<b>19. Außerordentliche Erträge</b>	(45)	2	-
<b>20. Außerordentliche Aufwendungen</b>	(45)	224	152
<b>21. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag auf außerordentliche Ergebnisse</b>	(46)	-89	-
<b>22. Außerordentliches Ergebnis</b>		<b>-133</b>	<b>-152</b>
<b>23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag auf Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit</b>	(46)	-1.229	-211
<b>24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten „Sonstige betriebliche Aufwendungen“ ausgewiesen</b>		6	14
<b>25. Aufgrund einer Gewinngemeinschaft, eines Gewinnabführungs- oder eines Teilgewinnabführungsvertrags abgeführte Gewinne</b>		47	46
<b>26. Jahresüberschuss</b>		<b>351</b>	<b>114</b>
<b>27. Gewinnanteile anderer Gesellschafter</b>		296	53
<b>28. Entnahmen aus Gewinnrücklagen</b>		39	-
a) aus der gesetzlichen Rücklage		-	-
b) aus der Rücklage für eigene Anteile		39	-
c) aus anderen Gewinnrücklagen		-	-
<b>29. Einstellungen in Gewinnrücklagen</b>		42	10
a) in die gesetzliche Rücklage		3	2
b) in die Rücklage für eigene Anteile		-	8
c) in andere Gewinnrücklagen		39	-
<b>30. Konzerngewinn</b>		<b>52</b>	<b>51</b>

## A. Allgemeine Angaben

### **(1) Grundlagen zur Aufstellung des Konzernabschlusses**

Der Konzernabschluss der DZ BANK für das Geschäftsjahr 2002 ist nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) sowie der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) aufgestellt worden. Gleichzeitig erfüllt der Konzernabschluss die Anforderungen des Aktiengesetzes (AktG), des DG BANK-Umwandlungsgesetzes und der Satzung der DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main (DZ BANK AG). Daneben werden grundsätzlich weitere vom Deutschen Standardisierungsrat (DSR) verabschiedete Standards beachtet, sofern bereits die Bekanntgabe vom Bundesministerium der Justiz (BMJ) gemäß § 342 Abs. 2 HGB erfolgt ist.

Am 26. Februar 2002 hat die Regierungskommission Corporate Governance den Deutschen Corporate Governance Kodex vorgelegt. Die derzeit gültige Fassung wurde am 26. November 2002 im elektronischen Bundesanzeiger veröffentlicht. Sie enthält wesentliche gesetzliche Vorschriften zur Leitung und Überwachung deutscher Aktiengesellschaften sowie international anerkannte Standards guter und verantwortungsvoller Unternehmensführung.

Über den durch das Gesetz zur weiteren Reform des Aktien- und Bilanzrechts, zu Transparenz und Publizität (TransPuG) neu in das Aktiengesetz eingefügten § 161 AktG wird dieser Kodex Bestandteil der Berichtspflichten von Vorstand und Aufsichtsrat börsennotierter Gesellschaften.

Mit der DVB Bank AG, Frankfurt am Main, (DVB) gehört dem DZ BANK-Konzern eine börsennotierte Gesellschaft an. Den gesetzlichen Anforderungen entsprechend hat die DVB am 31. Dezember 2002 im Bundesanzeiger fristgerecht ihre Entsprechenserklärung gemäß § 161 AktG i. V. m. § 15 EG AktG veröffentlicht.

Alle Beträge werden gemäß § 298 Abs. 1 HGB i. V. m. § 244 HGB in Euro angegeben. Von der Wahlmöglichkeit, Angaben nicht in der Bilanz, sondern im Anhang darzustellen, wird Gebrauch gemacht. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind bestimmte Posten der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung zusammengefasst.

Die Abschlüsse der in den Konzern einbezogenen Unternehmen werden einheitlich nach den für die DZ BANK AG geltenden Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden aufgestellt. Die Darstellung des Anhangs erfolgt für die DZ BANK AG und für den DZ BANK-Konzern getrennt.

Soweit von wesentlicher Bedeutung, sind Angaben zum Bauspargeschäft in die Formblätter der RechKredV aufgenommen. Zusätzlich sind die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung um zusammengefasste Posten der Formblätter für Versicherungsunternehmen erweitert. Versicherungstypische Posten sind im

Anhang erläutert. Darüber hinaus werden die Vorschriften für Leasing- und Kapitalanlagegesellschaften berücksichtigt.

## **(2) Konsolidierungskreis**

In den Konzernabschluss zum 31. Dezember 2002 sind neben der DZ BANK AG als Mutterunternehmen noch weitere 19 Tochterunternehmen und 4 Teilkonzerne mit insgesamt 841 Tochtergesellschaften einbezogen.

Der Konsolidierungskreis des DZ BANK-Konzerns hat sich gegenüber dem Vorjahr wie folgt verändert:

Vier Unternehmen wurden zum 31. Dezember 2002 erstkonsolidiert. Dabei handelt es sich um die folgenden Gesellschaften:

- VR-Immobilien AG, Frankfurt am Main
- VR-Immobilien SAGA GmbH, Frankfurt am Main
- VR GbR, Frankfurt am Main
- DZ Beteiligungsgesellschaft mbH Nr. 2, Frankfurt am Main

Darüber hinaus wurde die Schleswig-Holsteinische Landschaft Hypothekenbank AG, Kiel, (SHL) auf die Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank AG, Hamburg, (DG HYP) verschmolzen. Die DZ Vierte Beteiligungsgesellschaft mbH & Co. Verwaltungs KG, Frankfurt am Main, und die GAG GZ-Anlage GbR, Stuttgart, sind durch Wegfall aller übrigen Gesellschafter auf die DZ BANK AG angewachsen.

Die Anteile der Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, Schwäbisch Hall, (BSH) sowie 94,9 Prozent der Anteile an der DG HYP wurden in die VR-Immobilien AG eingebracht; diese werden damit indirekt von der DZ BANK AG gehalten. Im Rahmen einer stillen Einlage von Dritten wurden 12,08 Prozent der Anteile an der BSH in die VR-Immobilien SAGA GmbH eingebracht, die damit erstmals konsolidiert werden.

Aufgrund untergeordneter Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wurden insgesamt 145 verbundene Unternehmen gemäß § 296 Abs. 2 HGB nicht konsolidiert.

Bei 10 assoziierten Unternehmen wurde gemäß § 311 Abs. 2 HGB aufgrund ihrer untergeordneten Bedeutung auf die Anwendung der Equity-Methode verzichtet.

Die vollständige Anteilsbesitzliste ist beim Handelsregister in Frankfurt am Main hinterlegt. Eine Übersicht über den wesentlichen Anteilsbesitz kann auch bei der DZ BANK AG direkt bezogen werden.

**(3) Konsolidierungsgrundsätze**

Die Kapitalkonsolidierung erfolgt wie bisher nach der Buchwertmethode auf Basis der Wertansätze zum Zeitpunkt der Erstkonsolidierung der Anteile. Daraus resultierende Geschäfts- oder Firmenwerte des Geschäftsjahres 2002 von 530 Mio. € nach Aufdeckung anteiliger stiller Reserven in den übernommenen Vermögensgegenständen beziehungsweise passive Unterschiede von 26 Mio. € sind direkt mit den Rücklagen aufgerechnet worden.

Diese Werte enthalten auch eine Transaktion des Teilkonzerns der R+V Versicherung AG, Wiesbaden, (R+V), wobei es zu einem aktivischen Unterschiedsbetrag von 421 Mio. € kommt, der nach Aufdeckung von stillen Reserven in Höhe von 153 Mio. € einen verbleibenden Unterschiedsbetrag von 268 Mio. € ergibt.

Für Anteile anderer Gesellschafter wird ein Ausgleichsposten gebildet.

Die Bewertung und der Ausweis der Anteile an assoziierten Unternehmen erfolgt nach der Equity-Methode auf Basis der Buchwerte zum Zeitpunkt der erstmaligen Einbeziehung. Die Bewertung wird gemäß § 312 HGB nicht an konzerneinheitliche Methoden angepasst.

Als assoziierte Unternehmen werden die Österreichische Volksbanken-AG, Wien, (ÖVAG) sowie die VB-Leasing International Holding GmbH, Wien, gemäß § 312 HGB und DRS 8 nach der Equity-Methode bewertet, da auf deren Geschäfts- und Finanzpolitik ein maßgeblicher Einfluss ausgeübt wird. In der Vergangenheit entstandene Geschäfts- oder Firmenwerte wurden entsprechend § 312 Abs. 2 Satz 3 HGB i. V. m. § 309 Abs. 1 Satz 3 HGB mit den Gewinnrücklagen verrechnet.

Die VB-Leasing International Holding GmbH wurde erstmalig zum 1. Januar 2002 über den Teilkonzern der VR-LEASING AG, Eschborn, in den DZ BANK-Konzern einbezogen; hieraus resultierte ein aktivischer Unterschiedsbetrag zum 31. Dezember 2002, der in dem oben genannten Betrag der Geschäfts- oder Firmenwerte des Jahres 2002 enthalten ist. Der Jahresabschluss wird nach International Accounting Standards (IAS) erstellt und für die Konzernrechnung der DZ BANK auf HGB übergeleitet.

Konzerninterne Forderungen, Verbindlichkeiten, Rückstellungen, Rechnungsabgrenzungsposten und Eventualverbindlichkeiten sowie Aufwendungen und Erträge werden aufgerechnet. Zwischenergebnisse aufgrund konzerninterner Umsätze werden eliminiert. Soweit die jeweiligen Beträge von untergeordneter Bedeutung sind, wird auf entsprechende Maßnahmen verzichtet.

Von diesen Grundsätzen abweichend gehen die Abschlüsse der Versicherungsunternehmen aufgrund der Besonderheit des Geschäftes unverändert in den Konzernabschluss ein. Konzerninterne Posten der Versicherungsunternehmen werden daher nicht aufgerechnet.



#### **(4) Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften**

##### **Forderungen an Kreditinstitute und Kunden**

Forderungen an Kreditinstitute und Kunden sind mit dem Nennbetrag oder den Anschaffungskosten angesetzt. Der Unterschiedsbetrag zwischen Auszahlungs- und Nennbetrag wird unter den Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen und zeitanteilig abgegrenzt. Von Dritten erworbene Schuldscheinforderungen und Namensschuldverschreibungen werden mit den Anschaffungskosten angesetzt. Die Bewertung der Forderungen, die ausnahmslos Bestandteil des Umlaufvermögens sind, erfolgt nach dem strengen Niederstwertprinzip. Der Ausweis der Forderungen an Kunden enthält dem Anlagebuch zugeordnete Namensschuldverschreibungen, denen korrespondierende Sicherungsgeschäfte gegenüberstehen. Die Namensschuldverschreibungen und Sicherungsgeschäfte bilden jeweils Bewertungseinheiten.

Die Vorsorge für Risiken im Kreditgeschäft umfasst Wertberichtigungen und Rückstellungen für alle erkennbaren Bonitäts- und Länderrisiken, für latente Ausfallrisiken und die Vorsorge für allgemeine Bankrisiken (§ 340f Abs. 1 HGB). Für Bonitätsrisiken sowie für Länderrisiken werden nach vorsichtigen Maßstäben Vorsorgen in Höhe des erwarteten Ausfalls gebildet. Dem latenten Kreditrisiko wird in Form der Pauschalwertberichtigungen, die sich an dem durchschnittlichen tatsächlichen Forderungsausfall der vorangegangenen fünf Bilanzstichtage orientieren, Rechnung getragen. Dabei werden die Grundsätze der Finanzverwaltung zur steuerlichen Anerkennung von Pauschalwertberichtigungen bei Kreditinstituten angewendet.

##### **Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere sowie Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere**

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere sowie Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere sind nach dem für das Umlaufvermögen (Handelsbestand und Liquiditätsreserve) geltenden strengen Niederstwertprinzip mit ihren Anschaffungskosten angesetzt beziehungsweise mit den niedrigeren Börsenkursen zum Bilanzstichtag bewertet.

Bei nur vorübergehender Wertminderung der Wertpapiere des Anlagevermögens wird der Wert gemäß § 340e Abs. 1 HGB nicht auf den Niederstwert abgeschrieben. Der gemäß § 35 Abs. 1 Nr. 2 RechKredV anzugebende Betrag der nicht mit dem Niederstwert bewerteten Wertpapiere beträgt für den Bilanzposten „Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere“ 4.018 Mio. € und für den Bilanzposten „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“ 4.831 Mio. €. Bei genau spezifizierten Wertpapieren des Anlagevermögens sowie der Liquiditätsreserve ist die Bewertung mit korrespondierenden Sicherungsgeschäften verknüpft.

Finanzgeschäfte des Handels – inklusive Schuldscheindarlehen und Namensschuldverschreibungen – werden zu Marktpreisen oder rechnerisch ermittelten Bewertungskursen zum Jahresultimo bewertet. Diese werden überwiegend von der DZ BANK AG betrieben. Soweit es sich um standardisierte, börsengehan-

delte Produkte handelt, liegen die Jahresschlusskurse der jeweiligen Börsen zugrunde. Die Bewertung des Swap-Handelsbestandes erfolgt auf der Basis der aktuellen Zinsstrukturkurven nach der Barwertmethode.

Die laufenden Zinszahlungen aus Swaps des Handelsbestandes einschließlich der Abgrenzungen sowie Kursgewinne und Kursverluste aus Schuldscheindarlehen und Namensschuldverschreibungen des Handelsbestandes sind erfolgswirksam im Nettoertrag aus Finanzgeschäften ausgewiesen. Die Handelsgeschäfte mit Devisen, Wertpapieren und Derivaten, die demselben Marktpreisänderungsrisiko beziehungsweise Bonitätsrisiko (Zins-, Währungs- und sonstige Preisrisiken sowie Spreadrisiken) unterliegen, werden auch für die Rechnungslegung zu produktübergreifenden Portfolios, die Gegenstand der einheitlichen Risikosteuerung sind, zusammengefasst.

Im Rahmen der Portfolioverrechnung werden noch nicht realisierte Bewertungsverluste mit noch nicht realisierten Bewertungsgewinnen verrechnet. Weiterhin erfolgt innerhalb derselben Portfolios eine Kompensation von realisierten Verlusten mit verbleibenden Bewertungsergebnissen, wenn die erforderlichen Kriterien erfüllt sind. In Höhe der – mit den realisierten Verlusten verrechneten – unrealisierten Gewinne wird ein bilanzieller Ausgleichsposten gebildet, der unter den sonstigen Vermögensgegenständen ausgewiesen ist.

Dividendenerträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren werden grundsätzlich im Posten „Laufende Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren“ ausgewiesen.

Für einen wirtschaftlich zutreffenderen Ergebnisausweis werden die Zinsen und Dividendenerträge aus Wertpapieren des Handelsbestandes sowie die Refinanzierungskosten, die den Handelsgeschäften zuzuordnen sind, erstmals im Nettoertrag aus Finanzgeschäften ausgewiesen.

Aus der Neubewertung übernommener Aktiva und Passiva der Genossenschaftsbank Berlin (GGB) im Jahr 1990 resultiert gemäß § 40 D-Markbilanzgesetz (DMBiG) eine Ausgleichsforderung gegen den Ausgleichsfonds Währungsumstellung. Die Wertansätze stehen gemäß § 36 DMBiG unter dem Vorbehalt einer späteren Berichtigung.

#### **Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen**

Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen werden zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Die Anteile an assoziierten Unternehmen enthalten Beteiligungen, die nach der Equity-Methode bewertet sind.

## Sachanlagen und immaterielle Anlagewerte

Die immateriellen Anlagewerte werden zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanziert. Sachanlagen sind zu den Anschaffungskosten/Herstellungskosten bewertet, vermindert um planmäßige Abschreibungen entsprechend der voraussichtlichen Nutzungsdauer, die sich grundsätzlich an den von der Finanzverwaltung veröffentlichten Abschreibungstabellen orientiert. Geringwertige Wirtschaftsgüter werden im Jahr der Anschaffung voll abgeschrieben.

Unter dem Sachanlagevermögen sind das Leasingvermögen sowie die Betriebs- und Geschäftsausstattung zusammengefasst. Die Gegenstände der Betriebs- und Geschäftsausstattung einschließlich Betriebsvorrichtungen werden überwiegend linear abgeschrieben, wobei auf Zugänge in der ersten Jahreshälfte die volle und auf solche in der zweiten Jahreshälfte die halbe Jahresabschreibung verrechnet wird.

Bei voraussichtlich dauernden Wertminderungen werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen. Entfallen die Gründe, die zu einer Abschreibung geführt haben, wird eine Zuschreibung vorgenommen.

## Verbindlichkeiten

Verbindlichkeiten werden mit ihrem Rückzahlungsbetrag passiviert. Unterschiedsbeträge zwischen Nenn- und Ausgabebetrag von Verbindlichkeiten werden in die Rechnungsabgrenzungsposten eingestellt und zeitanteilig aufgelöst.

## Rückstellungen

Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen sind nach versicherungsmathematischen Grundsätzen ermittelt. Die laufenden Rentenverpflichtungen sowie Versorgungsverpflichtungen gegenüber ausgeschiedenen Anwärtern sind mit ihrem Teilwert bewertet. Die Pensionsanwartschaften der aktiven Anwärter werden gemäß § 6a Einkommensteuergesetz (EStG) angesetzt.

Steuerrückstellungen für tatsächliche Steuern sowie andere Rückstellungen sind gemäß den Vorschriften des Steuerrechts beziehungsweise gemäß den Grundsätzen vorsichtiger kaufmännischer Beurteilung in Höhe der ungewissen Verbindlichkeiten oder der drohenden Verluste aus schwebenden Geschäften gebildet.

Unrealisierte Verluste aus schwebenden Geschäften, die in produktübergreifenden Portfolios mit anderen Handelsgeschäften zusammengefasst sind, werden nur im Falle einer Verlustspitze im handelsrechtlichen Jahresabschluss als Rückstellungen passiviert.

### Versicherungsspezifische Positionen

Die Kapitalanlagen für Rechnung und Risiko von Inhabern von Lebensversicherungspolice werden mit dem Zeitwert bilanziert.

Die gemäß § 341b HGB dem Anlagevermögen zugeführten Aktien und Aktienfonds werden maximal mit dem Jahresdurchschnittskurs zuzüglich 10 Prozent bewertet, soweit ein entsprechendes Wertaufholungspotenzial gegeben ist. Sofern von einer voraussichtlich dauerhaften Wertminderung auszugehen ist, wird auf den Marktwert zum 31. Dezember 2002 abgeschrieben. Gegebenenfalls wird der niedrigere Buchwert beibehalten. Bei gemischten Fonds wird der Aktienanteil analog dem Aktiendirektbestand bewertet und der Rentenanteil zum Nominalwert angesetzt. Derivative Sicherungsgeschäfte werden mit ihrem Sicherungskurs berücksichtigt.

Die Forderungen aus dem selbst abgeschlossenen Versicherungsgeschäft werden mit den Nennwerten angesetzt. Erforderliche Wertberichtigungen werden vorgenommen.

Die Bildung von versicherungstechnischen Rückstellungen umfasst folgende Positionen beziehungsweise Ansätze: Deckungsrückstellungen für Versicherungen werden grundsätzlich einzelvertraglich berechnet. Die Ermittlung der Rückstellungen für noch nicht abgewickelte Versicherungsfälle erfolgt individuell. Die Rückstellung für Beitragsrückerstattung wird gemäß den gesetzlichen Vorschriften beziehungsweise den vertraglichen Vereinbarungen gebildet. Die Schwankungsrückstellung und ähnliche Rückstellungen werden entsprechend den jeweiligen Rechtsvorschriften ermittelt. Die sonstigen versicherungstechnischen Rückstellungen werden in Höhe des voraussichtlichen Bedarfs angesetzt.

### **(5) Latente Steuern im Konzernabschluss (DRS 10)**

Gemäß § 274 HGB beziehungsweise § 306 HGB werden lediglich für Unterschiede zwischen dem handelsrechtlichen Ergebnis und dem steuerlichen Gewinn, die sich in den folgenden Geschäftsjahren voraussichtlich ausgleichen, latente Steuern gebildet (Timing-Konzept).

Ergänzend zum HGB wendet die DZ BANK erstmals den Deutschen Rechnungslegungs Standard Nr. 10 (DRS 10) Latente Steuern im Konzernabschluss an.

Der DRS 10 wurde durch den Deutschen Standardisierungsrat (DSR) am 18. Januar 2002 verabschiedet sowie gemäß § 342 Abs. 2 HGB durch das Bundesministerium der Justiz am 9. April 2002 bekannt gemacht und ist erstmals auf das nach dem 31. Dezember 2002 beginnende Geschäftsjahr anzuwenden. Da allerdings die Vermutung gilt, dass es sich dabei um Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung für die Konzernrechnungslegung handelt, wird der Standard bereits für das Geschäftsjahr 2002 angewendet.

Die nach HGB ergebnisorientierte Betrachtungsweise wird durch DRS 10 in einen bilanzorientierten Ansatz gewandelt. Somit berechnen sich latente Steueransprüche und -verpflichtungen aus unterschiedlichen Wertansätzen eines bilanzierten Vermögenswertes oder einer Verpflichtung und dem jeweiligen steuerlichen Wertansatz.

Latente Steuern werden auf zeitliche Differenzen angesetzt, deren Auflösung in künftigen Geschäftsjahren voraussichtlich zu steuerlichen Be- oder Entlastungen führt. Zu den zeitlichen Differenzen zählen auch die quasi-permanenten Differenzen. Aktive latente Steuern werden auf zeitliche Differenzen sowie auf steuerliche Verlustvorträge und Steuergutschriften angesetzt, sofern ihre Realisierung hinreichend wahrscheinlich ist.

Latente Steuern werden mit dem Steuersatz bewertet, der voraussichtlich zum Zeitpunkt der Auflösung der zeitlichen Differenzen gilt. Bis auf die Reserven nach § 340f und § 340g HGB werden dabei unternehmensindividuelle Steuersätze angewandt. Latente Steuern dürfen nicht abgezinst werden.

Die Effekte aus der Erstanwendung des DRS 10 werden unabhängig vom Entstehungszeitpunkt gemäß § 272 Abs. 3 HGB entsprechend ergebniswirksam gebucht. Von dem Gesamteffekt entfallen 465 Mio. € auf Differenzen aus Vorjahren.

Die auf bestehende und neu gebildete Vorsorgen für allgemeine Bankrisiken (§ 340f HGB-Reserven) entfallenden latenten Steuern werden diesen Reserven wieder zugeführt, um deren Risikotragfähigkeit unverändert zu erhalten. Dadurch werden die latenten Steuern und die Abschreibungen im Bilanzausweis erhöht, ohne dass Abschreibungen vorliegen. Der Ausweis der Abschreibungen ist insofern höher als zum Beispiel durch Kreditrisiken verursacht.

Der Gesamtbetrag der außerordentlichen Ergebnisse ist in der Gewinn- und Verlustrechnung nach Kürzung um Ertragsteuern (netto) ausgewiesen.

## **(6) Währungsumrechnung**

Vermögensgegenstände und Schulden sowie Ansprüche und Lieferverpflichtungen aus Devisengeschäften werden gemäß den in § 340h HGB und den in der Stellungnahme BFA 3/1995 des Institutes der Wirtschaftsprüfer vorgegebenen Grundsätzen umgerechnet.

Im Konzernabschluss werden die Abschlüsse der ausländischen Tochtergesellschaften mit dem jeweiligen von der Europäischen Zentralbank zum Bilanzstichtag festgestellten ESZB-Referenzkurs umgerechnet. Die Umrechnungsgewinne und -verluste, die sich bei der Kapitalkonsolidierung ergeben, werden direkt erfolgsneutral mit den Gewinnrücklagen und den Anteilen anderer Gesellschafter verrechnet. Umrechnungsge-

winne und -verluste aus der Schulden- sowie aus der Aufwands- und Ertragskonsolidierung werden erfolgsneutral behandelt.

Auf Fremdwährung lautende Vermögenswerte und Schulden sowie noch nicht abgewickelte Kassageschäfte werden in den Einzelabschlüssen der DZ BANK AG und der konsolidierten Tochtergesellschaften grundsätzlich zum ESZB-Referenzkurs am Bilanzstichtag umgerechnet, Devisentermingeschäfte zum Terminkurs am Bilanzstichtag. Wertpapierbestände werden mit den Eurofixing-Kursen der Deutsche Börse Clearing AG umgerechnet. Aufwendungen und Erträge aus der Währungsumrechnung werden entsprechend § 340h HGB in der Gewinn- und Verlustrechnung berücksichtigt.

## B. Erläuterungen zur Bilanz

### (7) Restlaufzeiten- gliederung der ...

#### ... Aktivposten

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Andere Forderungen an Kreditinstitute</b>	<b>90.730</b>	<b>101.495</b>
- bis 3 Monate	24.313	29.770
- mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	10.389	12.212
- mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	27.796	28.939
- mehr als 5 Jahre	28.232	30.574
<b>Forderungen an Kunden</b>	<b>106.935</b>	<b>119.140</b>
- bis 3 Monate	9.955	14.641
- mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	10.088	11.046
- mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	29.297	30.725
- mehr als 5 Jahre	53.599	58.806
- mit unbestimmter Laufzeit	3.996	3.922
<b>Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>	<b>78.090</b>	<b>79.916</b>
- bis 3 Monate (= im Folgejahr fällig)	5.172	3.305
- mehr als 3 Monate bis 1 Jahr (= im Folgejahr fällig)	12.509	8.239
- mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	35.774	42.942
- mehr als 5 Jahre	24.635	25.427
- mit unbestimmter Laufzeit	-	3

**... Passivposten**

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist (ohne Bauspareinlagen)</b>	<b>92.725</b>	<b>100.012</b>
- bis 3 Monate	45.417	49.072
- mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	8.810	12.502
- mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	19.521	19.629
- mehr als 5 Jahre	18.977	18.809
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kunden:</b>		
<b>Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten</b>	<b>105</b>	<b>70</b>
- bis 3 Monate	16	7
- mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	79	39
- mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	10	23
- mehr als 5 Jahre	-	1
<b>Andere Verbindlichkeiten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist</b>	<b>38.923</b>	<b>43.350</b>
- bis 3 Monate	9.821	13.271
- mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	2.128	1.916
- mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	9.321	9.707
- mehr als 5 Jahre	17.653	18.456
<b>Verbriefte Verbindlichkeiten:</b>		
<b>Begebene Schuldverschreibungen</b>	<b>77.785</b>	<b>90.968</b>
- davon: im Folgejahr fällig	11.826	19.335
<b>Andere verbrieftete Verbindlichkeiten</b>	<b>5.250</b>	<b>7.104</b>
- bis 3 Monate	2.954	5.279
- mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	1.296	1.531
- mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	852	168
- mehr als 5 Jahre	148	126
<b>Rückstellungen</b>	<b>2.873</b>	<b>2.497</b>
- bis 3 Monate	823	755
- mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	379	249
- mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	551	460
- mehr als 5 Jahre	1.120	1.033
<b>Nachrangige Verbindlichkeiten</b>	<b>3.602</b>	<b>4.087</b>
- bis 3 Monate	288	234
- mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	463	386
- mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	1.316	1.570
- mehr als 5 Jahre	1.535	1.897
<b>Genussrechtskapital</b>	<b>2.685</b>	<b>2.820</b>
- bis 3 Monate	172	179
- mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	51	109
- mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	919	814
- mehr als 5 Jahre	1.543	1.718



**(8) Rückständige Zins- und Tilgungsbeträge für Baudarlehen der Bausparkasse**

In der Position Forderungen an Kunden sind rückständige Zins- und Tilgungsbeträge für Baudarlehen der Bausparkasse in Höhe von 63 Mio. € (Vorjahr: 51 Mio. €) enthalten.

**(9) Bereitgestellte, noch nicht ausgezahlte Baudarlehen der Bausparkasse**

Am Bilanzstichtag waren Baudarlehen bereitgestellt, aber noch nicht ausgezahlt:

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Forderungen an Kreditinstitute</b>	<b>412</b>	<b>408</b>
davon: aus Zuteilung	412	408
<b>Forderungen an Kunden</b>	<b>2.579</b>	<b>2.360</b>
davon: a) aus Zuteilung	2.123	1.984
b) zur Vor- und Zwischenfinanzierung	413	334
c) sonstige	43	42

**(10) Angaben zu verbundenen Unternehmen sowie zu Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht**

Forderungen und Verbindlichkeiten an beziehungsweise gegenüber verbundenen Unternehmen:

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Forderungen an Kreditinstitute</b>	<b>181</b>	82
<b>Forderungen an Kunden</b>	<b>663</b>	856
<b>Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>	<b>109</b>	105
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>	<b>1.393</b>	1.426
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>	<b>503</b>	275
<b>Verbriefte Verbindlichkeiten</b>	<b>3.055</b>	3.450
<b>Nachrangige Verbindlichkeiten</b>	<b>104</b>	72

Forderungen und Verbindlichkeiten an beziehungsweise gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht:

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Forderungen an Kreditinstitute</b>	<b>18.504</b>	18.742
<b>Forderungen an Kunden</b>	<b>1.111</b>	1.009
<b>Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>	<b>3.315</b>	3.076
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>	<b>19.372</b>	19.727
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>	<b>348</b>	1.314
<b>Verbriefte Verbindlichkeiten</b>	<b>5.477</b>	7.122
<b>Nachrangige Verbindlichkeiten</b>	<b>76</b>	80

**(11) Angaben zu den Forderungen und Verbindlichkeiten an beziehungsweise gegenüber angeschlossenen Kreditinstituten<sup>1)</sup>**

In den Forderungen und Verbindlichkeiten sind die folgenden Beträge an beziehungsweise gegenüber angeschlossenen Kreditinstituten enthalten:

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Forderungen an angeschlossene Kreditinstitute</b>	<b>42.505</b>	<b>43.463</b>
darunter: an genossenschaftliche Zentralbanken	578	732
<b>Verbindlichkeiten gegenüber angeschlossenen Kreditinstituten</b>	<b>43.631</b>	<b>41.510</b>
darunter: gegenüber genossenschaftlichen Zentralbanken	191	1.236

<sup>1)</sup> Hierbei handelt es sich um Volksbanken und Raiffeisenbanken.

**(12) Nachrangige Vermögensgegenstände**

In den nachfolgenden Posten sind nachrangige Vermögensgegenstände in angegebener Höhe enthalten:

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Forderungen an Kreditinstitute</b>	<b>341</b>	316
<b>Forderungen an Kunden</b>	<b>224</b>	335
<b>Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>	<b>901</b>	406
<b>Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere</b>	<b>402</b>	235

**(13) Kapitalanlagen aus dem Versicherungsgeschäft**

Die Kapitalanlagen aus dem Versicherungsgeschäft gliedern sich wie folgt:

a) Kapitalanlagen für eigene Rechnung:

in Mio. €	Bilanzwert 31.12.2001	Zugänge	Umb- chungen	Ab- gänge	Zuschrei- bungen	Abschrei- bungen	Bilanzwert 31.12.2002
Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	756	332	-	38	63	119	994
Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen	342	218	-	63	20	-	517
Ausleihungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht, und an verbundene Unternehmen	2.609	1.212	4	1.313	-	2	2.510
Aktien, Investmentanteile und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	7.372	1.901	-1	798	59	698	7.835
Inhaberschuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	4.291	3.561	-3	3.725	30	43	4.111
Hypotheken-, Grundschuld- und Rentenschuldforderungen	3.740	250	-	184	-	-	3.806
Namenschuldverschreibungen, Schuldscheinforderungen, Darlehen und übrige Ausleihungen	11.310	2.323	-	1.300	-	3	12.330
Einlagen bei Kreditinstituten	128	46	-	-	-	3	171
Andere Kapitalanlagen	93	182	-	62	2	1	214
Depotforderungen aus dem in Rückdeckung übernommenen Versicherungsgeschäft	338	168	-	-	-	-	506
<b>Insgesamt</b>	<b>30.979</b>	<b>10.193</b>	<b>-</b>	<b>7.483</b>	<b>174</b>	<b>869</b>	<b>32.994</b>

b) Kapitalanlagen für Rechnung und Risiko von Inhabern von Lebensversicherungspolizen:

<b>Sondervermögen</b> in Mio. €	<b>Anteile</b>	<b>31.12.2002</b>
R+V Aktien Europa	3.659.819	20
R+V Anleihen Europa	1.445.622	17
R+V-Kurs	30.199.395	116
R+V-Zins	23.743.105	125
UniDeutschland	105.843	6
UniEuroKapital	245.486	14
UniEuropa	31.821	29
UniEuropaRenta	331.199	14
VR-VermögensKonzept (A30, A50, A70)	193.124	7
VR-VermögensKonzept R	72.098	3
PIU' FUTURO (CRESCENTE + BRILLANTE)	673.784	3
EUROQUOTA (PRUDENTE + EQUILIBRATA + AGGRESSIVA)	10.465.347	43
RAIFFPLANET (PRUDENTE + EQUILIBRATA + AGGRESSIVA)	16.673.282	63
VALORE UNICO NIKKEI I + II		43
VALORE UNICO MIX		23
PIANETA BORSA		61
PIANETA BORSA 1-99		12
PIANETA BORSA 2-99		26
PIANETA BORSA 1-00		12
INDEX AUREO		8
INDEX SHARE		21
NEW INDEX SHARE		18
INDEX EUROPE		16
INDEX BEST EUROPE		10
INDEX 4 YOU		8
INDEX FOR 8		6
INDEX USA&EUROPE		5
INDEX LIGHT		26
INDEX LIGHT NOVEMBRE		13
Diverse		14
<b>Insgesamt</b>		<b>782</b>

**(14) Sonstige versicherungsspezifische Aktiva**

in Mio. €	<b>31.12.2002</b>	<b>31.12.2001</b>
<b>Forderungen aus dem selbst abgeschlossenen Versicherungsgeschäft an</b>	<b>323</b>	<b>296</b>
a) Versicherungsnehmer	208	204
b) Versicherungsvermittler	115	92
<b>Abrechnungsforderungen aus dem Rückversicherungsgeschäft</b>	<b>138</b>	<b>103</b>
<b>Sonstige Forderungen</b>	<b>1.683</b>	<b>1.812</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>2.144</b>	<b>2.211</b>

In den sonstigen Aktiva der Versicherungsgesellschaften sind vor allem Forderungen aus dem Versicherungsgeschäft gegenüber Versicherungsnehmern, Versicherungsvermittlern und Rückversicherern, laufende Guthaben bei Kreditinstituten sowie Zins- und Mietforderungen enthalten.

### (15) Treuhandgeschäfte

Der Gesamtbetrag des Treuhandvermögens und der Gesamtbetrag der Treuhandverbindlichkeiten gliedern sich nach folgenden Aktiv- und Passivposten auf:

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Treuhandvermögen</b>		
a) Forderungen an Kreditinstitute	623	657
b) Forderungen an Kunden	282	283
c) Beteiligungen	1.421	1.421
<b>Insgesamt</b>	<b>2.326</b>	<b>2.361</b>
<b>Treuhandverbindlichkeiten</b>		
a) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	715	534
b) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	1.577	1.793
c) Sonstige	34	34
<b>Insgesamt</b>	<b>2.326</b>	<b>2.361</b>

### (16) Fremdwährung

Auf Fremdwährung lautende Vermögensgegenstände und Schulden bestehen in folgender Höhe:

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Vermögensgegenstände</b>	<b>40.162</b>	46.130
<b>Schulden</b>	<b>32.138</b>	40.907

### (17) Echte Pensions- geschäfte

Zum 31. Dezember 2002 beträgt der Buchwert der in Pension gegebenen Vermögensgegenstände 18.939 Mio. € (Vorjahr: 13.343 Mio. €).

### (18) Als Sicherheit für Verbindlichkeiten übertragene Vermö- gensgegenstände

Für die nachfolgenden Verbindlichkeiten und Eventualverbindlichkeiten wurden Vermögensgegenstände in folgender Höhe übertragen:

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>	<b>36.058</b>	33.489
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>	<b>1.869</b>	1.930
<b>Anderweitige Verpflichtungen wie Verbindlichkeiten aus Wertpapierleihegeschäften</b>	<b>2.720</b>	753
<b>Gesamtbetrag der übertragenen Sicherheiten</b>	<b>40.647</b>	<b>36.172</b>

**(19) Zweckgliederung des Wertpapierbestandes**

Der Wertpapierbestand untergliedert sich nach der Zweckbestimmung in folgende Kategorien:

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>	<b>78.090</b>	<b>79.916</b>
- Anlagevermögen	24.590	24.654
- Handelsbestand	16.978	19.019
- Liquiditätsreserve	36.522	36.243
<b>Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere</b>	<b>7.798</b>	<b>9.327</b>
- Anlagevermögen	5.216	985
- Handelsbestand	1.229	1.473
- Liquiditätsreserve	1.353	6.869

**(20) Börsenfähige Wertpapiere**

Die nachfolgenden Aktivposten enthalten börsenfähige Wertpapiere im genannten Umfang:

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>	<b>78.072</b>	<b>79.782</b>
- davon börsennotiert	70.786	72.846
<b>Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere</b>	<b>1.694</b>	<b>2.077</b>
- davon börsennotiert	922	1.075
<b>Beteiligungen</b>	<b>147</b>	<b>135</b>
- davon börsennotiert	138	118
<b>Beteiligungen an assoziierten Unternehmen</b>	<b>9</b>	<b>-</b>
- davon börsennotiert	-	-
<b>Anteile an verbundenen Unternehmen</b>	<b>84</b>	<b>-</b>
- davon börsennotiert	83	-

## (21) Entwicklung des ...

### ... Sachanlagevermögens

	Anschaffungs- kosten/ Herstellungs- kosten	Zu- gänge	Ab- gänge	Umb- chungen	Zuschrei- bungen	Abschrei- bungen und Wertber- ichtigungen kumuliert	Buchwert 31.12.2002	Buchwert 31.12.2001	Abschrei- bungen und Wertberich- tigungen im Geschäftsjahr
in Mio. €									
<b>Immaterielle Anlagewerte</b>	32	1	4	6	-	14	21	21	7
<b>Grundstücke und Bauten</b>	884	14	70	-6	-	352	470	546	24
davon: im Rahmen der eigenen Tätigkeit selbst genutzt	(684)	(13)	(20)	(-8)	(-)	(300)	(369)	(401)	(18)
<b>Betriebs- und Geschäfts- ausstattung</b>	1.485	130	139	15	-	1.146	345	445	172
<b>Sonstiges Sachvermögen</b>	9	-	2	-	-	-	7	9	-
<b>Leasingvermögen</b>	6.701	1.430	1.391	-	-	2.333	4.407	4.531	913
<b>Geleistete Anzahlungen</b>	67	50	22	-15	-	-	80	67	-
<b>Summe Sachanlagevermögen und immaterielle Anlagewerte</b>	<b>9.178</b>	<b>1.625</b>	<b>1.628</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>3.845</b>	<b>5.330</b>	<b>5.619</b>	<b>1.116</b>

Die Abschreibungen auf das Leasingvermögen werden in den sonstigen betrieblichen Aufwendungen ausgewiesen.

### ... Finanzanlagevermögens

	Veränderungen saldiert	Buchwert 31.12.2002	Buchwert 31.12.2001
in Mio. €			
<b>Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>	-64	24.590	24.654
<b>Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere</b>	4.231	5.216	985
<b>Beteiligungen</b>	-99	440	539
<b>Beteiligungen an assoziierten Unternehmen</b>	15	180	165
<b>Anteile an verbundenen Unternehmen</b>	17	905	888
<b>Summe Finanzanlagevermögen</b>	<b>4.100</b>	<b>31.331</b>	<b>27.231</b>

## (22) Eigene Aktien

Zum Bilanzstichtag waren insgesamt 3.665.569 eigene auf den Namen lautende Stückaktien mit einem Gesamtbetrag von 9.530.479,40 € des Grundkapitals im Bestand der DZ BANK AG. Dies entspricht einem Anteil von 0,3311 Prozent am Grundkapital.

Zu Beginn des Geschäftsjahres befanden sich im Bestand der DZ BANK AG beziehungsweise im Bestand von abhängigen oder im Mehrheitsbesitz der DZ BANK AG stehenden Unternehmen 15.574.869 Stückaktien mit einem Gesamtbetrag des Grundkapitals von 40.494.659,40 € beziehungsweise einem Anteil von 1,4068 Prozent am Grundkapital.

Davon sind 200.000 Stückaktien am 19. August 1998 gemäß § 2 Abs. 2 DG BANK-Umwandlungsgesetz vom Bund auf die DG BANK AG übergegangen. Dies entspricht einem Betrag des Grundkapitals von 520.000,00 € beziehungsweise einem Anteil am Grundkapital von 0,0181 Prozent. Weitere 293.000 eigene Stückaktien wurden von der DG BANK AG am 30. September 1999 im Rahmen einer von der Hauptversammlung am 15. Juni 1999 erteilten und bis zum 31. Oktober 2000 befristeten Ermächtigung zum Erwerb eigener Aktien erworben. Dies entspricht einem Betrag des Grundkapitals von 761.800,00 € beziehungsweise einem Anteil am Grundkapital von 0,0265 Prozent. Ferner hat die DG BANK AG am 15. November 1999 weitere 1.220.000 eigene Stückaktien erworben. Dies entspricht einem Betrag des Grundkapitals von 3.172.000,00 € beziehungsweise einem Anteil von 0,1102 Prozent am Grundkapital.

Im Rahmen der am 16. August 2001 durch die außerordentliche Hauptversammlung erteilten, bis zum 31. Januar 2003 befristeten Ermächtigung zum Erwerb eigener Aktien bis zu einem Volumen von insgesamt 10 Prozent des derzeitigen Grundkapitals zu anderen Zwecken als dem Wertpapierhandel (§ 71 Abs. 1 Ziffer 8 AktG) hat die DZ BANK AG am 28. Dezember 2001 weitere 5.082 eigene Stückaktien erworben, dies entspricht einem Betrag am Grundkapital von 13.213,20 € beziehungsweise einem Anteil von 0,0005 Prozent am Grundkapital. Der Erwerb erfolgte im Rahmen einer teilweisen Konsolidierung des Aktionärskreises der DZ BANK AG im Zusammenhang mit der Fusion.

Durch die seit dem 18. September 2001 wirksame Verschmelzung der GZ-Bank AG Frankfurt/Stuttgart und der DG BANK Deutsche Genossenschaftsbank AG, Frankfurt am Main, zur DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main, sind Mehrheitsbeteiligungsverhältnisse entstanden, die aufgrund der Vorschrift des § 160 Abs. 1 Ziffer 2 AktG hier anzugeben sind. Im Bestand von abhängigen oder im Mehrheitsbesitz der DZ BANK AG stehenden Unternehmen waren zum Zeitpunkt der Fusion 10.901.582 Stückaktien mit einem Gesamtbetrag von 28.344.113,20 €, dies entspricht einem Anteil am Grundkapital von 0,9847 Prozent.

Im Rahmen der am 16. August 2001 durch die außerordentliche Hauptversammlung erteilten – bis 31. Januar 2003 befristeten – Ermächtigung zum Erwerb eigener Aktien bis zu einem Volumen von insgesamt 10 Prozent des derzeitigen Grundkapitals zu anderen Zwecken als dem Wertpapierhandel haben abhängige oder im Mehrheitsbesitz der DZ BANK AG stehende Unternehmen im Zeitraum von September bis Dezember 2001 insgesamt 2.955.911 Stückaktien mit einem Gesamtbetrag von 7.685.368,60 € bezie-



ungsweise einem Anteil am Grundkapital von 0,2670 Prozent erworben. In allen Fällen erfolgte der Erwerb von Kleinstbeteiligungen im Rahmen einer teilweisen Konsolidierung des Aktionärskreises der DZ BANK AG im Zusammenhang mit der Fusion.

In zwei Fällen wurden im Dezember 2001 von abhängigen beziehungsweise im Mehrheitsbesitz der Gesellschaft stehenden Unternehmen insgesamt 706 eigene auf den Namen lautende Stückaktien mit einem Gesamtbetrag von 1.835,60 €, dies entspricht einem Anteil am Grundkapital von 0,0001 Prozent, veräußert.

Die außerordentliche Hauptversammlung der DG BANK AG hat am 16. August 2001 eine bis zum 31. Januar 2003 befristete Ermächtigung erteilt zum Erwerb eigener Aktien bis zu einem Volumen von insgesamt 10 Prozent des derzeitigen Grundkapitals zu anderen Zwecken als dem Wertpapierhandel. Der Kaufpreis für eine Aktie darf dabei den gewichteten Durchschnittskurs der letzten fünf nicht zu pari durchgeführten Übertragungen um nicht mehr als 10 Prozent über- oder unterschreiten.

Auf Basis dieses Beschlusses hat die DZ BANK AG im Januar 2002 475.648 eigene Stückaktien zum Anschaffungspreis von 1.236.684,80 € erworben. Dies entspricht einem Betrag des Grundkapitals von 1.236.684,80 € sowie einem Anteil am erhöhten Grundkapital von 0,0430 Prozent. Im Februar 2002 hat die DZ BANK AG 536.772 eigene Stückaktien zum Anschaffungspreis von 1.354.948,12 € erworben, dies entspricht einem Betrag des Grundkapitals von 1.395.607,20 € sowie einem Anteil am erhöhten Grundkapital von 0,0485 Prozent. Im März 2002 hat die DZ BANK AG 859.848 eigene Stückaktien zum Anschaffungspreis von 2.235.604,80 € erworben, dies entspricht einem Betrag des Grundkapitals von 2.235.604,80 € sowie einem Anteil am erhöhten Grundkapital von 0,0777 Prozent. Im April 2002 hat die DZ BANK AG 75.219 eigene Stückaktien zum Anschaffungspreis von 195.569,40 € erworben, dies entspricht einem Betrag des Grundkapitals von 195.569,40 € sowie einem Anteil am erhöhten Grundkapital von 0,0068 Prozent. Die Erwerbe erfolgten im Rahmen einer teilweisen Konsolidierung des Aktionärskreises der DZ BANK AG.

Im Rahmen der am 16. August 2001 durch die außerordentliche Hauptversammlung erteilten Ermächtigung zum Erwerb eigener Aktien haben abhängige oder im Mehrheitsbesitz der DZ BANK AG stehende Unternehmen im Januar 2002 insgesamt 612.812 Stückaktien mit einem Gesamtbetrag von 1.593.311,20 € beziehungsweise einem Anteil am erhöhten Grundkapital von 0,0554 Prozent erworben. Der Anschaffungspreis betrug 1.593.311,20 €. Der Erwerb erfolgte im Rahmen der Konsolidierung des Aktionärskreises der DZ BANK AG. Ebenfalls im Januar 2002 wurden 411.150 Stückaktien zum Verkaufspreis von 1.068.990,00 € veräußert. Dies entspricht einem Betrag des Grundkapitals von 1.068.990,00 € sowie einem Anteil am erhöhten Grundkapital von 0,0371 Prozent. Der Erlös wurde dem Umlaufvermögen zugeführt, Erträge wurden nicht erwirtschaftet.

Die ordentliche Hauptversammlung hat am 25. Juni 2002 unter Aufhebung des Beschlusses über die Ermächtigung zum Erwerb eigener Aktien vom 16. August 2001 die Gesellschaft bis zum 30. November 2003

ermächtigt, eigene Aktien bis zu einem Volumen von insgesamt 10 Prozent des derzeitigen Grundkapitals zu anderen Zwecken als dem Wertpapierhandel zu erwerben. Der Kaufpreis für eine Aktie darf dabei den rechnerischen Nennwert pro Aktie von 2,60 € nicht unterschreiten und darf maximal 235 Prozent des rechnerischen Nennwerts pro Aktie betragen.

Im Juni 2002 wurden von abhängigen oder im Mehrheitsbesitz der DZ BANK AG stehenden Unternehmen 9.686.433 Stückaktien zum Verkaufspreis von 59.184.105,63 € veräußert, dies entspricht einem Betrag des Grundkapitals von 25.184.725,80 € sowie einem Anteil am erhöhten Grundkapital von 0,8749 Prozent. Im August 2002 wurden von abhängigen oder im Mehrheitsbesitz der DZ BANK AG stehenden Unternehmen 60 Stückaktien zum Verkaufspreis von 366,60 € veräußert, dies entspricht einem Betrag des Grundkapitals von 156,00 € sowie einem Anteil am erhöhten Grundkapital von 0,000005 Prozent. Im Dezember 2002 wurden von abhängigen oder im Mehrheitsbesitz der DZ BANK AG stehenden Unternehmen 4.371.956 Stückaktien zum Verkaufspreis von 26.712.651,16 € veräußert, dies entspricht einem Betrag des Grundkapitals von 11.367.085,60 € sowie einem Anteil am erhöhten Grundkapital von 0,3949 Prozent. Bei der Veräußerung der eigenen Aktien wurden Kursgewinne realisiert, die als „Gewinne aus dem Abgang von Kapitalanlagen“ vereinnahmt wurden.

Ein geringer Teil der abhängigen oder im Mehrheitsbesitz der DZ BANK AG stehenden Unternehmen wird nicht in den Konzernabschluss der DZ BANK einbezogen. Daher kann sich die Zahl der eigenen Aktien im Konzern leicht verändert darstellen. Die Unternehmen des Konsolidierungskreises hatten zu Beginn des Geschäftsjahres insgesamt 15.531.903 Stückaktien mit einem Gesamtbetrag von 40.382.947,80 € beziehungsweise einem Anteil von 1,4030 Prozent am Grundkapital im Bestand. Zum Bilanzstichtag waren insgesamt 3.665.569 eigene auf den Namen lautende Stückaktien mit einem Gesamtbetrag von 9.530.479,40 € des Grundkapitals im Bestand des DZ BANK-Konzerns. Dies entspricht einem Anteil von 0,3311 Prozent am Grundkapital. Diese Angaben sind identisch mit den eigenen Aktien im Bestand der DZ BANK AG.

### (23) Entwicklung des Eigenkapitals

Das gezeichnete Kapital des Konzerns besteht aus dem Grundkapital der DZ BANK AG in Höhe von 2.878.427.240,00 €. Das gezeichnete Kapital ist in 1.107.087.400 auf den Namen lautende Stückaktien mit einem rechnerischen Anteil am Grundkapital je Stückaktie von 2,60 € eingeteilt.

Das Eigenkapital des DZ BANK-Konzerns hat sich wie folgt entwickelt:

in Mio. €	Veränderung 2002	31.12.2002	31.12.2001
<b>Gezeichnetes Kapital</b>	<b>205</b>	<b>2.879</b>	<b>2.674</b>
- Kapitalerhöhung DZ BANK AG	205		
<b>Kapitalrücklage</b>	<b>-</b>	<b>528</b>	<b>528</b>
- Agio aus der Kapitalerhöhung DZ BANK AG	275		
- Teilverrechnung von Geschäfts- oder Firmenwerten	-275		
<b>Gewinnrücklagen</b>	<b>-283</b>	<b>107</b>	<b>390</b>
- gesetzliche Rücklage	3	5	2
- Rücklage für eigene Anteile	-39	24	63
- andere Gewinnrücklagen	-247	78	325
<b>Ausgleichsposten für Anteile anderer Gesellschafter</b>	<b>286</b>	<b>2.426</b>	<b>2.140</b>
- Anpassung durch Veränderungen im Konsolidierungskreis, der Beteiligungsquoten und der Gewinnanteile anderer Gesellschafter	286		
	<b>208</b>	<b>5.940</b>	<b>5.732</b>
<b>Konzerngewinn</b>	<b>1</b>	<b>52</b>	<b>51</b>
- Ausschüttung Vorjahr DZ BANK AG	-51	-	51
- Konzerngewinn 2002	52	52	-
<b>Eigenkapital Konzern</b>	<b>209</b>	<b>5.992</b>	<b>5.783</b>

Die Hauptversammlung hat am 16. August 2001 den Vorstand ermächtigt, mit Zustimmung des Aufsichtsrates das Grundkapital bis zum 31. Juli 2006 durch Ausgabe von Aktien gegen Bar- oder Sacheinlagen einmalig oder mehrmals um bis zu insgesamt 50 Mio. € zu erhöhen. Der Vorstand kann mit Zustimmung des Aufsichtsrates das Bezugsrecht der Aktionäre sowohl bei Kapitalerhöhung gegen Sacheinlage als auch bei Kapitalerhöhung gegen Bareinlage ausschließen, sofern die Kapitalerhöhung zum Zwecke der Ausgabe von neuen Belegschaftsaktien, des Erwerbs von Unternehmen, von Beteiligungen an Unternehmen oder zur Einräumung von Beteiligungen an der Gesellschaft zur Unterlegung strategischer Partnerschaften erfolgt. Ferner ist der Vorstand ermächtigt, mit Zustimmung des Aufsichtsrates Spitzenbeträge von dem Bezugsrecht der Aktionäre auszunehmen („Genehmigtes Kapital I“).

Des Weiteren hat die Hauptversammlung beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, mit Zustimmung des Aufsichtsrates das Grundkapital bis zum 31. Juli 2006 durch Ausgabe von neuen Aktien gegen Bareinlage einmalig oder mehrmals um bis zu insgesamt 100 Mio. € zu erhöhen. Der Vorstand kann mit Zustimmung des Aufsichtsrates Spitzenbeträge vom Bezugsrecht der Aktionäre ausnehmen („Genehmigtes Kapital II“).

Im Berichtsjahr hat der Vorstand keinen Gebrauch von seinen Ermächtigungen gemacht.

Drei Aktionäre streben im Rahmen eines Spruchverfahrens gemäß § 34 UmwG für 74.199 Stück GZ-Bank AG Aktien eine Erhöhung der im Verschmelzungsvertrag angebotenen Barabfindung von DM 470,00 je ehemaliger GZ-Bank AG Aktie an. Bei einer Rechtsentscheidung zu Gunsten und Annahme des neuen Angebotes durch die drei Aktionäre erwirbt die DZ BANK AG gemäß dem Verschmelzungsvertrag in zulässiger Weise eigene Aktien i. S. v. § 71 AktG. Im Berichtszeitraum wurde ein gemeinsamer Vertreter für außenstehende Aktionäre bestellt. Dadurch erhöht sich die Anzahl der streitbefangenen Aktien auf 75.300 Stück; eine weitere Erhöhung ist aus prozessualen Gründen ausgeschlossen.

Die Hauptversammlung vom 25. Juni 2002 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 204.109.250,80 € auf 2.878.427.240,00 € beschlossen. Die Durchführung der Kapitalerhöhung gegen Bareinlagen durch Ausgabe von 78.503.558 auf den Namen lautenden Stammaktien in Form von nennwertlosen Stückaktien wurde am 19. November 2002 in das Handelsregister der Gesellschaft eingetragen. Die neuen Aktien sind ab 1. Oktober 2002 gewinnberechtigt.

Der Zugang bei der Kapitalrücklage in Höhe von 275.547.488,57 € durch die Kapitalerhöhung wurde im DZ BANK-Konzern zur teilweisen Verrechnung von Geschäfts- oder Firmenwerten verwendet.

**(24) Angaben zum  
Aktionärskreis**

Der Anteil der genossenschaftlichen Unternehmen am Grundkapital beträgt am Ende des Geschäftsjahres rund 92 Prozent. Zu den genossenschaftlichen Unternehmen zählen die Genossenschaften, die genossenschaftlichen Zentralinstitutionen und andere juristische Personen und Handelsgesellschaften.

**(25) Sonstige Vermögens-  
gegenstände**

Unter den sonstigen Vermögensgegenständen werden aktivierte Ergebnisse aus Handelsgeschäften und Prämien für erworbene Optionsrechte ausgewiesen. Außerdem enthält dieser Posten Körperschaftsteuerminderungsansprüche gemäß § 37 Abs. 2 KStG in Höhe von 345 Mio. €.

**(26) Latente Steueransprüche und Steuerpflichtungen**

Aktive latente Steueransprüche beziehungsweise Rückstellungen für latente Steuern sind für Differenzen zwischen den steuerlichen Wertansätzen und den bilanziellen Wertansätzen für folgende Bilanzpositionen gebildet worden:

<b>Latente Steueransprüche</b> in Mio. €	<b>31.12.2002</b>
<b>Aktivposten</b>	
- Steuerliche Verlustvorträge	626
- Forderungen an Kunden	439
- Wertpapiere	30
- Beteiligungen / Anteile an verbundenen Unternehmen	4
- Immaterielle Anlagewerte	3
- Sachanlagen	3
- Sonstige Aktiva	2
<b>Passivposten</b>	
- Rückstellungen	347
- Fonds für allgemeine Bankrisiken und zur baupartechnischen Absicherung	471
- Sonstige Passiva	35
<b>Steuerabgrenzungsposten</b>	<b>1.960</b>

<b>Latente Steuerverbindlichkeiten</b> in Mio. €	<b>31.12.2002</b>
<b>Aktivposten</b>	
- Forderungen an Kreditinstitute	7
- Forderungen an Kunden	6
- Wertpapiere	85
- Beteiligungen / Anteile an verbundenen Unternehmen	54
- Sachanlagen	45
- Sonstige Aktiva	1
<b>Passivposten</b>	
- Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	5
- Rückstellungen	6
- Sonstige Passiva	7
<b>Rückstellung latente Steuern</b>	<b>216</b>

Aktive latente Steuern auf noch nicht genutzte steuerliche Verlustvorträge werden dann bilanziert, wenn es wahrscheinlich ist, dass in der Zukunft zu versteuernde Gewinne in entsprechender Höhe in der gleichen Gesellschaft anfallen.

Die DZ BANK AG und ihre Konzerngesellschaften haben latente Steuerforderungen für steuerliche Verlustvorträge gebildet, die den zukünftigen tatsächlichen Steueraufwand verringern werden.

Für steuerliche Verlustvorträge in Höhe von 63 Mio. € werden gemäß DRS 10 keine latenten Steueransprüche angesetzt.

Aufgrund der getroffenen Maßnahmen im Rahmen der Vorsorge und der Begrenzung von Kreditrisiken sowie den Maßnahmen zur Kostensenkung und fusionsbedingten Synergieeffekten wird bei verbesserten konjunkturellen Rahmenbedingungen ein nachhaltiges steuerliches Ergebnis erwartet, aufgrund dessen die Verlustvorträge mit hinreichender Wahrscheinlichkeit realisiert werden können.

### (27) Rechnungsabgrenzungsposten

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Aktivseite</b>	<b>766</b>	<b>800</b>
a) Disagio aus Verbindlichkeiten	402	443
b) Agio aus Forderungen	110	115
c) Sonstige aktive Rechnungsabgrenzungsposten	254	242
<b>Passivseite</b>	<b>2.460</b>	<b>2.594</b>
a) Disagio aus Forderungen	268	269
b) Agio für begebene Schuldverschreibungen	108	72
c) Abgegrenzte Erlöse aus Forderungsverkäufen (Leasinggeschäft)	1.632	1.691
d) Sonstige passive Rechnungsabgrenzungsposten	452	562

### (28) Sonstige Verbindlichkeiten

Die sonstigen Verbindlichkeiten enthalten insbesondere erhaltene abgegrenzte Optionsprämien.

### (29) Rückstellungen

Die latenten Steuerrückstellungen gemäß § 274 Abs. 1 HGB und § 306 HGB i. V. m. DRS 10 belaufen sich auf 216 Mio. € und entsprechen der voraussichtlichen Steuerbelastung aus den Unterschieden der handelsrechtlichen und steuerrechtlichen Ergebnisse unter Anwendung landesspezifischer Steuersätze.

Aus dem Leasinggeschäft bestehen Rückstellungen in Höhe von 99 Mio. € (Vorjahr: 94 Mio. €).

### (30) Versicherungstechnische Rückstellungen

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Versicherungstechnische Rückstellungen</b>	<b>30.056</b>	<b>28.386</b>
a) Beitragsüberträge	1.009	954
b) Deckungsrückstellung	22.812	21.207
c) Rückstellung für noch nicht abgewickelte Versicherungsfälle	3.096	2.744
d) Rückstellung für Beitragsrückerstattung	2.517	2.817
e) Schwankungsrückstellung und ähnliche Rückstellungen	574	633
f) Sonstige versicherungstechnische Rückstellungen	48	31
<b>Versicherungstechnische Rückstellungen im Bereich der Lebensversicherung, soweit das Anlagerisiko von den Versicherungsnehmern getragen wird</b>	<b>782</b>	<b>672</b>
Deckungsrückstellung	782	672
<b>Insgesamt</b>	<b>30.838</b>	<b>29.058</b>

Die versicherungstechnischen Rückstellungen stellen Verpflichtungen des Versicherungsunternehmens gegenüber Versicherungsnehmern und Anspruchsberechtigten dar und sind durch Kapitalanlagen auf der Aktivseite der Bilanz zu unterlegen.

**(31) Sonstige versicherungsspezifische Passiva**

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Depotverbindlichkeiten aus dem in Rückdeckung gegebenen Versicherungsgeschäft</b>	<b>731</b>	<b>724</b>
<b>Verbindlichkeiten aus dem selbst abgeschlossenen Versicherungsgeschäft gegenüber</b>	<b>2.491</b>	<b>2.388</b>
a) Versicherungsnehmern	2.435	2.336
b) Versicherungsvermittlern	56	52
<b>Abrechnungsverbindlichkeiten aus dem Rückversicherungsgeschäft</b>	<b>143</b>	<b>125</b>
<b>Übrige Verbindlichkeiten</b>	<b>776</b>	<b>663</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>4.141</b>	<b>3.900</b>

In den sonstigen Passiva der Versicherungsgesellschaften sind vor allem Verbindlichkeiten aus dem Versicherungsgeschäft gegenüber Versicherungsnehmern, Versicherungsvermittlern und Rückversicherern enthalten.

**(32) Genusssrechtskapital**

Das Gesamtvolumen des Genusssrechtskapitals, das als haftendes Eigenkapital gemäß § 10 Abs. 5 KWG anerkannt wird, beläuft sich auf 2.397 Mio. €.

Die Ansprüche der Genusssrechtsinhaber auf Rückzahlung des Kapitals sind gegenüber den Ansprüchen der anderen Gläubiger nachrangig. Die DZ BANK AG hat nachfolgende Emissionen von Inhabergenusscheinen begeben:

Emissionsjahr	Nominalbetrag (in Mio. €)	Zinssatz (in %)	Fälligkeit
1984	148	8,50	2011
1987	102	7,25	2006
1989	42	7,50	2009
1993	26	6,75	2003
1993	26	7,00	2008
1994	36	6,75	2006
1994	26	6,25	2005
1995	26	7,25	2004
1995	64	7,50	2006
1996	51	7,50	2006
1996	41	7,25	2007
1997	9	6,50	2004
1997	38	6,75	2008
1998	1	3,09	2004
1998	22	6,50	2010
1999	160	4,988 <sup>1)</sup>	2009
1999	1	7,00	2010
2000	60	6,25	2009
2000	1	2,75	2006
2001	100	5,50	2008
2001	61	7,60	2006
2002	11	6,50 <sup>2)</sup>	2011

<sup>1)</sup> Abhängig vom Marktzins: 1. Halbjahr: 4,719%, 2. Halbjahr: 4,988%.

<sup>2)</sup> Ausschüttung für Geschäftsjahr 2002 ist zusammen mit der Ausschüttung für Geschäftsjahr 2003 am 01.07.2004 fällig.

Die Ausschüttung auf das Genusssrechtskapital der Tranchen aus den Jahren 1984, 1987, 1998 (Laufzeit bis 2004) und 2000 (Laufzeit bis 2006) ist nach den Emissionsbedingungen von der Höhe der Dividende abhängig.

Ergänzend im Konzern:

Emissionsjahr	Nominalbetrag (in Mio. €)	Zinssatz (in %)	Fälligkeit
1993	128	7,00 - 7,25	2003 - 2013
1994	26	6,50	2007
1994	38	6,75	2004
1994	9	7,50	2004
1995	15	7,75	2005
1995	51	i. H. d. Div. (min. 7,00)	2011
1998	51	6,27	2007
1998	6	6,00	2008
2000	75	7,59	2009
2001	11	6,50	2011
2002	11	6,50	2012



Namensgenussscheine wurden im Volumen von 1.040 Mio. € von den Konzerngesellschaften emittiert. Der Gesamtbestand der Namensgenussscheine setzt sich aus 439 Einzelemissionen mit Ursprungslaufzeiten von 6,6 bis 15 Jahren und Verzinsungen zwischen 5,38 Prozent und 7,63 Prozent zusammen.

Für die Verzinsung der Genussscheine fielen 2002 Aufwendungen in Höhe von 172 Mio. € (Vorjahr: 177 Mio. €) an und wurden im Bilanzposten Genussrechtskapital ausgewiesen.

**(33) Sonderposten mit Rücklageanteil**

Der Sonderposten mit Rücklageanteil nach den Vorschriften des § 6b EStG und des § 52 Abs. 16 Satz 3-5 EStG wurde im Jahr 2002 erfolgswirksam aufgelöst.

**(34) Nachrangige Verbindlichkeiten**

Für sämtliche nachrangigen Mittelaufnahmen bestehen keine vorzeitigen Rückzahlungsverpflichtungen durch die Emittenten.

Die Ansprüche aus diesen Verbindlichkeiten einschließlich der Zinsansprüche gehen im Falle des Konkurses, der Liquidation oder des Vergleiches den Forderungen aller Gläubiger, die nicht nachrangig sind, nach.

Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen. Die Konzerngesellschaften haben insgesamt nachrangige Verbindlichkeiten in Höhe von 3.503 Mio. € begeben. Nach BIZ sind hiervon 2.605 Mio. € (Vorjahr: 2.914 Mio. €) längerfristige und 123 Mio. € (Vorjahr: 377 Mio. €) kurzfristige Verbindlichkeiten als nachrangige Mittel zugeordnet.

Nachrangige Verbindlichkeiten werden insbesondere in Form von festverzinslichen Wertpapieren, variablen Wertpapieren und Reverse Floater begeben.

Es sind keine Einzelposten enthalten, die 10 Prozent des Gesamtbetrages der nachrangigen Verbindlichkeiten übersteigen.

Die Zinsaufwendungen für die nachrangigen Verbindlichkeiten betragen 234 Mio. € (Vorjahr: 241 Mio. €).

Abgegrenzte, noch nicht fällige Zinsen in Höhe von 99 Mio. € werden unter den nachrangigen Verbindlichkeiten ausgewiesen.

**(35) Aufstellung der  
bilanzunwirksamen  
Termingeschäfte nach  
Produktbereichen**

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Produktbereiche der bilanzunwirksamen Termingeschäfte im DZ BANK-Konzern:

in Mio. €	Nominalbetrag			Gesamtbetrag		Wiederbeschaffungskosten	
	Restlaufzeit			31.12.2002	31.12.2001	31.12.2002	31.12.2001
	<=1Jahr	1-5 Jahre	>5 Jahre				
<b>Zinsbezogene Geschäfte</b>	<b>168.234</b>	<b>295.604</b>	<b>170.456</b>	<b>634.294</b>	<b>620.361</b>	<b>13.391</b>	<b>8.600</b>
a) OTC-Produkte							
- FRAs	1.737	14.405	10	16.152	31.542	8	62
- Zinsswaps (gleiche Währung)	112.701	216.608	148.829	478.138	498.657	12.754	8.039
- Zinsoptionen - Käufe	1.845	26.708	9.214	37.767	30.006	626	496
- Zinsoptionen - Verkäufe	5.109	28.562	12.206	45.877	12.375	-	-
- Sonstige Zinskontrakte	-	497	197	694	287	3	3
b) Börsengehandelte Produkte							
- Zinsfutures	46.497	8.764	-	55.261	47.484	-	-
- Zinsoptionen	345	60	-	405	10	-	-
<b>Währungsbezogene Geschäfte</b>	<b>25.478</b>	<b>12.435</b>	<b>4.596</b>	<b>42.509</b>	<b>63.598</b>	<b>1.003</b>	<b>1.296</b>
a) OTC-Produkte							
- Devisentermingeschäfte	18.945	762	25	19.732	35.104	376	395
- Cross-Currency-Swaps	1.915	11.673	4.571	18.159	24.543	608	889
- Devisenoptionen - Käufe	2.610	-	-	2.610	2.047	19	12
- Devisenoptionen - Verkäufe	2.007	-	-	2.007	1.903	-	-
b) Börsengehandelte Produkte							
- Devisenfutures	1	-	-	1	1	-	-
<b>Aktien-/Indexbezogene Geschäfte</b>	<b>1.790</b>	<b>187</b>	<b>222</b>	<b>2.199</b>	<b>1.703</b>	<b>62</b>	<b>11</b>
a) OTC-Produkte							
- Aktien-/Indexoptionen - Käufe	32	100	195	327	89	62	11
- Aktien-/Indexoptionen - Verkäufe	112	80	27	219	141	-	-
b) Börsengehandelte Produkte							
- Aktien-/Indexfutures	933	-	-	933	967	-	-
- Aktien-/Indexoptionen	713	7	-	720	506	-	-
<b>Sonstige Geschäfte</b>	<b>4</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>4</b>	<b>10</b>	<b>-</b>	<b>-</b>
- Edelmetallgeschäfte	4	-	-	4	10	-	-
<b>Kreditderivate</b>	<b>216</b>	<b>4.878</b>	<b>182</b>	<b>5.276</b>	<b>5.799</b>	<b>58</b>	<b>79</b>
a) Credit Default Swaps							
- DZ BANK als Sicherungsnehmer	59	2.617	59	2.735	2.264	34	69
- DZ BANK als Sicherungsgeber	157	2.169	123	2.449	3.469	20	6
b) Total Return Swaps							
- DZ BANK als Sicherungsnehmer	-	62	-	62	66	4	4
- DZ BANK als Sicherungsgeber	-	30	-	30	-	-	-
<b>Insgesamt</b>	<b>195.722</b>	<b>313.104</b>	<b>175.456</b>	<b>684.282</b>	<b>691.471</b>	<b>14.514</b>	<b>9.986</b>

Ein wesentlicher Teil der hier genannten Geschäfte wurde zur Deckung von Zins-, Wechselkurs- oder Marktpreisschwankungen abgeschlossen. Der überwiegende Teil entfällt auf Handelsgeschäfte.

**(36) Kontrahentenstruktur  
der bilanzunwirksamen  
Termingeschäfte**

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Kontrahentenstruktur:

Kontrahenten in Mio. €	Wiederbeschaffungskosten	
	31.12.2002	31.12.2001
OECD-Zentralregierungen	16	6
OECD-Banken	13.981	9.415
OECD-Finanzdienstleistungsinstitute	217	250
Sonstige Unternehmen, Privatpersonen	297	312
Nicht-OECD-Banken	3	3
<b>Insgesamt</b>	<b>14.514</b>	<b>9.986</b>

## C. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

### (37) Aufgliederung der Erträge nach geografischen Märkten

Der Gesamtbetrag der Zinserträge, der laufenden Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren, Beteiligungen und Anteilen an verbundenen Unternehmen, der Provisionserträge, des Nettoertrages aus Finanzgeschäften und der sonstigen betrieblichen Erträge verteilt sich wie folgt:

in %	2002	2001
<b>Inland</b>	<b>81,95</b>	85,56
<b>Ausland</b>	<b>18,05</b>	14,44

### (38) Provisionserträge und -aufwendungen

Der Überschuss der Provisionserträge über die Provisionsaufwendungen resultiert aus folgenden Dienstleistungen:

in Mio. €	2002	2001
<b>Wertpapiergeschäft</b>	<b>764</b>	716
<b>Kredit- und Avalgeschäft</b>	<b>30</b>	80
<b>Zahlungsverkehr/Ausland</b>	<b>124</b>	119
<b>Vermögensverwaltung</b>	<b>12</b>	12
<b>Sonstige</b>	<b>115</b>	167
<b>Bauspargeschäft</b>	<b>-192</b>	-174
<b>Insgesamt</b>	<b>853</b>	<b>920</b>

### (39) Nettoergebnis aus Finanzgeschäften

Das Nettoergebnis aus Finanzgeschäften basiert auf folgenden Risikoarten:

in Mio. €	2002	2001
<b>Zinsrisiko</b>	<b>216</b>	74
<b>Aktienpreisisiko</b>	<b>-7</b>	3
<b>Währungsrisiko</b>	<b>5</b>	36
<b>Sonstige Risiken</b>	<b>2</b>	6
<b>Insgesamt</b>	<b>216</b>	<b>119</b>

**(40) Ausweisänderung im Zinsergebnis und Nettoergebnis aus Finanzgeschäften**

Zur Darstellung eines betriebswirtschaftlich adäquat zugeordneten Ergebnisausweises wurden Zinsen und Dividenden aus Wertpapieren des Handelsbestandes in Höhe von 489 Mio. € sowie aus Schuldscheindarlehen und Namensschuldverschreibungen des Handelsbestandes in Höhe von 40 Mio. € zusammen mit den aus Handelsgeschäften resultierenden Refinanzierungsaufwendungen von 373 Mio. € erstmalig im Nettoergebnis aus Finanzgeschäften ausgewiesen. Aufgrund der Ausweisänderung wird das Zinsergebnis im Vergleich zum Vorjahr um 156 Mio. € niedriger und das Handelsergebnis um einen entsprechenden Betrag höher ausgewiesen.

Der im Vorjahr im Zinsüberschuss ausgewiesene Saldo aus Zinsen und Dividenden aus Wertpapieren beziehungsweise Schuldscheindarlehen und Namenswertpapieren des Handelsbestandes sowie den Refinanzierungsaufwendungen betrug 154 Mio. €. Bei einer analogen Ausweisänderung im Vorjahr hätte sich ein um den Betrag von 154 Mio. € vermindertes Zinsergebnis (von dann 1.668 Mio. € statt 1.822 Mio. €) sowie ein um den gleichen Betrag erhöhtes Handelsergebnis (von dann 273 Mio. € statt 119 Mio. €) ergeben.

**(41) Erträge aus dem Versicherungsgeschäft**

in Mio. €	2002	2001
<b>Verdiente Netto-Beiträge</b>	<b>6.262</b>	<b>5.793</b>
a) Schaden- und Unfallversicherungsgeschäft	3.074	2.726
b) Lebens- und Krankenversicherungsgeschäft	3.188	3.067
<b>Beiträge aus der Brutto-Rückstellung für Beitragsrückerstattung</b>	<b>252</b>	<b>320</b>
<b>Erträge aus Kapitalanlagen</b>	<b>3.036</b>	<b>2.322</b>
<b>Sonstige versicherungstechnische Erträge</b>	<b>10</b>	<b>7</b>
<b>Sonstige nicht versicherungstechnische Erträge</b>	<b>153</b>	<b>134</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>9.713</b>	<b>8.576</b>

Der Anstieg der Erträge aus dem Versicherungsgeschäft um 1.137 Mio. € auf 9.713 Mio. € ist zum einen auf höhere Nettobeiträge primär aus dem Schaden- und Unfallversicherungsgeschäft zurückzuführen und zum anderen auf wesentlich höhere Erträge aus Kapitalanlagen. Hierin sind Gewinne aus dem Abgang von Kapitalanlagen in Höhe von 777 Mio. € enthalten. Als Ergebnis der Transaktionen im R+V-Teilkonzern wurden Veräußerungsgewinne im Bereich der Anteile an verbundenen Unternehmen in einem Umfang von 453 Mio. € erzielt. Diesen Erträgen stehen erhöhte Abschreibungen aufgrund der Kapitalmarktsituation entgegen.

**(42) Aufwendungen aus dem Versicherungsgeschäft**

in Mio. €	2002	2001
<b>Versicherungsfälle</b>	<b>4.649</b>	<b>3.976</b>
a) Schaden- und Unfallversicherungsgeschäft	2.479	1.995
b) Lebens- und Krankenversicherungsgeschäft	2.170	1.981
<b>Veränderung versicherungstechnischer Netto-Rückstellungen</b>	<b>1.562</b>	<b>1.747</b>
a) Schaden- und Unfallversicherungsgeschäft	107	107
b) Lebens- und Krankenversicherungsgeschäft	1.455	1.640
<b>Beitragsrückerstattungen</b>	<b>279</b>	<b>736</b>
a) erfolgsabhängige Beitragsrückerstattung	271	728
b) erfolgsunabhängige Beitragsrückerstattung	8	8
<b>Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb</b>	<b>1.233</b>	<b>1.113</b>
<b>Aufwendungen für Kapitalanlagen</b>	<b>1.061</b>	<b>472</b>
<b>Sonstige versicherungstechnische Aufwendungen</b>	<b>124</b>	<b>226</b>
<b>Sonstige nicht versicherungstechnische Aufwendungen</b>	<b>214</b>	<b>175</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>9.122</b>	<b>8.445</b>

Die Aufwendungen aus dem Versicherungsgeschäft erhöhte sich um 677 Mio. € auf 9.122 Mio. €. Hauptursache hierfür sind um 673 Mio. € auf 4.649 Mio. € gestiegene Aufwendungen für Versicherungsfälle. Hierfür sind verschiedene Großschadenereignisse, speziell die Überschwemmungen an Elbe und Donau, ursächlich. Die Aufwendungen für Beitragsrückerstattung im selbst abgeschlossenen Lebensversicherungsgeschäft verminderten sich stark. Dies ist eine Folge des Rückgangs der diesem Geschäft zugeordneten Kapitalerträge.

Das Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft mit 591 Mio. € liegt primär aufgrund der hohen Veräußerungsgewinne erheblich über dem Vorjahreswert von 131 Mio. €.

**(43) Für Dritte erbrachte Dienstleistungen für Verwaltung und Vermittlung**

Für Dritte erbrachte Dienstleistungen betreffen insbesondere die Depot- und Vermögensverwaltung, die Verwaltung von Treuhandvermögen sowie die Vermittlung von Bausparverträgen und Immobilien.

**(44) Sonstige betriebliche Erträge und Aufwendungen**

Die sonstigen betrieblichen Erträge enthalten im Wesentlichen laufende Erträge aus Leasinggeschäften. Weiterhin sind hier Erträge aus Steuererstattungen, der Auflösung von Rückstellungen, Mieterträge sowie Erträge aus Seminarveranstaltungen und Publikationen ausgewiesen.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen resultieren hauptsächlich aus sonstigen Aufwendungen aus dem Leasinggeschäft und Abschreibungen auf Leasinggegenstände. Des Weiteren sind Kulanzen, Sachkosten für nicht bankgeschäftlich genutzte Gebäude sowie sonstige Sozialleistungen in dieser Position enthalten.

**(45) Außerordentliche Erträge und Aufwendungen**

Die außerordentlichen Aufwendungen enthalten im Wesentlichen einen Korrekturbetrag aus der fehlerhaften Abgrenzung von OTC-Zero-Swaps, verursacht von der DG BANK AG in den Jahren 1999 bis 2001, personelle und sachliche Restrukturierungsaufwendungen und Aufwendungen aus dem bestehenden Sozialplan für laufende Vorruhestandsverpflichtungen.

Im Berichtsjahr wird nach DRS 10.38 der Steuereffekt auf das außerordentliche Ergebnis berücksichtigt und in der Höhe von 89 Mio. € gekürzt. Im Vorjahr hätte sich ein Effekt von 61 Mio. € ergeben.

**(46) Ertragsteuern**

Als Ertragsteuern werden die laufenden Steuern vom Einkommen und Ertrag sowie der Betrag des latenten Steuerertrages ausgewiesen:

<b>Ertragsteueraufwand</b> in Mio. €	<b>2002</b>
<b>Tatsächliche Ertragsteuern</b>	<b>50</b>
davon entfällt auf ordentliches Ergebnis	139
davon entfällt auf außerordentliches Ergebnis	-89
<b>Ergebnis aus Steuerabgrenzungen</b>	<b>-1.368</b>
davon entfällt auf ordentliches Ergebnis	-1.368
<b>Ertragsteuern gesamt</b>	<b>-1.318</b>

Im Geschäftsjahr wurden gemäß DRS 10.16 latente Steuern in Höhe von 92 Mio. € erfolgsneutral gegen das Eigenkapital gebucht.

Die nachfolgende Überleitungsrechnung stellt den Zusammenhang zwischen dem unter Anwendung des in Deutschland geltenden Steuersatzes errechneten und dem ausgewiesenen Steuerergebnis dar:

<b>Überleitungsrechnung</b> in Mio. €	<b>2002</b>
<b>Jahresüberschuss vor Ertragsteuern</b>	<b>-967</b>
Konzern-Ertragsteuersatz	40,143 %
<b>Rechnerischer Ertragsteueraufwand</b>	<b>-388</b>
<b>Steuereffekte:</b>	
Steuerminderung wegen steuerfreier Erträge	-818
Mehrsteuern wegen nicht abzugsfähiger Aufwendungen	67
Abweichende Steuersätze	-16
Steuern für Vorjahre	-49
Effekte aus Altdifferenzen	-465
Sonstiges	351
<b>Ertragsteuern gesamt</b>	<b>-1.318</b>

Gemäß dem deutschen Körperschaftsteuerrecht beträgt der Körperschaftsteuersatz bei Kapitalgesellschaften einheitlich 25 Prozent.

Für die Berechnung der latenten Steuereffekte in der Überleitungsrechnung 2002 wurde bei den inländischen Gesellschaften unter Berücksichtigung des Solidaritätszuschlages ein effektiver Körperschaftsteuersatz von 26,375 Prozent sowie ein effektiver Gewerbesteuersatz, der bei der DZ BANK und deren Organisationsgesellschaften 13,768 Prozent beträgt, angewandt.

Von einer Erhöhung des Körperschaftsteuersatzes im Jahr 2003 bedingt durch das Flutopfersolidaritätsgesetz wurde abgesehen.



## D. Sonstige Angaben

### **(47) Sonstige finanzielle Verpflichtungen**

Der Betrag der sonstigen finanziellen Verpflichtungen beläuft sich auf 762 Mio. € (Vorjahr: 771 Mio. €). Es handelt sich im Wesentlichen um Verpflichtungen aus Mietverträgen, Investitionsvorhaben und schwebenden Geschäften.

Darüber hinaus bestehen Haftsummen aus Geschäftsguthaben bei Genossenschaften in Höhe von 8 Mio. € (Vorjahr: 9 Mio. €).

Die DZ BANK AG hat die Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V. für den Fall freigestellt, dass der Sicherungseinrichtung Verpflichtungen zu Gunsten der Deutschen Genossenschafts-Hypothekenbank AG, der VR DISKONTBANK GmbH, der DVB Bank AG oder der Frankfurt Bukarest Bank AG entstehen.

Die DZ BANK AG hat für bestimmte Einlagen bei ihren Niederlassungen in Großbritannien und den USA gegenüber inländischen Unternehmen und öffentlichen Institutionen Transfererklärungen für den Fall übernommen, dass die Niederlassungen wegen hoheitlicher Entscheidung daran gehindert sind, ihren Rückzahlungsverpflichtungen nachzukommen.

### **(48) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen**

Aus Garantien für die Platzierung oder Übernahme von Finanzinstrumenten gegenüber Emittenten sind die Unternehmen des DZ BANK-Konzerns (wie im Vorjahr) nicht in Anspruch genommen worden.

### **(49) Patronatserklärung**

Für die unmittelbar und mittelbar gehaltenen Beteiligungen an Kreditinstituten, Finanzdienstleistungsinstituten, Finanzunternehmen und Unternehmen mit bankbezogenen Hilfsdiensten, die in der Anteilsbesitzliste als unter die Patronatserklärung fallend gekennzeichnet sind, trägt die DZ BANK AG, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, im Rahmen ihrer Anteilsquote dafür Sorge, dass diese Gesellschaften ihre vertraglichen Verpflichtungen erfüllen können.

**(50) Beschäftigte**

Im Geschäftsjahr 2002 betrug der durchschnittliche Personalbestand nach Gruppen:

	2002	2001
<b>Mitarbeiterinnen</b>	<b>11.431</b>	<b>12.271</b>
davon: Vollzeitbeschäftigte	8.747	9.368
davon: Teilzeitbeschäftigte	2.684	2.903
<b>Mitarbeiter</b>	<b>13.816</b>	<b>14.380</b>
davon: Vollzeitbeschäftigte	13.334	13.890
davon: Teilzeitbeschäftigte	482	490
<b>Beschäftigte insgesamt</b>	<b>25.247</b>	<b>26.651</b>

**(51) Deckungsrechnung  
der DZ BANK AG**

Für den Gesamtbetrag der umlaufenden Schuldverschreibungen der DZ BANK AG (einschließlich der Namensschuldverschreibungen) ergeben sich folgende Deckungswerte:

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Ordentliche Deckung</b>	<b>22.421</b>	<b>25.580</b>
Forderungen		
- an Kreditinstitute	10.329	12.038
- an Kunden	1.359	1.404
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	10.596	11.980
Ausgleichsforderungen	137	158
<b>Deckungssoll</b>	<b>19.653</b>	<b>18.653</b>
Begebene, gedeckte		
- Inhaberschuldverschreibungen	8.580	8.950
- Namensschuldverschreibungen an Kreditinstitute	3.438	1.819
- Namensschuldverschreibungen an Kunden	7.152	7.319
Noch nicht begebene Schuldverschreibungen (Vorratsstücke)	339	387
Zur Sicherstellung ausgehändigte Namensschuldverschreibungen		
- an Kreditinstitute	8	7
- an Kunden	136	171
<b>Überdeckung</b>	<b>2.768</b>	<b>6.927</b>

**(52) Treuhänder der  
Deckungswerte**

Die Treuhänder sind von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht bestellt und haben die gesetzliche Aufgabe, darauf zu achten, dass die Ausgabe, Verwaltung und Deckung der gedeckten Schuldverschreibungen der DZ BANK AG den gesetzlichen und satzungsmäßigen Bestimmungen sowie den Anleihebestimmungen entsprechen.

**Treuhänder:**

Dr. Ekkehard Buchwaldt

Vorsitzender Richter am OLG Frankfurt am Main a.D.

**Stellvertretende Treuhänder:**

Dr. Dieter Eschke

Vorsitzender Richter am OLG Frankfurt am Main a.D.

(seit 1. Mai 2002)

Dr. Friedrich Quadflieg

Ministerialdirektor a.D.

(bis 30. April 2002)

**(53) Deckungsrechnung  
für das Hypotheken-  
und Kommunalkredit-  
geschäft der Hypo-  
thekenbank**

Die unten stehenden Verbindlichkeiten sind wie folgt gedeckt:

in Mio. €	Hypothekendarlehen		Öffentliche Darlehen	
	31.12.2002	31.12.2001	31.12.2002	31.12.2001
<b>Ordentliche Deckung</b>	<b>19.419</b>	<b>19.347</b>	<b>37.018</b>	<b>37.681</b>
Hypothekarkredite				
- an Kreditinstitute	162	153	1 <sup>1)</sup>	1 <sup>1)</sup>
- an Kunden	19.165	19.102	402 <sup>1)</sup>	430 <sup>1)</sup>
Kommunalkredite				
- an Kreditinstitute	-	-	609	11.248
- an Kunden	-	-	24.722	17.001
Wertpapiere				
- an Kreditinstitute	-	-	11.284	7.916
- an Kunden	-	-	-	1.085
Grundschulden auf bankeigenen Grundstücken	92	92	-	-
<b>Ersatzdeckung</b>	<b>13</b>	<b>421</b>	<b>1</b>	<b>1</b>
Wertpapiere	-	408	-	-
Andere Forderungen an Kreditinstitute	13	13	1	1
<b>Summe Deckung</b>	<b>19.432</b>	<b>19.768</b>	<b>37.019</b>	<b>37.682</b>
<b>Deckungssoll</b>	<b>17.668</b>	<b>18.586</b>	<b>34.156</b>	<b>36.205</b>
Deckungspflichtige Darlehen	17.668	18.586	34.156	36.205
<b>Überdeckung</b>	<b>1.764</b>	<b>1.182</b>	<b>2.863</b>	<b>1.477</b>

<sup>1)</sup> kommunalverbürgt

**(54) Angaben zum  
Leasinggeschäft**

Das Leasinggeschäft setzt sich im Wesentlichen folgendermaßen zusammen:

in Mio. €	31.12.2002	31.12.2001
<b>Leasingvermögen</b>	<b>4.407</b>	4.531
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>	<b>904</b>	706
<b>Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>	<b>195</b>	108
<b>Sonstige Verbindlichkeiten</b>	<b>198</b>	200
<b>Passive Rechnungsabgrenzung aus dem Leasinggeschäft</b>	<b>1.632</b>	1.691
<b>Rückstellungen</b>	<b>99</b>	94
<b>Laufende Erträge aus dem Leasinggeschäft</b>	<b>1.810</b>	1.693
<b>Abschreibungen auf Leasinggegenstände</b>	<b>913</b>	881
<b>Sonstige Aufwendungen aus dem Leasinggeschäft</b>	<b>715</b>	625

**(55) Bestandsbewegung  
der Bausparkasse im  
Geschäftsjahr 2002**

I. Übersicht über die Bewegung des Bestandes an Bausparverträgen und Bausparsummen:

	Nicht zugeteilt		Zugeteilt		Insgesamt	
	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in Mio. €	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in Mio. €	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in Mio. €
<b>Bestand am Ende des Vorjahres</b>	<b>5.054.846</b>	<b>116.637</b>	<b>2.140.084</b>	<b>45.400</b>	<b>7.194.930</b>	<b>162.037</b>
<b>Zugang im Geschäftsjahr durch:</b>						
a) Neuabschluss (eingelöste Verträge) <sup>1)</sup>	853.699	20.148	-	-	853.699	20.148
b) Übertragung	26.596	608	7.296	240	33.892	848
c) Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	5.398	140	-	-	5.398	140
d) Teilung	114.678	-	1.211	-	115.889	-
e) Zuteilung bzw. -annahme	-	-	487.806	9.345	487.806	9.345
f) Sonstiges	200.425	4.513	-	-	200.425	4.513
<b>Insgesamt</b>	<b>1.200.796</b>	<b>25.409</b>	<b>496.313</b>	<b>9.585</b>	<b>1.697.109</b>	<b>34.994</b>
<b>Abgang im Geschäftsjahr durch:</b>						
a) Zuteilungsannahme	487.806	9.345	-	-	487.806	9.345
b) Herabsetzung	-	965	-	-	-	965
c) Auflösung	310.384	5.568	267.899	3.904	578.283	9.472
d) Übertragung	26.596	608	7.296	240	33.892	848
e) Zusammenlegung <sup>1)</sup>	155.693	-	147	-	155.840	-
f) Vertragsablauf	-	-	319.527	6.214	319.527	6.214
g) Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	-	-	5.398	140	5.398	140
h) Sonstiges	200.425	4.513	-	-	200.425	4.513
<b>Insgesamt</b>	<b>1.180.904</b>	<b>20.999</b>	<b>600.267</b>	<b>10.498</b>	<b>1.781.171</b>	<b>31.497</b>
Netto Zu-/Abgang	19.892	4.410	-103.954	-913	-84.062	3.497
<b>Bestand am Ende des Geschäftsjahres</b>	<b>5.074.738</b>	<b>121.047</b>	<b>2.036.130</b>	<b>44.487</b>	<b>7.110.868</b>	<b>165.534</b>

<sup>1)</sup> einschließlich Erhöhungen

II. Bestand an noch nicht eingelösten Verträgen:

	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in Mio. €
a) Abschlüsse vor dem 01.01.2002	30.891	1.151
b) Abschlüsse im Geschäftsjahr	178.914	5.333

Bezüglich der Bestandsbewegung der einzelnen Tarife wird auf den Geschäftsbericht der Bausparkasse Schwäbisch Hall AG verwiesen.

**(56) Bewegung der Zuteilungsmasse der Bausparkasse im Geschäftsjahr 2002**

A. Zuführungen	in Mio. €
<b>I. Vortrag aus dem Vorjahr (Überschuss)</b>	
Noch nicht ausgezahlte Beträge	13.458
<b>II. Zuführungen im Geschäftsjahr</b>	
a) Sparbeträge (einschl. verrechneter Wohnungsbauprämien)	5.854
b) Tilgungsbeträge <sup>1)</sup> (einschl. verrechneter Wohnungsbauprämien)	2.900
c) Zinsen auf Bauspareinlagen	685
d) Fonds zur baupartechnischen Absicherung	10
<b>Summe Zuführungen</b>	<b>22.907</b>
<b>B. Entnahmen</b>	in Mio. €
<b>I. Entnahmen im Geschäftsjahr</b>	
a) Zugeteilte Summen, soweit ausgezahlt	
aa) Bauspareinlagen	5.062
ab) Baudarlehen	2.436
b) Rückzahlung von Bauspareinlagen auf noch nicht zugeteilte Bausparverträge	823
c) Ausgleich der Mindertilgung infolge Tilgungsstreckung (Rückführungsbetrag)	3
d) Fonds zur baupartechnischen Absicherung	64
<b>II. Überschuss der Zuführungen (noch nicht ausgezahlte Beträge) am Ende des Geschäftsjahres<sup>2)</sup></b>	<b>14.519</b>
<b>Summe Entnahmen</b>	<b>22.907</b>

<sup>1)</sup> Tilgungsbeträge sind die auf die reine Tilgung entfallenden Anteile der Tilgungsbeiträge.

<sup>2)</sup> In dem Überschuss der Zuführungen sind unter anderem enthalten:

a) die noch nicht ausgezahlten Bauspareinlagen der zugeteilten Bausparer	95
b) die noch nicht ausgezahlten Bauspardarlehen aus Zuteilungen	2.534

**(57) Angaben zu den Organen**

Im Jahr 2002 beliefen sich die Gesamtbezüge des Vorstandes der DZ BANK AG auf 5.191 T€ (Vorjahr inklusive Vorgängerinstitute: 10.054 T€) und für den Aufsichtsrat auf 462 T€ (Vorjahr inklusive Vorgängerinstitute: 687 T€).

Für die ehemaligen Vorstände und deren Hinterbliebene wurden Gesamtbezüge von 6.866 T€ (Vorjahr inklusive Vorgängerinstitute: 5.015 T€) gezahlt und Pensionsrückstellungen in Höhe von 67.236 T€ (Vorjahr inklusive Vorgängerinstitute: 57.835 T€) gebildet.

**Vorstand**

**Dr. Ulrich Brixner**  
(Vorsitzender)

**Uwe E. Flach**  
(stellvertretender Vorsitzender)

**Peter Dieckmann**  
(stellvertretendes Mitglied bis 28. Februar 2002,  
ab 1. März 2002 ordentliches Mitglied)

**Dr. Thomas Duhnkrack**  
(ab 1. Januar 2003)

**Dr. Berthold Eichwald**  
(bis 31. März 2002)

**Heinz Hilgert**

**Wolfgang Kirsch**  
(ab 8. April 2002)

**Albrecht Merz**  
(stellvertretendes Mitglied bis 28. Februar 2002,  
ab 1. März 2002 ordentliches Mitglied)

**Bedo Panner**  
(bis 30. April 2002)

**Dr. Friedrich-Leopold Freiherr von Stechow**  
(bis 28. Februar 2002)

**Dietrich Voigtländer**

**Dieter Wößner**  
(bis 30. September 2002)

## Aufsichtsrat

### **Vorsitzender:**

**Dr. Christopher Pleister**

Präsident

Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V.

### **Stellvertreterin des Vorsitzenden:**

**Helga Preußner**

Bankangestellte

DZ BANK AG

Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank

### **Mitglieder:**

**Wolfgang Apitzsch**

Rechtsanwalt

**Werner Böhnke**

Vorsitzender des Vorstandes

WGZ-Bank

Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank eG

**Carl-Christian Ehlers**

Vorsitzender des Vorstandes

Kieler Volksbank eG

**Michael Groll**

Leitender Angestellter

DZ BANK AG

Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank

**Walter Kaufmann**

Gewerkschaftssekretär

Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft e. V.

ver.di

### **Stellvertreter des Vorsitzenden:**

**Rolf Hildner**

Vorsitzender des Vorstandes

Wiesbadener Volksbank eG

**Rüdiger Beins**

Bankangestellter

DZ BANK AG

Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank

**Gerhard Bramlage**

Vorsitzender des Vorstandes

Emsländische Volksbank eG

**Dipl.-Kfm. Gerhard Engler**

Vorsitzender des Vorstandes

Volksbank Müllheim eG

**Siegfried Hägele**

Angestellter

VR Kreditwerk Hamburg-Schwäbisch Hall AG

**Sigmar Kleinert**

Bankangestellter

DZ BANK AG

Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank

**Klaus Lambert**  
Verbandspräsident  
Vorsitzender des Vorstandes  
Genossenschaftsverband Frankfurt e. V.,  
Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland/Thüringen

**Jürgen Partenheimer**  
Bankdirektor i. R.  
Münchner Bank eG  
(bis 25. Juni 2002)

**Gudrun Schmidt**  
Landesfachbereichsleiterin  
Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft e. V.  
ver.di

**Winfried Willer**  
Angestellter  
VR Kreditwerk Hamburg-Schwäbisch Hall AG

**Dr. Rainer Märklin**  
Bankdirektor i. R.  
Volksbank Reutlingen eG

**Adolf Rückl**  
Betriebsmeister  
Schwäbisch Hall  
Facility Management GmbH

**Bernhard Sorge**  
Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisen-Volksbank Grafing-Ebersberg eG  
(seit 25. Juni 2002)

**Dr. h.c. Uwe Zimpelmann**  
Mitglied des Vorstandes  
Landwirtschaftliche Rentenbank



**(58) Mandate von Vorständen und Mitarbeitern in Aufsichtsgremien großer Kapitalgesellschaften**

Zum 31. Dezember 2002 wurden Mandate in gesetzlich zu bildenden Aufsichtsgremien folgender inländischer großer Kapitalgesellschaften wahrgenommen (Konzerngesellschaften sind im Folgenden kenntlich gemacht (\*)):

**In der DZ BANK AG:**

**Mitglieder des Vorstandes**

Dr. Ulrich Brixner  
(Vorsitzender)

Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, Schwäbisch Hall,  
stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank AG, Hamburg,  
Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

Karlsruher Lebensversicherung AG, Karlsruhe,  
Mitglied des Aufsichtsrates

R+V Versicherung AG, Wiesbaden,  
stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

Südzucker AG, Mannheim,  
Mitglied des Aufsichtsrates

Uwe E. Flach  
(stellvertretender Vorsitzender)

Andreae-Noris-Zahn AG, Frankfurt am Main,  
Mitglied des Aufsichtsrates

Deutsche Börse AG, Frankfurt am Main,  
stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates

DVB Bank AG, Frankfurt am Main,  
Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

STADA Arzneimittel AG, Bad Vilbel,  
Mitglied des Aufsichtsrates

Union Asset Management Holding AG, Frankfurt am Main,  
stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

Peter Dieckmann	VR-LEASING AG, Eschborn, Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)
Heinz Hilgert	DVB Bank AG, Frankfurt am Main, Mitglied des Aufsichtsrates (*)  R+V Lebensversicherung AG, Wiesbaden, Mitglied des Aufsichtsrates (*)  SÜDWESTBANK AG, Stuttgart, Mitglied des Aufsichtsrates (*)  Union Asset Management Holding AG, Frankfurt am Main, Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)
Wolfgang Kirsch	BAG Bankaktiengesellschaft, Hamm, Mitglied des Aufsichtsrates  Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, Schwäbisch Hall, Mitglied des Aufsichtsrates (*)  Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank AG, Hamburg, Mitglied des Aufsichtsrates (*)  SÜDFLEISCH Holding AG, München, Mitglied des Aufsichtsrates  VR-LEASING AG, Eschborn, Mitglied des Aufsichtsrates (*)

Albrecht Merz

BayWa AG, München,  
Mitglied des Aufsichtsrates

R+V Allgemeine Versicherung AG, Wiesbaden,  
Mitglied des Aufsichtsrates (\*)

Siedlungswerk gemeinnützige Gesellschaft für Wohnungs- und  
Städtebau mbH, Stuttgart,  
Mitglied des Aufsichtsrates

SÜDWESTBANK AG, Stuttgart,  
Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

Dietrich Voigtländer

Bank für Wertpapierservice und -systeme  
Aktiengesellschaft (bws bank), Frankfurt am Main,  
Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, Schwäbisch Hall,  
Mitglied des Aufsichtsrates (\*)

FIDUCIA AG, Karlsruhe,  
Mitglied des Aufsichtsrates

Karlsruher Hinterbliebenenkasse AG, Karlsruhe,  
stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates

VR Kreditwerk Hamburg-Schwäbisch Hall AG,  
Hamburg und Schwäbisch Hall,  
Mitglied des Aufsichtsrates (\*)

**Mitarbeiter der DZ BANK AG**

Rolf Michael Betz

F.X. Nachtmann Crystal AG, Neustadt an der Waldnaab,  
Mitglied des Aufsichtsrates

Saltus Technology AG, Solingen,  
Mitglied des Aufsichtsrates

syskoplan AG, Gütersloh,  
stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates

Ulrich Dexheimer

Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz GmbH, Mainz,  
Mitglied des Beirates

RWZKT Raiffeisen-Warenzentrale Kurhessen-Thüringen GmbH,  
Kassel,  
Mitglied des Aufsichtsrates

Dr. Wilhelm Esselmann

DRWZ Deutsche Raiffeisen-Warenzentrale GmbH,  
Frankfurt am Main,  
Mitglied des Aufsichtsrates

Lohmann & Co. AG, Visbeck,  
Mitglied des Aufsichtsrates

NFZ Norddeutsche Fleischzentrale GmbH, Hamburg,  
Mitglied des Aufsichtsrates

RHG Nord Raiffeisen Hauptgenossenschaft-Nord AG, Hannover,  
Mitglied des Aufsichtsrates

RHG Nord Raiffeisen Hauptgenossenschaft-Nord AG, Kiel,  
Mitglied des Aufsichtsrates

VK Mühlen AG, Hamburg,  
Mitglied des Aufsichtsrates

Manfred Falkenmeier	Frankfurt Bukarest Bank AG, Frankfurt am Main, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates
Jürgen Gerber	Emsland-Stärke GmbH, Emlichheim, Mitglied des Beirates
Ulrich Schneider	Viehzentrale Südwest GmbH, Stuttgart, Mitglied des Aufsichtsrates
Siegfried Schön	Volksbank in Stuttgart AG, Stuttgart, Mitglied des Aufsichtsrates
Michael Viehoff	Anton Heggenstaller AG, Unterbernbach, Mitglied des Aufsichtsrates

#### **Ergänzend im Konzern:**

#### **Mitglieder der Vorstände / Mitarbeiter**

Dr. Alexander Erdland Vorsitzender des Vorstandes (Bausparkasse Schwäbisch Hall AG)	VR Kreditwerk Hamburg-Schwäbisch Hall AG, Hamburg und Schwäbisch Hall, Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)
	AGIV REAL ESTATE AG, Hamburg, Mitglied des Aufsichtsrates
Dr. Matthias Metz Mitglied des Vorstandes (Bausparkasse Schwäbisch Hall AG)	VR Kreditwerk Hamburg-Schwäbisch Hall AG, Hamburg und Schwäbisch Hall, Mitglied des Aufsichtsrates (*)

<b>Dr. Hans-Jürgen Rublé</b> Mitarbeiter (Bausparkasse Schwäbisch Hall AG)	VR Kreditwerk Hamburg-Schwäbisch Hall AG, Hamburg und Schwäbisch Hall, Mitglied des Aufsichtsrates (*)
<b>Dr. Hermann M. Remaklus</b> Vorsitzender des Vorstandes (Deutsche Genossenschafts- Hypothekenbank AG)	M.M. Warburg & CO Hypothekenbank AG, Hamburg, Mitglied des Aufsichtsrates
<b>Franz-Josef Gesinn</b> Mitglied des Vorstandes (Deutsche Genossenschafts- Hypothekenbank AG)	VR Hausbau AG, Schwäbisch Hall, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates
<b>Friedrich Piaskowski</b> Mitglied des Vorstandes (Deutsche Genossenschafts- Hypothekenbank AG)	VR Kreditwerk Hamburg-Schwäbisch Hall AG, Hamburg und Schwäbisch Hall, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)  Gillardon AG financialsoftware, Bretten, Vorsitzender des Aufsichtsrates
<b>Wolfgang F. Driese</b> Vorsitzender des Vorstandes (DVB Bank AG)	ReiseBank AG, Frankfurt am Main, Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)  CashExpress Gesellschaft für Finanz- und Reisedienstleistungen mbH, Frankfurt am Main, Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)  KRAVAG-SACH VvaG, Hamburg, Mitglied des Aufsichtsrates

**Dagfinn Lunde**  
Mitglied des Vorstandes  
(DVB Bank AG)

ReiseBank AG, Frankfurt am Main,  
Mitglied des Aufsichtsrates (\*)

CashExpress Gesellschaft für Finanz- und Reisedienstleistungen  
mbH, Frankfurt am Main,  
Mitglied des Aufsichtsrates (\*)

**Rainer Irmen**  
stellvertretendes Mitglied  
des Vorstandes  
(DVB Bank AG)

ReiseBank AG, Frankfurt am Main,  
Mitglied des Aufsichtsrates (\*)

CashExpress Gesellschaft für Finanz- und Reisedienstleistungen  
mbH, Frankfurt am Main,  
Mitglied des Aufsichtsrates (\*)

**Dr. Jürgen Förterer**  
Vorsitzender des Vorstandes  
(R+V Versicherung AG)

R+V Allgemeine Versicherung AG, Wiesbaden,  
Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

R+V Lebensversicherung AG, Wiesbaden,  
Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

R+V Rechtsschutzversicherung AG, Wiesbaden,  
Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

R+V Krankenversicherung AG, Wiesbaden,  
Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

KRAVAG-LOGISTIC Versicherungs-AG, Hamburg,  
Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

R+V Pensionsfonds AG, Wiesbaden,  
Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

**Hans-Christian Marschler**  
Mitglied des Vorstandes  
(R+V Versicherung AG)

R+V Rechtsschutzversicherung AG, Wiesbaden,  
stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates (\*)

<b>Bernhard Meyer</b> Vorsitzender des Vorstandes (R+V Allgemeine Versicherung AG)	KRAVAG-LOGISTIC Versicherungs-AG, Hamburg, Mitglied des Aufsichtsrates (*)  KRAVAG-ALLGEMEINE Versicherungs-AG, Hamburg, Mitglied des Aufsichtsrates (*)
<b>Dr. Manfred Mücke</b> Mitglied des Vorstandes (R+V Versicherung AG)	KRAVAG-ALLGEMEINE Versicherungs-AG, Hamburg, Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)
<b>Rainer Neumann</b> Mitglied des Vorstandes (R+V Versicherung AG)	KRAVAG-LOGISTIC Versicherungs-AG, Hamburg, Mitglied des Aufsichtsrates (*)
<b>Hans-Dieter Schnorrenberg</b> Mitglied des Vorstandes (R+V Versicherung AG)	R+V Pensionsfonds AG, Wiesbaden, Mitglied des Aufsichtsrates (*)
<b>Dr. Peter Baumeister</b> Sprecher des Vorstandes (SÜDWESTBANK AG)	Union Investment Privatfonds GmbH, Frankfurt am Main, Mitglied des Aufsichtsrates (*)  Siedlungswerk gemeinnützige Gesellschaft für Wohnungs- und Städtebau mbH, Stuttgart, Mitglied des Aufsichtsrates
<b>Waldemar Fellmeth</b> Mitglied des Vorstandes (SÜDWESTBANK AG)	Lavatec AG, Heilbronn, Mitglied des Aufsichtsrates



<b>Manfred Mathes</b> Vorsitzender des Vorstandes (Union Asset Management Holding AG)	Union Investment Privatfonds GmbH, Frankfurt am Main, Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)  Union Investment Institutional GmbH, Frankfurt am Main, Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)  DIFA DEUTSCHE IMMOBILIEN FONDS AG, Hamburg, Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)
<b>Dr. Rüdiger Ginsberg</b> Mitglied des Vorstandes (Union Asset Management Holding AG)	Union Investment Privatfonds GmbH, Frankfurt am Main, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)  DIFA DEUTSCHE IMMOBILIEN FONDS AG, Hamburg, Mitglied des Aufsichtsrates (*)
<b>Horst Höger</b> Mitglied des Vorstandes (Union Asset Management Holding AG)	Union Investment Privatfonds GmbH, Frankfurt am Main, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)
<b>Dr. Wolfgang Mansfeld</b> Mitglied des Vorstandes (Union Asset Management Holding AG)	Union Investment Service Bank AG, Frankfurt am Main, Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)  Union Service-Gesellschaft mbH, Frankfurt am Main, Vorsitzender des Aufsichtsrates (*)
<b>Manfred Wich</b> Mitglied des Vorstandes (bis 31. Dezember 2002) (Union Asset Management Holding AG)	Union Investment Service Bank AG, Frankfurt am Main, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates (*) (bis 31. Dezember 2002)  Union Investment Institutional GmbH, Frankfurt am Main, Mitglied des Aufsichtsrates (*) (bis 31. Dezember 2002)

<b>Hans Joachim Reinke</b> Geschäftsführer (Union Investment Privatfonds GmbH)	Union Investment Service Bank AG, Frankfurt am Main, Mitglied des Aufsichtsrates (*)
<b>Reinhard Gödel</b> Vorsitzender des Vorstandes (VR-LEASING AG)	KRAVAG-LOGISTIC Versicherungs-AG, Hamburg, Mitglied des Aufsichtsrates (*)
<b>Hans-Joachim Rust</b> Direktoriumsmitglied (VR Diskontbank AG)	Hyrican Informationssysteme, Kindelbrück, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates

Frankfurt am Main, 18. März 2003

**DZ BANK AG**  
**Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank**

**Der Vorstand**

Dr. Brixner

Dieckmann

Dr. Duhnkrack

Flach

Hilgert

Kirsch

Merz

Voigtländer

# Bestätigungsvermerk

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer Prüfung haben wir mit Datum vom 14. April 2003 den folgenden uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt:

„Wir haben den von der DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main, aufgestellten Konzernabschluss und den Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2002 geprüft. Die Aufstellung von Konzernabschluss und Konzernlagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluss und den Konzernlagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Konzernabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Konzernabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Konzernlagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen wer-

den die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben im Konzernabschluss und Konzernlagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises, der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Überzeugung vermittelt der Konzernabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns. Der Konzernlagebericht gibt insgesamt eine zutreffende Vorstellung von der Lage des Konzerns und stellt die Risiken der künftigen Entwicklung zutreffend dar.“

Frankfurt am Main, den 14. April 2003, Stuttgart, den 14. April 2003

## **Deloitte & Touche** GmbH

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

(Dr. Kläs)  
Wirtschaftsprüfer

(Apweiler)  
Wirtschaftsprüfer

## **Ernst & Young**

Deutsche Allgemeine Treuhand AG  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

(Müller-Tronnier)  
Wirtschaftsprüfer

(Dr. Caduff)  
Wirtschaftsprüfer

# Beiräte der DZ BANK AG

## Mitglieder des Bankenbeirates Baden-Württemberg der DZ BANK AG

### **Vorsitzender:**

**Willy Köhler**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Rhein-Neckar eG

### **Stellvertretender Vorsitzender:**

**Hans-Georg Leute**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Tübingen eG

**Dr. Peter Aubin**

Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Göppingen eG

**Manfred Basler**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Lahr-Gengenbach/Zell eG

**Rainer Bauer**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Ludwigsburg eG

**Winfried Baumann**

Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Donau-Neckar eG

**Richard Bruder**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Offenburg eG

**Arnhold Budick**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Schwarzwald-Neckar eG

**Wolfgang Burger**

Vorsitzender des Vorstandes  
Bruhrainer Volksbank eG

**Heinz Frankenhauser**

Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Nagoldtal eG

**Horst Gauggel**

Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank Donau-Iller eG

**Dr. Roman Glaser**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Baden-Baden-Rastatt eG

**Dr. Wolfgang Heinle**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Kraichgau eG

**Horst Heller**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Hochrhein eG

**Claus Hepp**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Allgäu-West eG

**Dr. Albrecht Hermann**

Sprecher des Vorstandes  
Filderbank Stuttgart eG

**Ludwig Hofmann**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Möckmühl-Neuenstadt eG

**Klaus Holderbach**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Franken eG

**Fritz Karcher**

Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Breisgau Nord eG

**Edgar Kipper**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Karlsruhe eG

**Hans Kircher**

Sprecher des Vorstandes  
Raiffeisenbank Bretzfeld eG

**Dr. Rainer Kunadt**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Pforzheim eG

**Manfred Kuner**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Triberg eG

**Peter Lächler**

Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Kirchheim-Nürtingen eG

**Dr. Franz G. Leitner**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Freiburg eG

**Werner Luz**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Region Leonberg eG

**Walter Mauch**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank eG Überlingen

**Martin Mayer**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Tailfingen eG

**Dr. Wolfgang Müller**

Vorsitzender des Vorstandes  
BBBank eG, Karlsruhe

**Adolf Oppermann**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Heilbronn eG

**Wolfgang Riedlinger**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Baiersbronn eG

**Gerd Rothenbacher**

Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank Rottal eG

**Paul-Erich Schaaf**

Vorsitzender des Vorstandes  
Untertürkheimer Volksbank eG

**Werner Schmidgall**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Backnang eG

**Wolfgang Traut**

Vorsitzender des Vorstandes  
Vereinigte Volksbank AG, Sindelfingen

**Peter Vetter**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Wilferdingen-Keltern eG

**Siegfried Wolber**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank eG, Villingen-Schwenningen

**Otto Zoller**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisenbank Eberhardzell-Ummendorf eG

## Mitglieder des Bankenbeirates Bayern der DZ BANK AG

**Vorsitzender:**  
**Richard Steiner**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisenbank Dinkelsbühl-Hesselberg eG

**Stellvertretender Vorsitzender:**  
**Dietmar Küsters**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Straubing eG

**Walter Alt**  
stv. Vorsitzender des Vorstandes  
LIGA Bank eG Regensburg

**Hans Berger**  
Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Ismaning eG

**Peter Daxenberger**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Freisinger Bank eG  
Volksbank-Raiffeisenbank

**Andreas Dichtl**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Raiffeisenbank  
Berchtesgadener Land eG

**Wilhelm Frankenberger**  
Verbandspräsident  
Genossenschaftsverband Bayern  
(Raiffeisen/Schulze-Delitzsch) e.V.

**Michael Haas**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank-Raiffeisenbank Dachau eG

**Friedrich Hertle**  
Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisen-Volksbank Donauwörth eG

**Eugen Hurler**  
Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank-Volksbank Meitingen eG

**Franz Inkmann**  
Vorsitzender des Vorstandes  
VR-Bank Uffenheim-Neustadt eG  
Raiffeisen-Volksbank

**Konrad Irtel**  
Sprecher des Vorstandes  
Raiffeisenbank Rosenheim eG

**Friedrich Küffner**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Pfaffenhofen a. d. Ilm eG

**Bernhard Link**  
stv. Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Raiffeisenbank Nürnberg eG

**Josef Murr**

Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisenbank Parkstetten eG

**Leonhard Roßmann**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank-Raiffeisenbank  
Oberhaching-Wolfratshausen eG

**Rainer Schaidnager**

Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank Kempten eG

**Erich Schaller**

Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisenbank Hof eG

**Norbert Schmidt**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank-Raiffeisenbank Amberg eG

**Siegfried Schuberth**

Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisenbank Hallstadt eG

**Claudius Seidl**

Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisen-Volksbank  
im Rott- und Inntal eG

**Georg Sell**

Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisenbank Hammelburg eG

**Elmar Staab**

Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank Aschaffenburg eG

**Johann Weigele**

Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisenbank Pfaffenhausen eG

**Rainer Wiederer**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Raiffeisenbank Würzburg eG

**Josef Wilhelm**

Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisenbank München-Feldmoching eG

**Helmut Wölfel**

Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisen-Volksbank  
Kronach-Ludwigsstadt eG

**Günther Zollner**

Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisenbank Cham eG

## Mitglieder des Bankenbeirates Mitte der DZ BANK AG

**Vorsitzender:**

**Hans-Josef Hoffmann**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Bank1Saar eG

**Stellvertretender Vorsitzender:**

**Georg Kleinschmidt**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Kasseler Bank eG  
Volksbank Raiffeisenbank



**Claus-Rüdiger Bauer**

Sprecher des Vorstandes

Raiffeisenbank eG, Baunatal

**Herbert Bauer**

Vorsitzender des Vorstandes

Volksbank Neunkirchen eG

**Dr. Dr. Claus Becker**

Vorsitzender des Vorstandes

Volksbank Darmstadt eG

**Kurt Becker**

Vorsitzender des Vorstandes

VEREINIGTE VOLKSBANK AG, Cochem

**Helmut Colloseus**

Vorsitzender des Vorstandes

Rheingauer Volksbank eG

**Heiner J. Conrad**

Vorsitzender des Vorstandes

Groß-Gerauer Volksbank eG

**Hans-Werner Diehl**

Vorsitzender des Vorstandes

Mainzer Volksbank eG

**Peter Eisermann**

Mitglied des Vorstandes

Raiffeisenbank eG Wolfhagen

**Erwin Failing**

Vorsitzender des Vorstandes

Volksbank Heuchelheim eG

**Heinrich Fülberth**

Sprecher des Vorstandes

Volksbank Odenwald eG

**Manfred Gerhard**

Mitglied des Vorstandes

VR Genossenschaftsbank Fulda eG

**Ina Görbing**

Vorsitzende des Vorstandes

Volksbank Erfurt eG

**Peter Haffelt**

Mitglied des Vorstandes

Dresdner Volksbank Raiffeisenbank eG

**Peter Hanker**

Sprecher des Vorstandes

Volksbank Gießen eG

**Andreas Hof**

Vorsitzender des Vorstandes

Volksbank Raiffeisenbank

Main-Kinzig eG

**Gerhard Holstein**

Mitglied des Vorstandes

Bankverein Bebra eG

**Erich Isele**

Vorsitzender des Vorstandes

PSD Bank RheinNeckarSaar eG

**Dieter Jurgeit**

Vorsitzender des Vorstandes

PSD Bank Hamburg eG

**Walfried Kauffmann**

Mitglied des Vorstandes  
Kreuznacher Volksbank eG

**Gabriele Klöpfel**

Vorsitzende des Vorstandes  
GERAER BANK eG

**Günter Köhler**

Mitglied des Vorstandes  
Evangelische Kreditgenossenschaft eG, Kassel

**Dr. Wolfgang Licht**

Vorsitzender des Vorstandes  
Freiberger Bank eG  
Volks- und Raiffeisenbank

**Hans-Theo Macke**

Vorsitzender des Vorstandes  
Westerwald Bank eG  
Volks- und Raiffeisenbank

**Heinrich Mai**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Lauterbach-Schlitz eG

**Harro Meurer**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Riesa eG

**Harald Meyer**

Sprecher des Vorstandes  
Marburger Bank  
Volksbank Raiffeisenbank eG

**Jakob Müller**

Sprecher des Vorstandes  
VR Bank Biedenkopf-Gladenbach eG

**Karl Oppermann**

Mitglied des Vorstandes  
Waldecker Bank eG

**Dieter Rembde**

Mitglied des Vorstandes  
VR-Bank Schwalm-Eder  
Volksbank-Raiffeisenbank eG

**Volker Remmele**

Mitglied des Vorstandes  
Wetterauer Volksbank eG

**Karl-Hermann Rininsland-Schröder**

Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank eG Borken

**Werner Röhrig**

Sprecher des Vorstandes  
Vereinigte Volksbank eG, Rodgau

**Tilman Römpf**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Bautzen eG

**Jürgen Schlesier**

Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisenbank Vogelsberg eG

**Fritz-Ludwig Schmidt**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Kreis Bergstraße eG

**Paul-Heinz Schmidt**

Vorsitzender des Vorstandes  
VR Bank eG Alsfeld

**Erhard Schmitt**  
Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Alzey eG

**Günter Schmitt**  
Vorsitzender des Vorstandes  
VR Bank Südliche Weinstraße eG

**Peter Schmitt**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisenbank eG Großenlütder

**Hans-Georg Schneider**  
Sprecher des Vorstandes  
Raiffeisenbank Kirtorf eG

**Reinhold Schreck**  
Vorsitzender des Vorstandes  
VR Bank Südpfalz eG

**Hans-Jürgen Simon**  
Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Wetzlar-Weilburg eG

**Bernhard Slavetinsky**  
Vorsitzender des Vorstandes  
PSD Bank Karlsruhe-Neustadt eG

**Dr. Wolfgang Thomasberger**  
Mitglied des Vorstandes  
VR Bank eG Ludwigshafen

**Ulrich Tolksdorf**  
Vorsitzender des Vorstandes  
vr bank Untertaunus eG

**Laurent Wolf**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Sonneberg-Neuhaus eG

## Mitglieder des Bankenbeirates Nord/Ost der DZ BANK AG

**Vorsitzender:**  
**Alfred Runge**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Burgdorf-Celle eG

**Stellvertretender Vorsitzender:**  
**Dr. Bernd Hübner**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Raiffeisen - Volksbank Oder-Spree eG

**Rüdiger Adamy**  
Sprecher des Vorstandes  
Brandenburger Bank  
Volksbank - Raiffeisenbank eG

**Günther Bartels**  
Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Stadthagen eG

**Bernd Borchers**  
Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Wolfenbüttel-Salzgitter eG

**Dr. Michael Brandt**  
Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Lübeck Landbank von 1902 eG

**Martin Brödter**  
Mitglied des Vorstandes  
Volks- und Raiffeisenbank Prignitz eG

**Eckehard Brüning**  
Mitglied des Vorstandes  
Haldensleber Bank-Raiffeisenbank eG

**Fritz Buck**

Mitglied des Vorstandes  
Spar- und Kreditbank eG, Hammah

**Eckard Busch**

Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank Butjadingen-Abbehausen eG

**Josef Dahl**

Sprecher des Vorstandes  
Osttharzer Volksbank eG

**Jürgen Dämmig**

Mitglied des Vorstandes  
Ostfriesische Volksbank eG

**Dr. Paul Albert Deimel**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Helmstedt eG

**Henning Deneke-Jöhrens**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Lehrte eG

**Helmut Dommel**

Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank Waren eG

**Karl-Heinz Driehorst**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Uslar  
Zweignl. der Volksbank Solling eG

**Heinrich Ehlers**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank-Raiffeisenbank im Kreis Rendsburg eG

**Berthold Engelke**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank eG, Stolzenau

**Carsten-Peter Feddersen**

Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank Südstormarn eG

**Heinrich Fenne**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Osnabrück eG

**Alfons Fennen**

Vorsitzender des Vorstandes  
Volksbank Bösel eG

**Dr. Rolf Flechsig**

Mitglied des Vorstandes  
Berliner Volksbank eG

**Detlef Großweischede**

Verbandsdirektor  
Genossenschaftsverband Norddeutschland e.V.

**Johann Heins**

Mitglied des Vorstandes  
Zevener Volksbank eG

**Michael Hietkamp**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Raiffeisenbank eG Greifswald

**Klaus Hinsch**

Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank eG, Hagenow

**Gerhard Husmann**

Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Obergrafschaft eG

**Walter Jaeger**  
Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Wittenberg eG

**Heinz-Dieter Katze**  
Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Oldenburg eG

**Detlef Kentler**  
Sprecher des Vorstandes  
Volksbank eG, Seesen

**Heinz-Harold Kleen**  
Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank Kirchhatten-Sandkrug eG

**Gerd Köhn**  
Mitglied der Geschäftsleitung  
Volksbank Jever eG

**Johannes Kux**  
Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Neumünster eG

**Hans-Heinrich Langholz**  
Mitglied des Vorstandes  
Volksbank eG, Schleswig

**Georg Litmathe**  
Verbandsdirektor  
Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

**Norbert Lohmann**  
Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Spelle-Freren eG

**Ubbo Lorenz**  
Mitglied des Vorstandes  
Raiffeisenbank-Volksbank eG Fresena

**Hermann Mehrens**  
Sprecher des Vorstandes  
Volksbank Hannover eG

**Henning Melcher**  
Mitglied des Vorstandes  
Volksbank eG Bremerhaven-Wesermünde

**Heinz-Horst Meyer**  
Vorsitzender des Vorstandes  
VR-Bank Halstenbek-Schenefeld eG

**Eckard Rave**  
Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Raiffeisenbank eG, Husum

**Paul Reisdorf**  
Sprecher des Vorstandes  
NL Bank Volks- und Raiffeisenbank eG

**Stephan Schack**  
Mitglied des Vorstandes  
Volksbank eG Itzehoe

**Günther Scheffczyk**  
Mitglied des Vorstandes  
Hümmlinger Volksbank eG

**Christian Scheinert**  
Mitglied des Vorstandes  
Volksbank eG, Elmshorn

**Werner Schierenbeck**  
Sprecher des Vorstandes  
Volksbank eG, Syke

**Friedrich Schmidt**  
Mitglied des Vorstandes  
Volksbank Ostkreis Uelzen eG

**Reinhard Schoon**

Vorsitzender des Vorstandes

Raiffeisen-Volksbank eG, Uplengen

**Michael Schwarz**

Mitglied des Vorstandes

Volksbank Lüneburg eG

**Michael Siegers**

Vorsitzender des Vorstandes

Volksbank Hildesheim eG

**Dieter Soechtig**

Mitglied des Vorstandes

Volksbank eG Wolfsburg

**Heinz Tabeling**

Vorsitzender des Vorstandes

Volksbank Visbek eG

**Heinz-Walter Wiedbrauck**

Vorsitzender des Vorstandes

Volksbank Hameln-Pyrmont eG

**Holger Willuhn**

Sprecher des Vorstandes

Volksbank Eichsfeld-Northeim eG

**Bernd Wolfram**

Sprecher des Vorstandes

Volksbank Celler Land eG

## Unternehmerbeirat der DZ BANK AG

### **Vorsitzender:**

**Prof. Dr. Wolfgang König**  
Johann Wolfgang Goethe-Universität,  
Institut für Wirtschaftsinformatik, Frankfurt am Main

### **Stellvertretender Vorsitzender:**

**Dr. Wilhelm Bender**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Fraport AG, Frankfurt am Main

**Carl Fritz Bardusch**  
Geschäftsführer  
Bardusch GmbH & Co., Ettlingen

**Dr. Wolfgang Baur**  
Mitglied des Vorstandes  
Dürr AG, Stuttgart

**Dr. Werner Brandt**  
Mitglied des Vorstandes  
SAP AG, Walldorf

**Dr. Jürgen Brink (bis 2003)**  
ehemals Vorsitzender des Vorstandes  
Sanacorp Pharmahandel AG, Planegg

**Gerhard Erwin Bruckermann**  
Chairman CEO  
DEPFA BANK plc., Dublin

**Gerd Bruse**  
Mitglied des Vorstandes  
REWE-Zentral AG, Köln

**Hans-Jürgen Burkert**  
Mitglied des Vorstandes  
Hymer AG, Bad Waldsee

**Prof. Dr. Hans Heinrich Driftmann**  
Geschäftsführender Gesellschafter  
Peter Kölln KGaA, Elmshorn

**Stefan Durach**  
Geschäftsführer  
Develey Senf + Feinkost GmbH, Unterhaching

**Konsul Anton-Wolfgang Graf von Faber-Castell**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Faber-Castell AG, Stein

**Manfred Finger**  
Mitglied des Vorstandes  
Villeroy & Boch AG, Mettlach

**Dr. Hans-Jörg Gebhard**  
Vorsitzender des Aufsichtsrates  
SZVG Süddeutsche Zuckerrübenverwertungs-  
Genossenschaft eG, Ochsenfurt

**Karl-Heinz Glauner (ab 2003)**  
Vorsitzender des Vorstandes  
Aareal Bank AG, Wiesbaden

**Rüdiger A. Günther (ab 2003)**  
Sprecher der Geschäftsführung  
CLAAS KGaA mbH, Harsewinkel

**Dr. Jürgen Heraeus**  
Vorsitzender des Aufsichtsrates  
Heraeus Holding GmbH, Hanau

**Dr. Dirk Hoffmann (ab 2003)**

Vorsitzender des Vorstandes  
ALLGEMEINE HYPOTHEKENBANK RHEINBODEN AG,  
Frankfurt am Main

**Ernst-Albert Holzapfel**

Geschäftsführender Gesellschafter  
friedola Gebr. Holzapfel GmbH & Co. KG, Meinhard-Frieda

**Volker T. Husmann**

Mitglied des Vorstandes  
Kennametal Hertel AG, Fürth

**Dr. Dagobert Kotzur**

Vorsitzender der Geschäftsführung  
Schunk GmbH, Thale

**Prof. Dr. Jan Pieter Krahen**

Johann Wolfgang Goethe-Universität,  
Lehrstuhl für Kreditwirtschaft und Finanzierung,  
Frankfurt am Main

**Dr. Gerd Krick**

Vorsitzender des Vorstandes  
Fresenius AG, Bad Homburg

**Andreas Lapp**

Vorstandsvorsitzender  
LAPP HOLDING AG, Stuttgart

**Roland Mack**

Geschäftsführender Gesellschafter  
EUROPA-PARK Freizeit- und Familienpark Mack KG, Rust

**Peter Mager**

Aufsichtsratsvorsitzender  
Nordenia International AG, Steinfeld

**Dr. Arno Mahlert**

Mitglied des Aufsichtsrates  
Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck GmbH, Stuttgart

**Ludwig Merckle**

Vorsitzender der Geschäftsführung  
Merckle/ratiopharm Arzneimittel GmbH, Ulm

**Dr. Klaus Naeve**

Mitglied des Zentralvorstandes  
Schörghuber Stiftung & Co. Holding KG, München

**Manfred Nüssel**

Präsident  
Deutscher Raiffeisenverband e.V., Bonn

**Kommerzialrat Gerhard Ortner**

Präsident des Aufsichtsrates  
Österreichische Volksbanken-AG, Salzburg

**Prof. Dr. Rolf Peffekoven**

Johannes Gutenberg-Universität Mainz,  
Lehrstuhl für VWL und Finanzwissenschaft, Mainz

**Manfred Renner (ab 2003)**

Vorsitzender des Vorstandes  
Sanacorp Pharmahandel AG, Planegg

**Hartmut Retzlaff**

Vorstandsvorsitzender  
STADA ARZNEIMITTEL AG, Bad Vilbel

**Jürgen Rudolph**

Geschäftsführender Gesellschafter  
Rudolph Logistik Gruppe / Rudolph Holding GmbH,  
Baunatal



**Diethelm Sack**

Mitglied des Vorstandes

Deutsche Bahn AG, Frankfurt am Main

**Prof. Dr. Christian Schlag**

Johann Wolfgang Goethe-Universität,

Professur für Derivate und Financial Engineering,

Frankfurt am Main

**Dr. Werner Schreglmann**

Mitglied des Vorstandes

Schuler AG, Göppingen

**Dr. Eric Schweitzer**

Mitglied des Vorstandes

ALBA AG, Velten bei Berlin

**Prof. Dr. Jörg Sennheiser (bis 2002)**

Vorsitzender des Aufsichtsrates

Sennheiser electronic GmbH & Co. KG, Wedemark

**Joachim Siebert**

Vorstandsvorsitzender

anwr Ariston-Nord-West-Ring eG, Mainhausen

**Gerd Sonnleitner**

Präsident

Deutscher Bauernverband e.V., Bonn

**Dr. Theo Spettmann**

Sprecher des Vorstandes

SÜDZUCKER AG Mannheim/Ochsenfurt, Mannheim

**Horst Alexander Spitzkopf (bis 2002)**

ehemals Vorsitzender des Vorstandes

ALLGEMEINE HYPOTHEKENBANK RHEINBODEN AG,

Frankfurt am Main

**Dr. Friedrich-Leopold Freiherr von Stechow**

Vorsitzender der Geschäftsführung

Partner für Berlin Gesellschaft für Hauptstadt-

Marketing mbH, Berlin

**Dr. Thomas Strüngmann**

Mitglied des Vorstandes

Hexal AG, Holzkirchen

**Hans Wall**

Vorsitzender des Vorstandes

Wall AG, Berlin

**Paul-Heinz Wesjohann**

Vorstandsvorsitzender

PHW-Gruppe, Visbek

**Dr. Richard Winter (bis 2002)**

ehemals Mitglied des Vorstandes

DRAGOCO GERBERDING & CO. AG, Holzminden

**Alexander von Witzleben**

stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes

Jenoptik AG, Jena

Herausgeber  
DZ BANK AG  
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank  
Platz der Republik  
60325 Frankfurt am Main

Postadresse  
60265 Frankfurt am Main

[www.dzbank.de](http://www.dzbank.de)  
[mail@dzbank.de](mailto:mail@dzbank.de)  
Telefon: (0 69) 74 47-01



